universität wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Kulturpolitik im Amateurtheater.
Am Beispiel von Schwechat und den *Nestroy-Spielen Schwechat*“

Verfasser

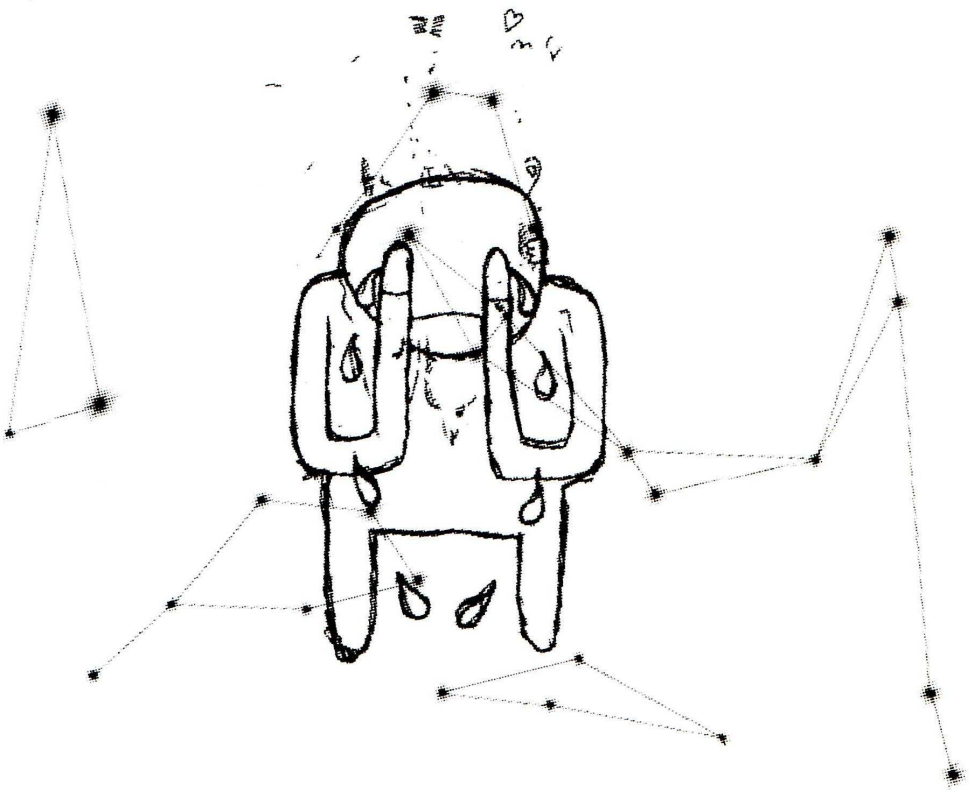
Alexander Andreas Lainer

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, Jänner 2013.

Studienkennzahl lt. Studienblatt:	A 317
Studienrichtung lt. Studienblatt:	Diplomstudium Theater-, Film- und Medienwissenschaft
Betreuer:	Univ.-Prof. Dr. Johann Hüttner



Grafik von Stanley Donwood and Tchocky für das Album Radiohead, Amnesiac 2001.

Ich bedanke mich herzlich…

bei meinen Eltern MARTINA und GERHARD, die wahrscheinlich genauso verwundert sind wie ich, dieses Werk in Händen zu halten, die mich jahrelang bei meinem hochgeistigen Selbsterfahrungsstudium großherzig unterstützten und meinen Zeitplan immer weniger und meinen Abschluss immer mehr in Frage stellten. Bei meiner Schwester KERSTIN, die mich durch ihren akademischen Abschluss sehr nervös machte und anspornte meine Arbeit wirklich fertig zu schreiben. Bei meinem Bruder THOMAS, der mir, wann immer das Zimmer zu klein wurde, die Möglichkeit gab einen Orts und Positionswechsel zu vollführen. Bei PROF. HÜTTNER, der mich nach vier Jahren als Diplomand immer noch gerne betreute. Bei OLGA-HERMINE KESSARIS für ihre Geduld und für die Einführung in die virtuelle Welt der Universität. Bei CHRISTINE BAUER und PETER GRUBER, die meine unzähligen Fragen gewissenhaft beantworteten und mir viel Material zur Verfügung stellten, bei SABINE STACHER vom *Nestroy-Spiele* Archiv, für die Übermittlung der schönen Statistiken. Bei Frau Dr. PAL, für die Offenbarung des historischen Archivs Schwechat, bei BOJANA, KATHRIN, LISI und MICHI, die meine Arbeit ins Deutsche übersetzten und bei BILLIE fürs „Bierli“. Bei KERSTEN, ohne die ich vergessen hätte die Arbeit zu schreiben und bei MIR, weil ich sie endlich geschrieben habe.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung 1

2. Theoretische Betrachtung 4

2.1. Einteilung der Theaterhäuser nach Größe 4

2.1.1. Staats- und Stadttheater oder Großbühnen 4

2.1.2. Mittelbühnen 4

2.1.3. „Freies Theater“ oder Kleinbühnen 4

2.2. Die Geschichte des Amateurtheaters im 19. Jahrhundert 5

3. Kulturpolitik 11

3.1. Arbeiten im „freien“ Theaterbereich 11

3.2. Theaterarbeitsgesetz (TAG) 14

3.3. Eingliederung und Zuständigkeiten im Ministerium 17

3.4. Die Wiener Theaterreform 17

3.5. Stand Niederösterreich 19

3.5.1. Der Kulturbegriff in Niederösterreich 19

3.5.2. Förderungen 20

3.5.3. Antrag auf Förderung 21

3.5.4. Grundsätze der materiellen Förderung 22

3.5.5. Beurteilung eines Vorhabens 23

3.5.6. Stand der Förderungen in Niederösterreich 24

3.5.7. Theaterfest Niederösterreich 25

4. Nestroy-Spiele Schwechat 39

4.1. Geschichte der *Nestroy-Spiele Schwechat* 39

4.1.1. Das *Amateurtheater St. Jakob* 39

4.1.2. Walter Mock 41

4.1.3. Geschichte der *Nestroy-Spiele Schwechat* 44

4.1.4. *Internationales Nestroy-Zentrum* und *Nestroy-Gespräche* 50

4.2. Geschichte der Rothmühle 53

4.2.1. Kaisernähe der Rothmühle 54

4.2.2. Nutzung der Rothmühle 55

4.3. *Nestroy-Spiele Schwechat* heute 57

4.3.1. Zuschauerzahlen – Auslastung im Verhältnis 57

4.3.2. Auslastung – Einnahmen im Verhältnis 60

4.3.3. Wetter – Auslastung im Verhältnis ... 62
4.3.4. Werbung ... 64
4.3.5. Einnahmen – Ausgaben im Verhältnis ... 67
4.4. Ensemble ... 68
4.4.1. Regie ... 70
4.4.2. Organisation ... 70
4.5. Finanzierung ... 71
4.5.1. Sponsoring ... 71
4.5.2. Förderungen ... 72

5. Empirischer Teil ... 73

6. Schlusswort ... 74

7. Literatur- und Quellenverweise ... 78

Anhang ... A1
I. Interviewleitfaden ... A1
II. Transkription ... A3
III. Statistiken *Nestroy-Spiele Schwechat* ... A22
IV. Statistiken *Theaterfest Niederösterreich* ... A31
V. Sonstiges ... A37

Abbildungsverzeichnis

Die Quellenangaben zu den Abbildungen befinden sich direkt unter den jeweiligen Abbildungen.

Abbildung 1 Förderungsmaßnahmen 12
Abbildung 2 Darstellende Kunst in Prozent der Kulturförderung in NÖ 24
Abbildung 3: Darstellende Kunst in absoluten Zahlen.....25
Abbildung 4: *Theaterfest Niederösterreich* in Prozent der Darstellenden Kunst.....28
Abbildung 5: *Theaterfest Niederösterreich* in absoluten Zahlen.....29
Abbildung 6: Schwechat in Prozent am *Theaterfest Niederösterreich*.....30
Abbildung 7: Schwechat in absoluten Zahlen 31
Abbildung 8: Laxenburg in Prozent am *Theaterfest Niederösterreich* 32
Abbildung 9: Laxenburg in absoluten Zahlen.....33
Abbildung 10: Maria Enzersdorf in Prozent am *Theaterfest Niederösterreich*.....34
Abbildung 11: Maria Enzersdorf in absoluten Zahlen.....35
Abbildung 12: Gutenstein in Prozent am *Theaterfest Niederösterreich*.....36
Abbildung 13: Gutenstein in absoluten Zahlen 37
Abbildung 14: Förderung Sprechtheater-Musiktheater 38
Abbildung 15: Die Rothmühle 2009 53
Abbildung 16: Lederfabrik. Ansichtskarte um 1920.....55
Abbildung 17: Die Rothmühle im Jahr 1972 56
Abbildung 18: Auslastungsstatistik 58
Abbildung 19: Auslastung – Einnahmen 60
Abbildung 20: Auslastung – Regentage.....62
Abbildung 21: Werbeaufwand 64
Abbildung 22: Ausgaben *Nestroy-Spiele Schwechat* im Mittel von 2009-2011 65
Abbildung 23: Einnahmen – Ausgaben.....67

Tabellenverzeichnis

Die Quellenangaben zu den Tabellen befinden sich direkt unter den jeweiligen Tabellen.

Tabelle 1: Subventionen der *Nestroy-Gespräche* 52
Tabelle 2: Sponsorengelder 71
Tabelle 3: Förderungen 72

1. Einleitung

Ziel dieser Arbeit ist es, mit Hilfe von Statistiken sowie Detailberichten ein Bild der *Nestroy-Spiele Schwechat* zu zeichnen und auch auf die Geschichte einzugehen. Dass ein solch kleiner Spielort so lange überdauern konnte und ein Besucherpotenzial aufgebaut hat, zeugt von der immensen Kraft und Anziehung, die Nestroy nach wie vor auf die Menschen ausübt. Im Geiste Nestroys als Kritiker wird gerade in Schwechat jedes Jahr das Publikum auf Missstände und Unzulänglichkeiten in der heutigen Welt aufmerksam gemacht. Es wird auch auf den Spielplan der letzten 40 Jahre eingegangen. Hier werden, nach Jahrzehnten eingeteilt, die thematischen Schwerpunkte und somit auch die Wahl der Nestroy-Stücke beleuchtet. Von den Anfängen in den 1970er Jahren, wo in den gewählten Stücken großteils die Optik des sogenannten Biedermeier vorherrscht, über die 1980er Jahre, wo sich die Thematik der Stücke und die Ästhetik der Aufführungen bedeutend veränderten, zu den 1990er Jahren hin, wo eher gemäßigte Inszenierungen vorherrschten, wieder zu den 2000ern, die eine dunklere Optik bei den Stücken erkennen lassen. Weiters wird mit Hilfe von Experteninterviews mit Peter Gruber und Franz Steiner auf die Geschichte der *Nestroy-Spiele* eingegangen, sowie die Kulturpolitik aus deren Sicht geschildert.

Weiters wird die, eng mit den Spielen, verbundene *Internationale Nestroy-Gesellschaft* näher betrachtet, da durch die Forschung das Theater und das Theater durch die Forschung befruchtet werden. Somit konnte sich die Stadt Schwechat nicht nur als kulturelle Bühne, sondern auch als wissenschaftliche Plattform etablieren, die ihren Ruf über den regionalen Raum hinaustragen konnte. Die Teilnehmerliste der alljährlichen *Internationalen Nestroy-Gespräche* zeigt dies deutlich. In diesem Zusammenhang wird auch auf Walter Mock eingegangen, der sein Leben der Kultur widmete und dem es zu verdanken ist, dass die Spiele, wie die Gespräche in Schwechat, möglich sind. 1960 gründete er das *Kulturwerk Schwechat* mit dem Ziel in Schwechat ein internationales Zentrum der Kunst und Kultur zu schaffen. Dieser Grundstein ermöglichte es, dass dort seit 1973 die *Nestroy-Spiele* und seit 1975 auch die *Internationalen Nestroy-Gespräche* jährlich ausgetragen werden können.

Ein großer Teil dieser Arbeit wird die regionale wie bundesweite Kultur- und Förderpolitik beleuchten. Dieser Punkt ist vor allem für einen solchen kleinen, privat geführten Verein, wie die *Nestroy-Spiele Schwechat* von großer Bedeutung. Wegen der speziellen Beschaffenheit dieser Spiele ist eine rechtlich klar definierte Zuordnung nicht möglich. Sie fallen laut Definition in den *OFF Theater*[1] Bereich. Das Ensemble besteht überwiegend aus Amateuren, doch ist der Hang zur Professionalität nicht abzuschreiben, da sämtliche Tätigkeiten (Licht, Bühne, Maske, Kostüme, Regie, Organisation) abseits der Bühnenakteure von professionellen Mitarbeitern ausgeführt werden. Diese spezielle Konstellation birgt ein großes Risiko und gleichzeitig auch ein riesiges Potenzial, da die Schauspieler von einem professionellen Stab betreut werden. Wie dieses Mixtum Compositum finanziell bestehen kann, wird mittels einer Auflistung der zur Verfügung gestellten Finanzmittel aufgezeigt. Dabei wird im Besonderen darauf eingegangen, wie sich die Geldmittel in den jeweiligen Bereichen im Zeitablauf verschoben haben. Zudem wird erörtert, welche Faktoren für eine erfolgreiche Produktion ausschlaggebend sind. Da die *Nestroy-Spiele Schwechat* ein Freilufttheater sind, ist auch eine Betrachtung der Regentagestatistik von Bedeutung. Anhand der Daten der letzten 15 Jahre wird beleuchtet, ob und in welchem Zusammenhang Regentage einen Einfluss auf die Zuseherzahlen haben.

Es werden die Förderrichtlinien in Niederösterreich analysiert und mit denen in Wien verglichen, da sie zwar geographisch nebeneinander liegen, doch es von den Förderstrukturen - und maßnahmen wenige Übereinstimmungen gibt. Zu dem Zweck wird die Wiener Theaterreform thematisiert, da diese maßgeblich für die Theaterlandschaft in Österreich verantwortlich ist. Hierbei ist es im Vergleich wichtig zu erwähnen, dass in Niederösterreich, anders als in Wien, keine Theaterreform stattgefunden hat. Somit wird als Referenz das niederösterreichische Kulturförderungsgesetz von 1996 verwendet. Es wird auch festgestellt, ob die allgemeine Hypothese, dass die Förderungen rückläufig seien, verifizierbar ist.

1 siehe Kapitel 2.1.3.

Es folgt ein kurzer Abriss über das *Theaterfest Niederösterreich*, da dieses, als Förderer der *Nestroy-Spiele Schwechat*, für ein erfolgreiches Gelingen notwendig ist. In diesem Kapitel wird auch erörtert, inwieweit sich das Förderungsverhältnis in den letzten Jahrzehnten verschoben hat. Auch in Hinblick auf das Genre. Weiters wird mit Hilfe von verschiedensten Statistiken das *Theaterfest Niederösterreich* analysiert um mögliche Tendenzen hinsichtlich finanzieller Situation und Schwerpunktverlagerung aufzuzeigen. Äußert nützlich erweist sich dabei das Experteninterview mit Peter Gruber, der einerseits aktiv an einer Theaterreform mitgewirkt hat, andererseits als Regisseur und künstlerischer Leiter der *Nestroy-Spiele* passiv von Förderungssystemen abhängig ist.

*die weibliche Form impliziert auch die männliche, die männliche Form impliziert auch die weibliche.

2. Theoretische Betrachtung

Zu Beginn dieser Arbeit steht eine theoretische Einführung ins Theater und hier besonders in die Geschichte des Amateurtheaters, vor allem zur Zeit des bürgerlichen Theaters, da gerade zu dieser Zeit viele private Personen als Mäzene und Besitzer von Theatertruppen auftauchen. Hier zeigt sich auch die Vergleichsmöglichkeit zwischen dem Amateurtheater in der bürgerlichen Schicht im 19 Jahrhundert und den *Nestroy-Spielen Schwechat*, da beide von einem professionellen Stab betreut und die Bühnen auch als Ausbildungsstätten benutzt wurden.

2.1. Einteilung der Theaterhäuser nach Größe

Die Einteilung der Theaterhäuser ist nicht klar geregelt. Oft werden die Bühnenmaße als Einteilungskriterium benutzt. Hierbei gibt es drei Einteilungen.

2.1.1. Staats- und Stadttheater oder Großbühnen

Stadt- und Staatstheater oder Großbühnen werden hauptsächlich vom Land oder Bund finanziert.

2.1.2. Mittelbühnen

Die Mittelbühnen sind privat geführte kleine Betriebe, die im Wesentlichen aus den in den 1950er bis 1980er Jahren entstandenen Kellertheatern bestehen. Sie sind Theater, die einerseits mit privaten Geldern und andererseits mit öffentlich Geldern geführten werden, was vor allem die Verfügungsgewalt der Betriebsmittel betrifft, da der Ausbau und die Strukturierung aus öffentlichen Mittel finanziert wurden.

2.1.3. „Freies Theater“ oder Kleinbühnen

Unter „Freies Theater“ oder „OFF Theater“ wird das Theater verstanden, welches sich am Rande des etablierten Theaterbesuchs fern von staatlicher Intervention bewegt, und sich mit unkonventionellen Mitteln ein Gehör in der Öffentlichkeit verschafft.

2.2. Die Geschichte des Amateurtheaters im 19. Jahrhundert

Die Geschichte des Amateurtheaters ist eine schwer recherchierbare. Es ist gewissermaßen eine Geschichte ohne Abgrenzung. Wo beginnt Amateurtheater? Zu Beginn sei gleich zu erwähnen, dass der Ausdruck „Amateurtheater" schon ein Problem an sich darstellt. Denn der Ausdruck impliziert, dass es ein professionelles Theater geben muss. Dieser Umstand ist aber geschichtlich gesehen nicht vorhanden. Wann also kann man von einem professionellen Theater sprechen? Diese Frage zu beantworten ist ein heikles Vorhaben. Ute Frevert gibt in ihrer Arbeit einen Einblick:

> *„Bis weit in die frühe Neuzeit hinein verstanden sich Künstler als Handwerker. Sie waren nicht anders als Schuhmacher oder Metzger in Zünften organisiert, die den Arbeitsmarkt kontrollierten, die Ausbildung reglementierten und das soziale Leben der Mitglieder organisierten"*[2]

Das Theater als Profession kommt erst im höfischen Zeitalter des Barock auf. Erst als das aufstrebende Bürgertum sich als Mäzen und Erhalter der Kunst und der Kulturen sieht, wird eine Wandlung des Theaters von der vom Adel geprägten und oft der Zensur unterliegenden Institution möglich. Dies war auch der Zeitpunkt, wo das Publikum selbst zum Mäzen, zum Kritiker wurde. Ute Frevert dazu:

> *„Seit dem späten 18 Jhd […] hatte sich ein bürgerliches Kunstpublikum herausgebildet, das eigene Interessen und Erwartungen an die Künstler und ihre Werke formulierte. […] und auch die Kunstkritik entwickelte eigene, zunehmend professionelle Bewertungsmaßstäbe."*[3]

Es gab große Bemühungen die Schauspielkunst als solche zu etablieren. Dies gelang vorrangig durch eine theoretische Sicht auf das Theater. Doch zuerst musste das Theater den Makel der Sittenlosigkeit und der Unmoral loswerden. Bernhard de Mandeville legte Mitte des 18. Jahrhunderts in seinem Werk *The fable of the bees,*

2 Frevert, Ute (1999), S. 294

3 ebenda (1999), S. 293 f.

or private vices, public benefit Zeugnis ab über die gesellschaftliche Anerkennung der Schauspieler.

> *„Damit stehen bei Mandeville die Komödianten gleich neben den Schmarotzern, Kupplern, Spielern, Parasiten, Quacksalbern – also in jenem Register unerfreulicher Erscheinungen, das an seinem untersten Ende gar Banditen, Diebe und Falschmünzer verzeichnet."*[4]

Im ausgehenden 18. Jahrhundert lag das Augenmerk darauf den Nutzen des Theaters zu definieren. Hier machte sich vor allem Johann Friedrich Löwen verdient. Er war Verfechter der Idee des Nationaltheaters und sah das Theater *„als Lehranstalt der Moral und daher als Institution von öffentlichen Nutzen"* und mehr *„als Elementarschule für die Unterschicht."*[5]

Diese theoretische Beweisführung für die Nützlichkeit des Theaters verschaffte Raum für tiefergehende Beschäftigungen mit Schauspielkunst an sich.

> *„Die Erforschung der theoretischen Gesetzmäßigkeiten der Schauspielkunst sollte dabei den Fortschritt der theatralischen Praxis gewährleisten. Die soziale Bedeutung für die bürgerliche Öffentlichkeit wurde wohl nach wie vor betont, brauchte aber nicht mehr langatmig bewiesen zu werden. Die Fragestellung verlagerte sich daher auf die ästhetische Rechtfertigung einer als nützlich erkannten Institution."*[6]

Hier kamen die ersten Ansätze vor allem aus Frankreich, Italien und England. In Deutschland beschäftigte sich Gotthold Ephraim Lessing mit der Thematik und übersetzte Werke von Francesco Riccoboni und Rémond de St. Albine ins Deutsche.

Die theoretische Auseinandersetzung der Schauspielkunst schaffte Kriterien, die Schauspieler als solche betreffen.

---

4 Haider-Pregler, Hilde (1980), S. 23

5 ebenda (1980), S. 162

6 ebenda (1980), S. 164

> *„Für Lessing ist somit das heißumstrittene Thema von mitempfindenden oder ungerührten Schauspielern endgültig nicht mehr ein Kriterium der darstellerischen Begabung, sondern nur noch von individueller schaffenspsychologischer Bedeutung. Die Begabung des Schauspielers wird nicht mehr aus dem Schaffensprozess abgeleitet, sondern aus dessen Wirkung auf den Zuschauer. Dieser muss sich glaubhaften Täuschung hingeben können, die vom Schauspieler geschaffene Gestalt würde der Situation entsprechend in aller Natürlichkeit denken, empfinden, handeln."*[7]

Vor allem interessant ist hierbei der Ausdruck der Natürlichkeit, welcher sich bis in die heutige Zeit als maßgebendes, aber oft schwer messbares Kriterium darstellt.

Von Bedeutung sind das 18. und 19. Jahrhundert. Durch die Neuordnung der Gedankenwelt in der Zeit der Aufklärung gab es auch Bestrebungen, Kunst erlernbar zu machen.

> *„Dazu gehörten Ausbildungsstipendien für den Nachwuchs, der Austausch von Künstlern und Kunstwerken zwischen den europäischen Höfen, die Einrichtung von Akademien."*[8]

Auch das Theater und die Schauspielkunst sollten miteinbezogen werden. So wurde in Österreich 1776 Johann Heinrich Friedrich Müller von Kaiser Joseph II. beauftragt eine Studienreise zu unternehmen, deren Sinn es war Informationen für eine Theaterschule zu sammeln.[9]

Wichtig war es, Grund- und Schauspielschule zu vereinen, da sonst *„selbst das schauspielerische ‚Genie' ohne entsprechenden Vorbildung zur ‚Unbrauchbarkeit' herabsinke"* und *„dass durch entsprechende Schulung ‚selbst schwache Talente […] über das Mittelmäßige erhoben' werden."*[10] können.

---

7 ebenda (1980), S. 171

8 Frevert, Ute (1999), S. 296

9 vgl. Stefanek, Paul (1963), S. 4 ff.

10 Müller, Johann Heinrich Friedrich (1802), S. 20, zit. nach Stefanek, Paul (1963), S. 5

Der Nutzen einer solchen Schule beschreibt Müller wie folgt: *„eine allgemeinere Verbreitung des sittlichen Gefühls und verbesserten Geschmacks“* sowie *„eine Verbesserung und Verfeinerung der Bühnensprache.“*[11]

1779 errichtete Müller seine Theatral-Pflanz-Schule. Dies war die erste Bestrebung in Österreich, Menschen zu Schauspielern auszubilden, was darauf schließen lässt, dass es bis dahin keine geregelte staatliche Ausbildung gab, was auch Stefanek bestätigt:

> *„Einflussreicher freilich als die Verfechter der Schulen schienen seine Gegner zu sein. Zu diesen gehörten oft die ersten Schauspieler des Landes, die die ‚Theaterschulen als Pflanzstätten unlebendiger Pedanterie verschrieen’ und ihren eigenen, autodidaktischen Bildungsweg zu allgemeiner Gültigkeit erhoben.“*[12]

Somit konnte jeder, der Talent besaß, den Beruf Schauspieler ausüben, was zu einer Diversität der Schauspielkunst führte. Dies bezeugte Lessing schon 1775 nach seinem Burgtheaterbesuch.[13]

Im Jahre 1782 musste Müller die Schule wieder schließen. Kaiser Joseph II. war enttäuscht über dessen Arbeit und Müller war enttäuscht, dass er vom Kaiser nicht die erhoffte Unterstützung bekam.[14] Doch war eine solche Schulidee wie von Müller eine Ausnahme. Meist übernahmen Dilettantenbühnen die schauspielerische Ausbildung.

> *„Als Übungs- und Versuchstätten waren sie sicher nicht ganz bedeutungslos, obwohl sie natürlich den Unterricht in einer gutorganisierten und –geführten Erziehungsanstalt nicht zu ersetzen vermochten.“*[15]

11 Müller, Johann Heinrich Friedrich (1802), S. 21, zit. nach Stefanek, Paul (1963), S. 5

12 Stefanek, Paul (1963), S. 20

13 vgl. ebenda (1963), S. 4

14 vgl. ebenda (1963), S. 9

15 ebenda (1963), S. 21

Dass Liebhabertheater zu dieser Zeit einen guten Ruf hatten, ist bezeugt.[16] Besonders zu erwähnen sei hier das Liechtensteinische Privattheater in Penzing. Es hatte versucht Schule und Theater zu vereinen.

> *„Unter der Leitung eines tüchtigen Meisters stellte man Anfänger neben erfahrenere Schauspieler und gab so die Gelegenheit, sich durch das Zusammenspiel einige Sicherheit auf der Bühne zu erwerben.“*[17]

Vor allem das Prinzip dieser Gruppe ist dem in Schwechat ähnlich. Peter Gruber sieht auch die *Nestroy Spiele* in diesem Sinn:

> *„Ich sehe es immer noch so, dass es eigentlich eine Chance ist für Leute, die zum Theater wollen, egal ob sie sich dann wirklich für den Beruf entscheiden oder nicht, hier drei Jahre sich auszuprobieren, zu lernen, zu schauen, bin ich eigentlich begabt genug, interessiert mich das wirklich.“*[18]

Dies ist nur ein Beispiel von vielen kleinen Privattheatern, die am Anfang des 19. Jahrhunderts. in Wien entstanden.[19] Ein Zeichen für die Qualität dieser Liebhabertheater waren die unzähligen Abgänge an das damalige k.k. Hofburgtheater. Maximilian Korn oder Joseph und Michael Lange wurden direkt von einer Liebhaberbühne ans Burgtheater verpflichtet, um nur einige Beispiele zu nennen.[20]

Im Grunde waren diese Theater auf beständige private Geldgeber angewiesen, denn auf den Staat konnten sie sich nicht verlassen.

> *„Auch das neue Jahrhundert, das in der Rückschau oft das Bürgerliche genannt wurde, kannte die Beziehung zwischen dem*

16 vgl. ebenda (1963), S. 23 ff.

17 ebenda (1963), S. 24

18 Interview mit Peter Gruber (2012), siehe Anhang II S. A21

19 Stefanek, Paul (1963), S. 27

20 vgl. ebenda S. 27

Künstler und seinem Mäzen. […] immer häufiger aber rückten auch Privatleute, wohlhabende Bürger in diese Rolle ein.“[21]

Immer mehr geschah es, dass in diesen vom Adel oder von bürgerlichen Kaufleuten gesponserten Privattheatern Amateure und professionelle Schauspieler gemeinsam auf der Bühne standen.[22]

Ähnliche Strukturen findet man bei den *Nestroy-Spielen Schwechat* wieder. Dort wurde in den 1990er Jahren ein professioneller Stab aufgebaut, der die Melange aus Laien und professionellen Schauspielern bestmöglich unterstützt und umsorgt, sei es durch Licht, Bühne, Requisite oder Maske. Somit können sich die Schauspieler mehr auf ihre Tätigkeit konzentrieren.

21 Frevert, Ute (1999), S. 303

22 Stefanek, Paul (1963), S. 36

3. Kulturpolitik

Kapitel 3 befasst sich mit der Analyse folgender Hypothese: **Die Förderungen in Niederösterreich im Bereich „Darstellende Kunst“sind sinkend.**

Unterstützend werden dafür Daten von den Kulturberichten der Abteilung Kultur und Wissenschaft des Amtes der Niederösterreichischen Landesregierung aus den Jahren 2006-2010 herangezogen und mit Hilfe von Statistiken veranschaulicht. Doch zuvor werden die Theaterszene und ihre Gesetze beleuchtet.

3.1. Arbeiten im „freien“ Theaterbereich

Der „freie“ Theaterbereich, dem auch die *Nestroy-Spiele Schwechat* angehören, steckt in einer Krise. Viele, die im „freien“ Theater beschäftigt sind, stehen immer mehr der Gefahr der Verarmung und der sozialen Unsicherheit gegenüber. Nicht nur ist das Grundeinkommen ungeregelt, sondern auch die soziale Absicherung, sprich Unfall- bzw. Krankenversicherung, ist größtenteils unklar oder nicht vorhanden.[23]

Diesen Umstand verdankt man einer schlecht bis kaum umgesetzten Kulturpolitik, die an den Grundbedürfnissen der Kunstschaffenden vorbei geht. Laut einer von Susanne Schelepa, Petra Wetzel, Gerhard Wolfahrt und unter Mitarbeit von Anna Mostetschnig verfassten Studie mit dem Titel: *Zur sozialen Lage der Künstler und Künstlerinnen in Österreich,* liegt das mittlere Pro-Kopf-Einkommen für KünstlerInnen im Jahr 2008 bei EUR 1.000 pro Monat. Dieser Wert liegt klar unter dem der Gesamtbevölkerung mit EUR 1.488 und nur knapp über der Armutsgrenze (EUR 893).[24]

Dieser Umstand macht es vielen freien Künstlern schwer eine Existenz aufzubauen, geschweige davon zu leben. Nicht wenige geben mittlerweile ihre Haupttätigkeit in spartenfremden Gebieten, wie z. B.: Gastgewerbe oder Dienstgewerbe, an.

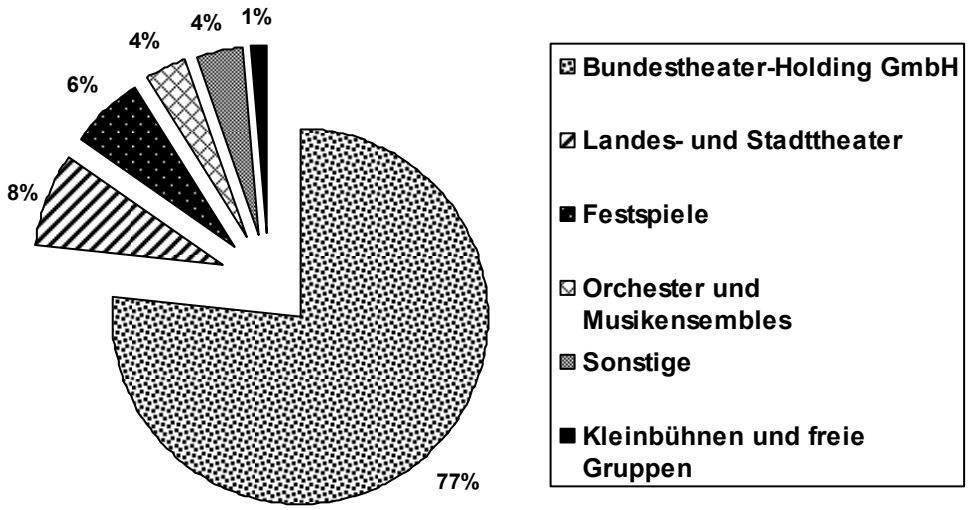
Ein Hauptgrund dieses Missstandes ist die Subventionspolitik in Österreich. 2008 flossen rund 75 Prozent des Gesamtförderungsbudgets in die Bundestheater-Holding GmbH, die aus vier Spielstätten besteht (Burgtheater, Staatsoper,

23 vgl. Kock, Sabine (2009), S. 22 ff.

24 vgl. Schelepa, Susanne/Wetzel, Petra/Wolfahrt, Gerhard (2008), S. 76

Volksoper und Akademietheater). Dies sind nominell EUR 138 Millionen. Die Landes- und Stadttheater bekamen rund EUR 14 Millionen und die Festspiele wurden mit EUR 11 Millionen subventioniert. Lediglich ca. 2 Prozent der Fördergelder, die 2008 ausgeschüttet wurden, sprich EUR 2.301.639,00 teilten sich auf 87 FördernehmerInnen im Bereich „Freies Theater“ auf. Dies macht im Durchschnitt EUR 26.455,62 pro Person/Gruppe/Institution.[25] Hier zeigt sich deutlich, dass das Kulturland Österreich klar von den großen Theatern definiert wird und eine starke „freie Szene“ gar nicht erst aufkommen lässt.

Abbildung 1 Förderungsmaßnahmen



Quelle: Eigene Darstellung. Daten entnommen aus: Kock, Sabine (2009), S. 10 f.

25 vgl. Kock, Sabine (2009), S. 11

Dieser Umstand der Förderungsverteilung lässt für viele kleine Gruppen und Theater ein anständiges Dienstverhältnis zwischen Schauspielern und Haus nicht zu. Somit werden viele der Akteure genötigt freie Dienstverhältnisse anzunehmen, die eine soziale Absicherung während der Spielzeit kaum gewährleisten können. Der Schauspieler wird gezwungen sich privat zu versichern, was eine Mehrbelastung seines Einkommens darstellt.

Peter Gruber war selbst in der Gewerkschaft für Kunst, Medien, Sport und freie Berufe, kurz KMSfB[26] tätig und sieht die Situation der „Freien Gruppen“ wie folgt:

> *„Ich bin vor etlichen Jahren noch einmal in die Gewerkschaft hinein gegangen, um dort klar zu machen, dass sie wichtig, aber offenbar nicht mehr am Puls der Zeit ist. Die Gewerkschaft hat sich Dinge erkämpft, als es noch ein System und Spielregeln gab: feste Ensembles, längerfristige fixe Engagements, Elevengagen usw.. Ich habe versucht ihnen klar zu machen, dass sie in Wahrheit nur mehr ganz wenige Schauspieler vertreten. Denn 90-99 Prozent sind auf dem völlig unregulierten Markt tätig und diesem hilflos ausgeliefert. Zum Beispiel beharrt die Gewerkschaft darauf, dass eine lohnversteuerte Mindestgage zu zahlen ist. Schön. Und ich hab sie gefragt, wo denn das noch der Fall sei? Fast nirgends. Im Gegenteil: immer öfter wird auf Honorarbasis, schlecht oder gar nicht bezahlt, Stichwort ‚Generation Praktikum'. Sogar an großen Theatern. Die Gewerkschaft sagt, dass muss aber bezahlt werden. Ich sage, das passiert aber nicht, also muss die Gewerkschaft anders reagieren. […] Also, da habe ich mich ein paar Jahre engagiert, in einer neugegründeten Fachgruppe für die ‚Freien'. Es wurde aber immer mehr Arbeit. […] Wir waren immer hintennach und konnten kaum etwas verändern, bestensfalls da und dort protestieren. Außerdem wurden die Theaterleute ein- bzw. untergeordnet bei den Dienst- und Handelsangestellten, Sektion 25 oder so. Irgendwo sind da jetzt auch die Schauspieler dabei unter ‚ferner liefen', da gehen sie jetzt völlig unter.“*[27]

26 Die KMSfB wurde am 29.Juni 2009 mit der GdG (Gewerkschaft der Gemeindebediensteten) zusammengelegt.

27 Interview mit Peter Gruber (2012), siehe Anhang II S. A19

Doch Peter Gruber sieht auch die verzweifelte Situation, in der die Gewerkschaft steckt.

> *„[…] die Gewerkschaft kann nicht all zu viel tun. Hin und wieder gelingt es ihr, das eine oder andere Gesetz so zu korrigieren, dass es eine Spur weniger schlecht ist, aber mehr kann sie nicht tun.“*[28]

Auch ist die Art der Anstellung meist auf ein Projekt, zumeist auf 2-3 Monate begrenzt, womit ein ständiges An- und Abmelden beim AMS unverzichtbar ist. Dies ist die nächste Hürde, da man sich als Schauspieler überlegen muss, ein derartiges Dienstverhältnis überhaupt einzugehen, weil sonst der Anspruch auf Arbeitslosengeld erlischt oder eine Neueinstufung nach sich zieht, was zu einer Verminderung der Lebensqualität führen könnte.

3.2. Theaterarbeitsgesetz (TAG)

Seit 1. Jänner 2011 gilt das neue Theaterarbeitsgesetz (TAG). Seit 90 Jahren wurde nun erfolgreich versucht, das Schauspielergesetz von 1922 zu reformieren. Hier werden sämtliche Rechte von Arbeitnehmern im Theaterbetrieb festgelegt.

> *„Dieses Bundesgesetz gilt für das Arbeitsverhältnis von Personen (Mitglieder), die sich einem/einer Theaterunternehmer/in zur Leistung künstlerischer Arbeiten in einem oder mehreren Kunstfächern zur Aufführung von Bühnenwerken verpflichten (Bühnenarbeitsvertrag).“*[29]

Wie oben deutlich hervorgeht, sind Filmdarsteller nicht eingeschlossen und bei dieser Reform übergangen worden. Auch wird klar, dass dieses Gesetz nur bei Anstellung bei einem Theaterbetrieb mittels Vertrag anzuwenden ist. Unklar bleibt hier nach wie vor die arbeitsrechtliche Situation im freien Theaterbereich.

Dieses Gesetz war seit den ersten Entwürfen harscher Kritik ausgesetzt.

> *„Trotz der intensiven Verhandlungen sind darüber hinaus weitere wichtige Reformschritte unterblieben. So bleibt die*

28 ebenda (2012), siehe Anhang II S. A19

29 BGBl. I Nr. 100/2010 (2010), S. 2 [online]

Rechtsunsicherheit vor allem im freien Theaterbereich weiterhin bestehen. Nachdem die Förderpolitik die Einhaltung arbeitsrechtlicher Bestimmungen nicht erlaubt, bleiben ‚freie Gruppen' weiterhin in einem arbeitsrechtlichen Graubereich, der mitunter existenzbedrohende Auswirkungen annimmt."[30]

Auch der ÖGB äußert sich kritisch zur Situation des freien Theaterbereichs und fordert eine Änderung der Subventionsvergabe. Im selben Schreiben begrüßt der ÖGB die Tatsache, dass Produktionen mit überwiegender Laienbeteiligung im Gesetz verankert sind und somit die Geltung des Gesetzes auch für Laientheater laut TAG §1 gegeben ist.[31]

Peter Gruber meint zu diesem Thema in einem Interview:

„In Wirklichkeit gäbe es eine ganz einfache Lösung. Man müsste den politischen Mut haben, das Kulturbudget so zu erhöhen, dass alle die Nebenkosten abdecken können. Tut man das, kann man die Theater auch zwingen, die Leute anzustellen. Aber man kann nicht auf der einen Seite den Intendanten zu wenig Geld in die Hand geben, und zugleich darauf beharren, dass die Schauspieler angestellt werden. Das geht sich bei den meisten Theatern nicht aus. Sie müssen einfach im Graubereich arbeiten."[32]

Diese Änderung betrifft auch die Schwechater *Nestroy-Spiele*:

„Wir sind ein gemeinnütziger Verein und als gemeinnütziger Verein, glaub ich, fallen wir da nicht darunter. Wir sind kein Theater. […] Aber es ist klar, wenn wir in Schwechat die Schauspieler anstellen und zahlen müssten, dann können wir sofort zusperren, weil das bisschen Subvention plus Einnahmen gerade ausreicht, um Werbung zu machen, die Bühne aufzustellen, Kostüme zu besorgen und den paar Profis, die da mitmachen, was zu zahlen, damit sie das überhaupt

30 Berger, Helmut (2010), S. 2 [online]

31 vgl. Foglar, Erich/Achitz, Bernhard (2010), S. 1 ff. [online]

32 Interview mit Peter Gruber (2012), siehe Anhang II S. A19

machen. Es ginge sich schlicht und einfach nichts mehr aus. Schon gar nicht Produktionen dieser Größenordnung."[33]

Dass dieses Gesetz auch bei rechtlichen Kernpunkten, wie zum Beispiel einer Stärkung der Arbeitnehmerrechte bei Kündigung oder Beendigung eines Vertrages kein großer Wurf ist, belegt Dr. Armin Bammer in der Zeitschrift ecolex.

„Das Theatergesetz führte zu keiner substantiellen Änderung der Rechtslage hinsichtlich der Beendigung von Bühnenarbeitsverträgen."[34]

Hier erkennt man wieder deutlich wie prekär die Situation der freien Theaterschaffenden ist.

33 ebenda (2012), siehe Anhang II S. A19

34 Bammer, Armin (2011), S. 192-194

3.3. Eingliederung und Zuständigkeiten im Ministerium

Administrativ wurden die Förderungen von der Sektion II des Bundeskanzleramtes abgewickelt. Seit 1. März 2007 wurde diese ausgegliedert und als Sektion VI in das neu kreierte Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur eingegliedert. Anstatt dem Bundeskanzler untergeordnet zu sein, ist nun die/der dafür verantwortliche BundesministerIn zuständig.

3.4. Die Wiener Theaterreform

Am 19. Dezember 2003 entstand aus der Studie *Freies Theater in Wien* das *Leitbild der Wiener Theaterreform*

Der Ruf nach einer Umstrukturierung der Theaterlandschaft wurde erhört und der Enthusiasmus bei den Kunstschaffenden war groß. Die Stadtverwaltung kam zur Einsicht, dass Kultur in ihrer Vielfalt geschützt und gefördert werden muss.

> *„Im Rahmen eines partnerschaftlichen Finanzierungsmodells mit dem Bund bekennt sich die Stadt Wien im Sinne des erweiterten Kulturbegriffs der UNESCO zu einer substantiellen Finanzierung einer vielfältigen, sich ständig erneuernden Theaterlandschaft auch jenseits der etablierten Theaterinstitutionen.“*[35]

Ein besonderes Augenmerk legt die Wiener Reform, auf das „Freie Theater“, dass als *„Ergänzung und Kontrapunkt zu den etablierten Institutionen ein unverzichtbarer Bestandteil einer großstädtischen Theaterlandschaft ist.“*[36]

Beigefügt wurde noch der Hinweis, dass das „Freie Theater“ erhalten und ausgebaut werden soll. Die Ziele dieser Reform wurden klar gesteckt und formuliert. Die Reform behandelt primär die Vergabe von Fördergeldern. Hier heißt es dazu:

> *„Die Reform der Förderpraxis soll ein ausgewogenes Verhältnis zwischen einer zeitgemäßen Auseinandersetzung mit traditionellen Formen der Darstellenden Kunst und der Arbeit an zeitgenössischen*

35 Stöphl, Thomas (2003), S. 2 [online]

36 vgl. ebenda (2003), S. 4 [online]

Theater- und Tanzformen, sowie zwischen etablierten und jungen KünstlerInnen oder Gruppen herstellen.“[37]

In dem bereits erwähnten Bericht von Susanne Schelepa, Petra Wetzel, Gerhard Wolfahrt und unter Mitarbeit von Anna Mostetschnig geht aber hervor, dass sich die Schere zwischen arm und reich in der Kunst vergrößert. Einer Elite von Schauspielern, die davon Leben können, steht eine Menge von Existenzen gegenüber, deren Grundlage so gering ist, dass ein Leben von der Kunst nicht möglich ist.

Peter Gruber, der laut Interview vom 19.06.2012 „federführend“ bei der Reform unter Kulturstadträtin Pasterk (1987-1996) war, äußert sich zur neuen Wiener Theaterreform wie folgt:

„Dieses Modell hat auch eine Zeit lang gut funktioniert, doch als der Beirat ausgewechselt wurde, haben die Neuen, die hinein gewählt wurden, meiner Meinung nach, unüberlegt und unpolitisch dran herumgebastelt. Gerade die Vertreter der ‚Freien Gruppe‘“, die quasi paritätisch mit dabei waren, haben da versagt. Es wurden wieder Sachen eingeführt, die man nicht hätte einführen dürfen und so kam Sand ins Getriebe. Das Modell wurde langsam ad absurdum geführt. Darauf hat dann der neue Kulturstadtrat beschlossen, es abzustellen. Da ist dann, nach einer oberflächlichen und teilweise falschen Expertise, etwas eingeführt worden, mit dem ich überhaupt nicht einverstanden bin. Dass nämlich ein einziger Kurator darüber entscheidet, welche der bis zu 800 Einreichungen der ‚Freien Gruppen’ Geld bekommt und welche nicht. Da bin ich überhaupt nicht damit einverstanden.“[38]

37 ebenda (2003), S. 6 [online]

38 Interview mit Peter Gruber (2012), siehe Anhang II S. A17

3.5. Stand Niederösterreich

In Niederösterreich ist die Situation eine andere. Seit 1996 gilt das Niederösterreichische Kulturförderungsgesetz. In diesem ist verankert, wer Förderungen anmelden kann und wofür.

3.5.1. Der Kulturbegriff in Niederösterreich

Das Land Niederösterreich definiert den Kulturbegriff wie folgt:

> *„Kultur sollte ein auf individueller Kreativität und gesellschaftlicher Toleranz beruhender offener Prozess sein, durch den menschliche Lebensbedingungen, Verhaltensweisen und Lebensformen vermittelt, gestaltet oder zukunftsbezogen entwickelt werden."*[39]

Man kann um Förderungen ansuchen, wenn das Projekt *„in Niederösterreich erfolgt, sich auf Niederösterreich oder auf die Präsentation des Landes im Inland oder Ausland bezieht."*[40]

Hierzu ist zu erwähnen, dass es der Landesregierung vor allem wichtig ist, dass jedem der Zugang zu Kultur ermöglicht wird und dass dieser unabhängig und frei in seiner ganzen Vielfalt ist.

Dies zeigt sich deutlich im Programm des *Theaterfests Niederösterreich*, wo es eine große Bandbreite an kulturellen Veranstaltungen gibt. Von der Oper über Musicals zum Sprechtheater wird dem Interessierten fast alles geboten.

Wichtig ist dem Land Niederösterreich weiters der persönliche Aspekt und die vielschichtige Diversität der Programme. So wird die eigene Kreativität der Kunstschaffenden in den Vordergrund gehoben und eine maßgebliche Beeinflussung von Seiten des Landes vermieden.[41]

39 NÖ LGBl. 5301-0 (1996), S. 1 [online]

40 ebenda (1996), S. 1 [online]

41 vgl. ebenda (1996), S. 1 [online]

3.5.2. Förderungen

Ein Ziel des Gesetzes ist es *„Autonomie und Kreativität kultureller Prozesse“*[42] zu schaffen. Diese werden im Wesentlichen von zwei unterschiedlichen Arten der Förderungen unterstützt.

3.5.2.1. Immaterielle Förderungen

Zu immateriellen Förderungen gehören beispielsweise:

- Beratung/Informationsgespräche
- Vernetzung mit anderen Projekten
- Gemeinsame Nutzung von Infrastruktur
- Durchführen von öffentlichen Diskussionen und Ausstellungen
- Beauftragen von wissenschaftlichen Studien und Untersuchungen
- Aufklärung und Weitergabe von Informationen an die Öffentlichkeit.[43]

Dem letzten Punkt sollte hierbei ein besonderer Stellenwert beigemessen werden. Gerade die Werbung ist einer der größten Posten in einem mittleren Theaterverein. Bei den *Nestroy-Spielen* in Schwechat betragen die jährlichen Kosten für Werbung und Öffentlichkeitsarbeit an die EUR 46.000 Diese sind, mit den Kosten für die Bühne, die größten Ausgaben des Vereins und müssen auch von diesem getragen werden.[44]

42 vgl. ebenda (1996), S. 1 [online]

43 vgl. ebenda (1996), S. 1 [online]

44 siehe Kapitel 4.3.4.

3.5.2.2. Materielle Förderungen

Materielle Förderungen werden in Form von:

- Kulturpreisen
- Finanzierungsbeiträgen/Darlehen
- Ausbau und Förderung von Infrastruktur
- Arbeitsstipendien
- Gästeateliers
- Erwerb von Objekten, die für das Land bedeutend sind.[45]

ausgeschüttet.

3.5.3. Antrag auf Förderung

Doch wird im Gesetz[46] darauf hingewiesen, dass ein Antrag nicht gleich eine Förderung bedeutet. Der Antrag wird von den Sachverständigen der Abteilung Kultur und Wissenschaft des Amtes der Niederösterreichischen Landesregierung geprüft. Die Richtlinien müssen laut dem Niederösterreichischen Kulturförderungsgesetz 1996 in den amtlichen Nachrichten der Niederösterreichischen Landesregierung[47] veröffentlicht werden. Das Land sieht sich im Zuge einer Förderung als *„Bestärkung privater Kulturförderung und hat daher subsidiären Charakter.“*[48] Das bedeutet, dass ein Projekt mit privaten finanziellen Mitteln des Antragstellers oder einer dritten Person finanziert werden muss, bevor das Land überhaupt einspringt.

45 vgl. NÖ LGBl. 5301-0 (1996), S. 2 [online]

46 vgl. ebenda (1996), S. 2 [online]

47 Anstatt der amtlichen Nachrichten gibt es alljährlich den Kulturbericht des Landes Niederösterreich, wo die Richtlinien und Förderungen aufgelistet werden.

48 NÖ LGBl. 5301-0 (1996), S. 2 [online]

3.5.4. Grundsätze der materiellen Förderung

Wer ist nun berechtigt um Förderungen anzusuchen? Im Grunde darf jeder, sei es eine natürliche oder eine juristische Person, um Förderungen seitens des Landes Niederösterreich ansuchen, wenn er/sie gemäß § 2 Absatz 1 des NÖ LGBl. 5301-0 handelt. Die Richtlinien, nach denen das Land Förderungen ausschüttet, sind in den jährlichen Amtsnachrichten zu veröffentlichen und können vom Land jährlich angeglichen und verändert werden. Dies macht es komplizierter für langjährige Spielorte, wie z. B. Schwechat, jährlich die Auflagen zu erfüllen. Dazu Peter Gruber:

> *„Es sind zurzeit Kommissionen unterwegs, die die einzelnen Spielorte beurteilen und Empfehlungen oder Nicht-Empfehlungen abgeben. Das Land will natürlich immer die Oberhoheit haben über das Theaterfest und wir müssen auch ökonomisch Rechenschaft abgeben über das, was wir tun. Haben wir gut gewirtschaftet? Wieso kostet das so viel? Wieso haben wir nicht 15.000 Zuschauer, sondern nur fünf [sic!]? Sind die Subventionen auch richtig verwendet worden? Usw. Das sind teilweise solche Packeln! [Peter Gruber zeigt mit den Händen gute 30cm. [Anm.]]. Da müssen wir jetzt demnächst zum ‚Verhör', und zweitens müssen wir uns einer künstlerischen Kommission stellen, die aus 8-9 Leuten besteht. Da haben wir aber kein Problem, denke ich, wir haben da wirklich nur Befürworter."*[49]

Es gibt auch die Möglichkeit einer mehrjährigen Förderung, wenn es die *„Besonderheiten des Förderungsbegehrens erfordern."*[50]

> *„Bis dato hatten wir Zusagen für drei, bzw. mehr Jahre. Aber das wird 2013, wenn neu verhandelt wird, sicher wieder alles neu gemischt."*[51]

49 Interview mit Peter Gruber (2012), siehe Anhang II S. A15 f.

50 NÖ LGBl. 5301-0 (1996), S. 2 [online]

51 Interview Peter Gruber (2012), siehe Anhang II S. A15

3.5.5. Beurteilung eines Vorhabens

Es wird im Vorfeld überprüft, ob der Fördernehmer Qualifikationen für sein Vorhaben hat. Ein Gremium unabhängiger Sachverständiger entscheidet über den Antrag. Das Gremium oder der Fachbeirat *„besteht jeweils aus mindestens fünf Personen und ist durch die Landesregierung nach Anhörung der überregionalen einschlägigen fachlichen Vereinigungen in Niederösterreich auf die Dauer von drei Jahren […] zu bestellen.“*[52]

Dieses Gremium wird nach Ablauf der Zeit ersetzt, es kann aber auch dazu kommen, dass Mitglieder für eine weitere Periode eingesetzt werden. Diese dürfen aber nicht die Mehrheit im gesamten Fachbeirat besitzen.

> *„Das sind Leute, die nicht im Theaterfest beschäftigt sind, zum Beispiel die Berta Kammer, die ehemalige Disponentin vom Volkstheater und dann der Josefstadt. Die beurteilen dann: Wie ist dieser Spielort? Gefällt uns das, was die da machen oder gefällt es uns nicht? Arbeiten die gut oder arbeiten die nicht gut? Wir hoffen halt, dass wir bei der nächsten Verhandlung ein bisschen mehr Geld kriegen, damit wir nicht so am Limit arbeiten müssen.“*[53]

Peter Gruber weiter zu den Vergabekriterien und der Problematik bei der Förderungsvergabe:

> *„Im Grunde ist es so, dass das Land bestimmt, ‚Soundsoviel geben wir her und jetzt teilen wir es auf.’ Und dann wird halt gekämpft. Der, der mit dem Landeshauptmann per Du ist und mit ihm Tennis spielen war, glaubt wahrscheinlich, dadurch bessere Karten zu haben. Andere wiederum spielen ihren Seitenblicke-Bonus aus. Also da wird viel herum intrigiert, damit man überleben kann, wobei wir da nie mitgespielt haben. Es gibt einen Spielort, der wäre eigentlich schon ausgeschieden laut Kommission [Maria Enzersdorf, [Anm.]], aber der auf Grund seiner Beziehungen dann doch noch einmal die Kurve gekriegt hat.“*[54]

52 NÖ LGBl. 5301-0 (1996), S. 4 [online]

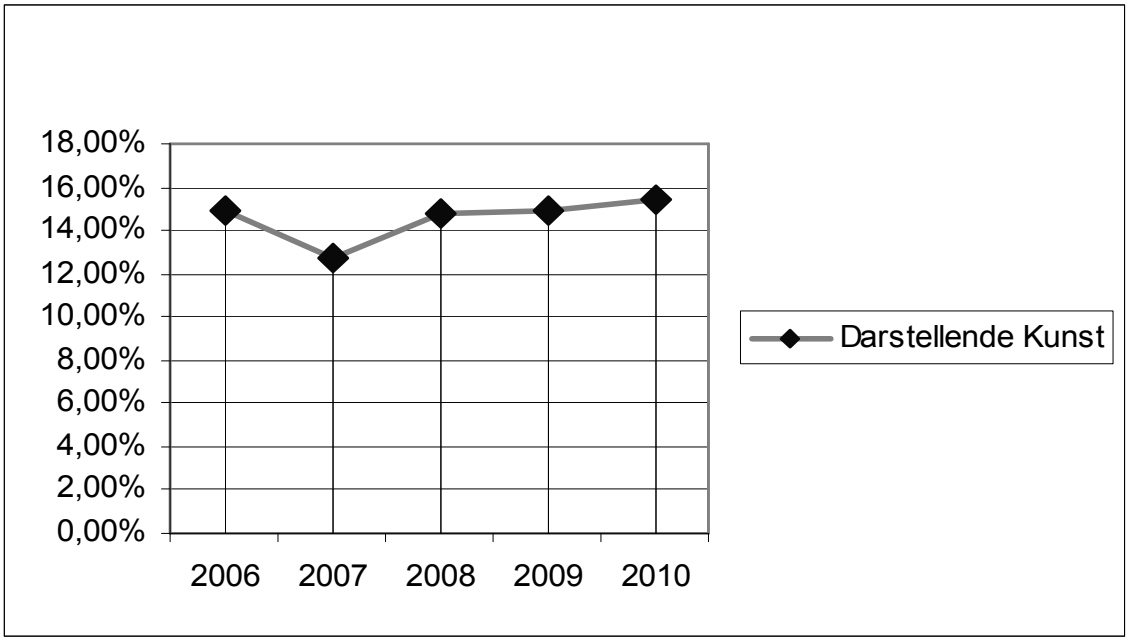
53 Interview mit Peter Gruber (2012), siehe Anhang II S. A16

54 ebenda (2012), siehe Anhang II S. A16

3.5.6. Stand der Förderungen in Niederösterreich

Bevor ich genauer auf das *Theaterfest Niederösterreich* eingehe, von welchem die *Nestroy-Spiele Schwechat* Teil sind, beleuchte ich die Relation der Förderungen in der Sparte „Darstellende Kunst“ mit den Gesamtförderungen im Bereich Kultur des Landes Niederösterreich. Hier wird interessant sein zu sehen, ob es eine Schwerpunktverschiebung weg von der „Darstellenden Kunst“ hin zu anderen Sparten der Kultur und Wissenschaft gibt.

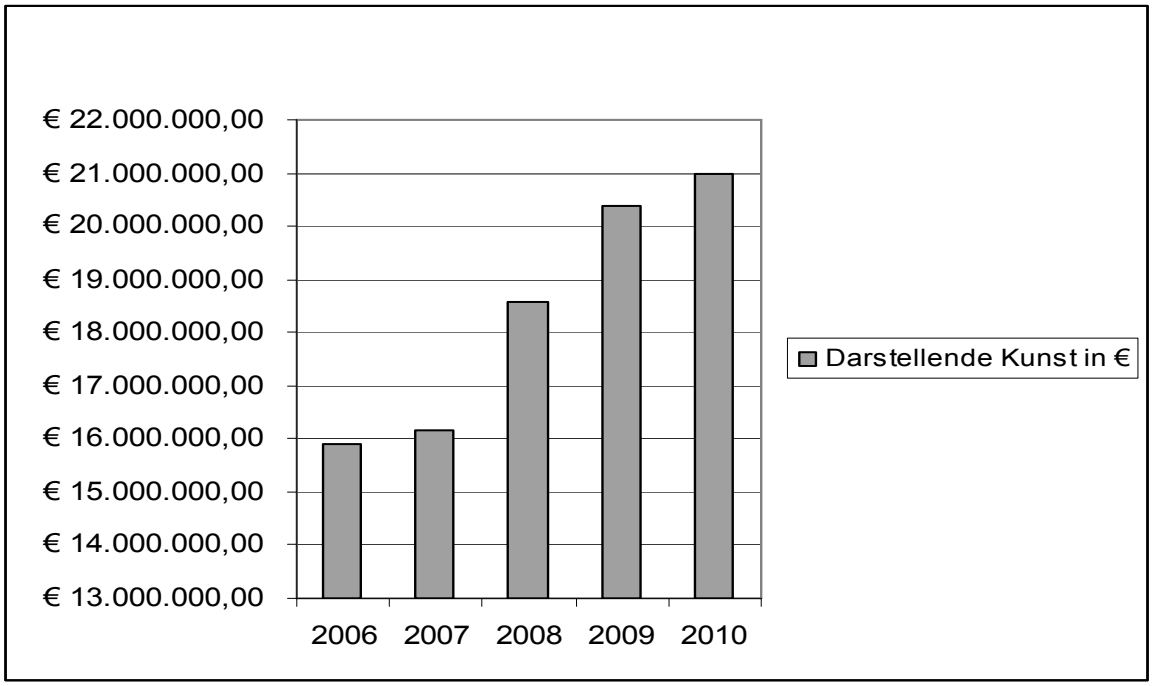
Abbildung 2 Darstellende Kunst in Prozent der Kulturförderung in NÖ



Quelle: Eigene Darstellung. Daten entnommen aus: Kulturbericht des Landes Niederösterreich der Jahre 2006-2010.[55]

55 siehe Anhang IV

Abbildung 3: Darstellende Kunst in absoluten Zahlen



Quelle: Eigene Darstellung. Daten entnommen aus: Kulturbericht des Landes Niederösterreich der Jahre 2006-2010.[56]

In dieser Statistik zeigt sich, dass die Ausgaben für die „Darstellende Kunst", prozentual sowie in absoluten Zahlen steigende Tendenzen aufweisen. Dies steht konträr zu der aufgestellten Hypothese.

3.5.7. Theaterfest Niederösterreich

Im Jahre 1973 wurde der *Niederösterreichische Theatersommer* gegründet. Es war ein Zusammenschluss von damals fünf Spielorten, die schon seit längerer Zeit Freilufttheater austrugen. Die Tradition in Niederösterreich Freilufttheater zu spielen, hat schon lange davor angefangen. Bereits 1949, also unmittelbar nach dem zweiten Weltkrieg, wurde in Melk Freilufttheater geboten, später kam Carnuntum dazu.[57] In den 1950er kamen noch Gutenstein, Baden, Krems, Gaaden im Bezirk Mödling, Klosterneuburg und St. Pölten dazu. 1964 wurde in Stockerau Jean Anouilhs *Die Lerche* aufgeführt. In den 1970er Jahren kam ein neuer großer Schub an Spielorten dazu, welcher im Endeffekt zur Gründung einer Arbeitsgemeinschaft mit den Namen *NÖ Theatersommer* führte. Mitunter waren Gruppen in den Orten: Reichenau, Neulengbach, Perchtoldsdorf, Amstetten, Franzensburg, Berndorf,

56 siehe Anhang IV

57 Zu dieser Zeit, war Niederösterreich noch unter sowjetischer Besatzung.

Laxenburg, Stift Altenburg und Schwechat. Diese führten als Laiengruppe unter dem Namen *Amateurtheater St. Jakob* im Jahr 1972 im Schloss Rotmühle den hofmannsthalschen *Jedermann* auf. Bereits 1973 wurden diese als *Nestroy-Spiele* weitergeführt. Aufgrund von Dissonanzen zwischen dem damaligen Obmann und Leiter der Gruppe Walter Mock und den zuständigen Beamten beim Land erfolgte die endgültige Aufnahme erst 1985.[58] Die Aufgaben der Arbeitsgemeinschaft *NÖ Theatersommer* waren einfach und klar formuliert. Man wollte eine Abstimmung der Spielpläne erreichen und gemeinsam werben. Peter Gruber formuliert die Aufgaben wie folgt:

> *„In Wirklichkeit ist es aber nur ein Oberbegriff. Schon in den ersten Jahren hab ich immer wieder gesagt: ‚Es wird nicht gehen, dass wir einen künstlerischen Generalintendant oder so etwas Ähnliches bestimmen. Dafür ist diese ganze Sache zu heterogen.' Nein, was es sein kann, ist eine Dachmarke, eine Servicestelle, ein Gremium für gegenseitige Absprache, Hilfe bei Terminen, bei Kartenverkauf, usw. – mehr nicht."*[59]

Eine neue Motivation gab es durch das Niederösterreichische Kulturförderungsgesetz welches den Spielstätten mehrjährige Förderverträge zusichern konnte. 1996 entstand unter der Leitung des Reichenauer Intendanten Peter Loidolt ein Verein, bei dem er den Obmann stellte. Das *Theaterfest Niederösterreich* nahm die Nachfolge der Arbeitsgemeinschaft an und 1998 waren darin 13 Spielorte eingegliedert.[60] 2010 umfasste das *Theaterfest Niederösterreich* 22 Spielorte und erfreute sich eines Zuschauerstroms von 250.000 Besuchern.

Seit 2010 ist Werner Auer Obmann des *Theaterfests Niederösterreich*. Auch ist Peter Loidolt 2009 mit der Abwahl als Obmann aus dem Verein ausgetreten. Peter Gruber sagt dazu:

> *„Es gab nämlich – sei es mit oder ohne Zutun des Landes - einen Aufstand gegen den Loidolt, der sich an der Sozialversicherungsproblematik entzündet hat. Das heißt, der Peter*

58 vgl. Pal, Christina (2007), S. 102

59 Interview mit Peter Gruber (2012), siehe Anhang II S. A15

60 vgl. Niederösterreichische Landesregierung Pressestelle (1998), S. 1 f. [online]

Loidolt hat – nicht ganz zu Unrecht - darauf bestanden, dass das, was die Sozialversicherung verlangt, nämlich eine durchgehende Anstellung aller Künstler, die Spielorte in den Ruin treibt. Er hat sich geweigert, die Schauspieler auch außerhalb der Spieltage anzustellen, solange die Subventionen nicht entsprechend erhöht werden. Da er nicht nachgegeben hat, ist er sowohl von Seiten des Landes, als auch von Seiten der Spielorte abgewählt worden, und aus dem Theaterfest ausgetreten."[61]

Über die Aufnahmekriterien erinnert sich Peter Gruber.

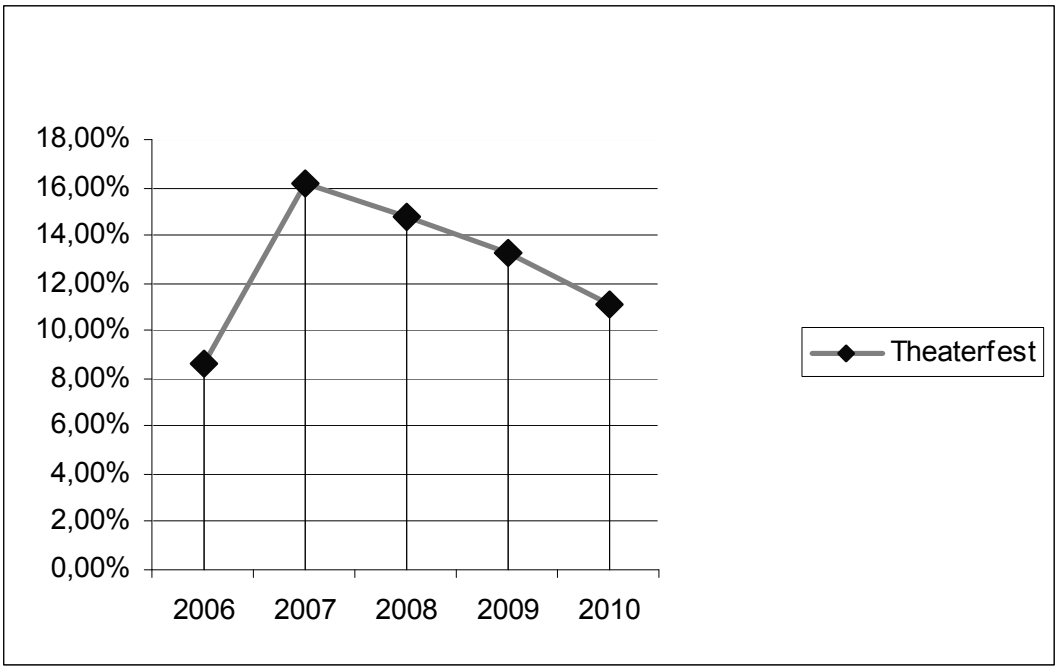
„Am Anfang wollten sie uns nicht dabei haben, weil sie gesagt haben: ‚Amateure, dürfen da nicht mitmachen!' […] Die Aufnahmekriterien waren meines Erinnerns nach nur, dass die Produktionen vom Land gefördert sein mussten. Natürlich ist auch ein Kriterium, ob du gescheit wirtschaftest. Wenn du andauernd Schulden machst, wirst du aus dem Theaterfest rausfliegen. Es war auch sehr oft von künstlerischen Kriterien die Rede, aber da hat sich sehr bald herausgestellt, dass das nicht so leicht ist, weil das schwierig zu beurteilen ist und das Spektrum des Theaterfests zu weit auseinander geht. […] Es muss halt wirtschaftlich funktionieren, soll ein bestimmtes Spektrum und einen Bedarf abdecken und auch von Publikum und Presse einigermaßen akzeptiert sein - dann kann man dabei sein."[62]

61 Interview mit Peter Gruber (2012), siehe Anhang II S. A15

62 ebenda (2012), siehe Anhang II S. A15

In der folgenden Grafik wird die Förderungskurve des *Theaterfest Niederösterreich* dargestellt.

Abbildung 4: *Theaterfest Niederösterreich* in Prozent der Darstellenden Kunst



Quelle: Eigene Darstellung. Daten entnommen aus: Kulturbericht des Landes Niederösterreich der Jahre 2006-2010.[63]

Diese Statistik beschreibt die prozentualen Ausgaben für das *Theaterfest* im Vergleich zu den Gesamtausgaben für die „Darstellende Kunst". Hier zeigt sich eine beinahe Verdoppelung von 2006 auf 2007 und dann ein Abnehmen bis 2010 auf 11,11 Prozent. Das bedeutet, dass das *Theaterfest Niederösterreich* von den jährlichen Förderausschüttungen des Landes Niederösterreich seit 2007 im Vergleich zur Gesamtförderung der Sparte „Darstellende Kunst" weniger bekommt.

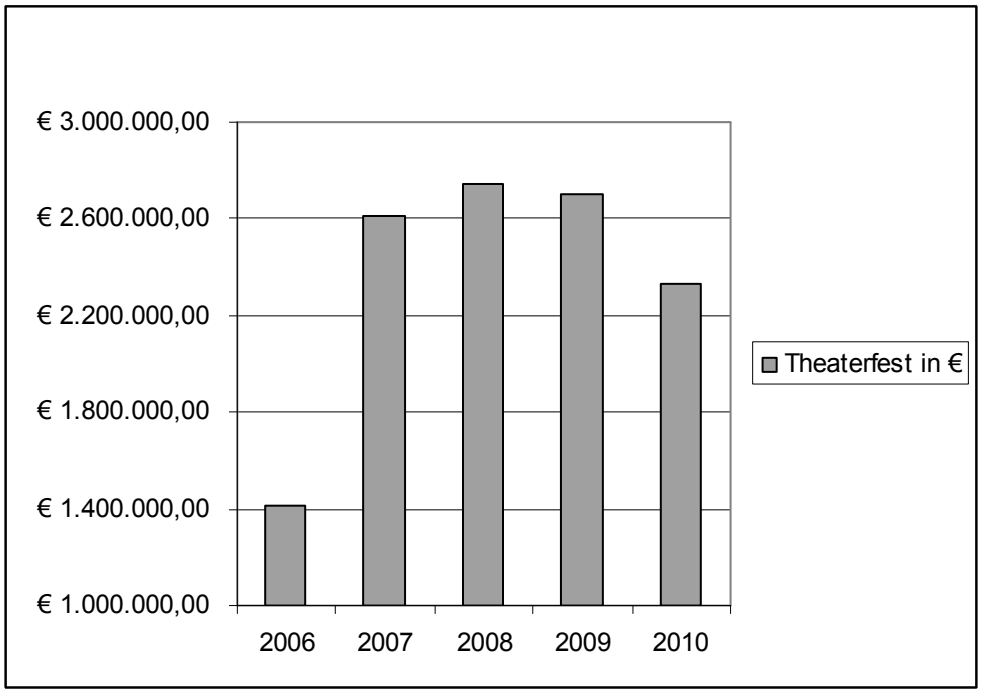
Der Sprung von 2006 auf 2007 ist so zu erklären, dass 2007 gegenüber 2006 sieben Spielorte dazu gekommen sind. Vor allem Reichenau mit einer Förderungssumme von EUR 440.000 schlägt sich zu Buche, wobei der Mittelwert 2007 für das *Theaterfest* bei EUR 113.376,04 pro Spielort liegt. Auch die anderen, neuen Spielorte bekamen höhere Förderungssummen, während die älteren, langjährigen Spielorte gleichbleibende Förderungen erhielten.

63 siehe Anhang IV

Doch ab 2007 ist die Tendenz fallend. Durchschnittlich nimmt die Fördersumme 1,67 Prozent pro Jahr im Vergleich zur Gesamtfördersumme in der „Darstellenden Kunst“ ab.

Folgende Grafik zeigt die Förderungen des Landes Niederösterreich für das *Theaterfest* im Zeitraum 2006-2010 in absoluten Zahlen.

Abbildung 5: *Theaterfest Niederösterreich* in absoluten Zahlen



Quelle: Eigene Darstellung. Daten entnommen aus: Kulturbericht des Landes Niederösterreich der Jahre 2006-2010.[64]

In absoluten Zahlen zeigt sich die Umverteilung der Gelder weg vom *Theaterfest*. Obwohl im Jahr 2007 auf 2008 eine steigende Tendenz festzustellen ist, fällt der Prozentsatz um 1,34 Prozent.

Somit wird klar, dass die „Darstellende Kunst“ sehr wohl mehr gefördert wird und dass das *Theaterfest* weniger von diesen Förderungen erhält.

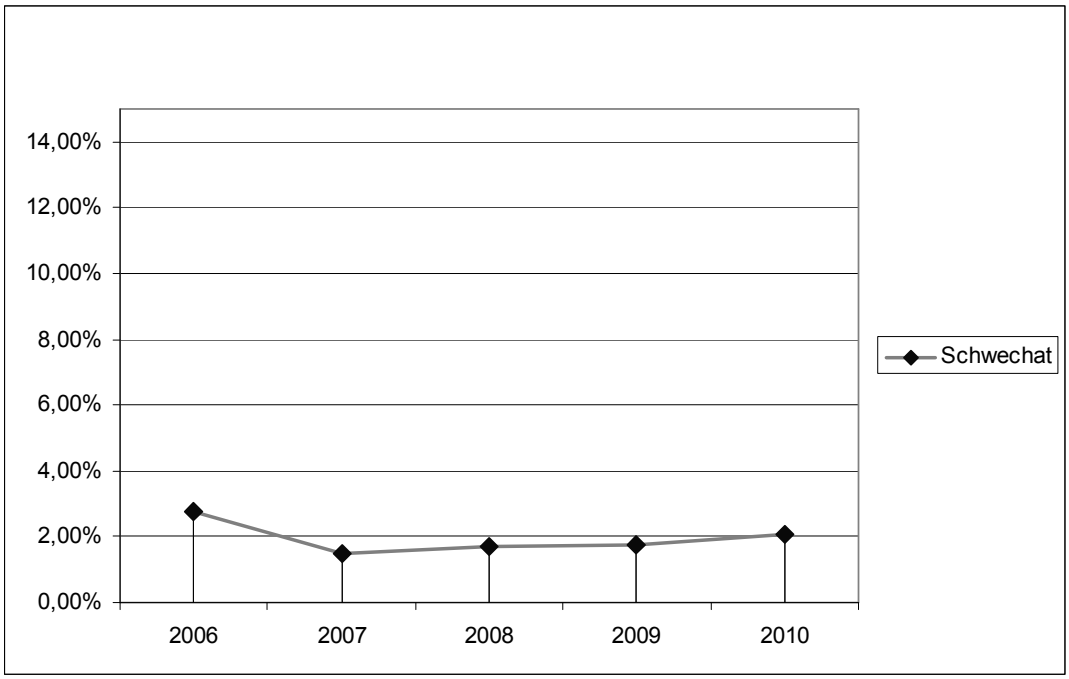
Nun will ich einzelne Spielorte beleuchten. Vor allem diese, welche dem Sprechtheater zugehören und ein ähnliches Potenzial besitzen.

64 siehe Anhang IV

3.5.7.1. Schwechat

Die nächsten zwei Grafiken zeigen die Förderungen, welche die *Nestroy-Spiele Schwechat* vom *Theaterfest Niederösterreich* bekommt.

Abbildung 6: Schwechat in Prozent am *Theaterfest Niederösterreich*



Quelle: Eigene Darstellung. Daten entnommen aus: Kulturbericht des Landes Niederösterreich der Jahre 2006-2010.[65]

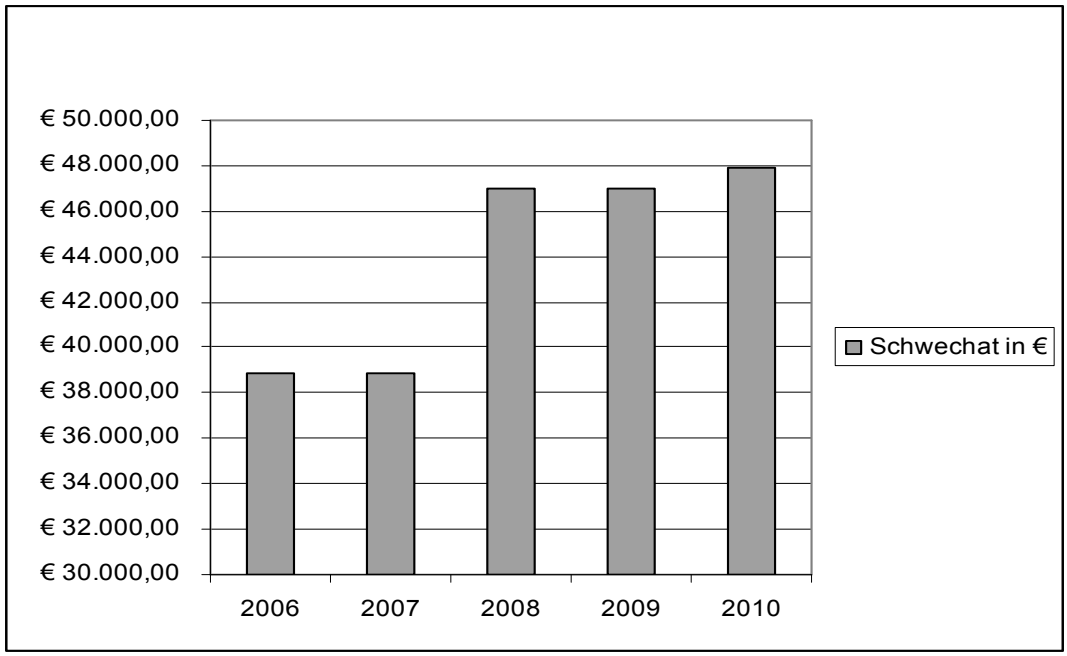
Diese Statistik zeigt die Förderungsmenge des *Theaterfests* in Prozent. Hier ist zu erkennen, dass die Förderung von 2006 auf 2007 um 1,26 Prozent gesunken ist. Spannend hierbei ist, dass 2006 mit *Liebesgeschichten und Heurathssachen* eines der erfolgreichsten Jahre in der Geschichte der *Nestroy-Spiele*[66] war. Nach diesem Jahr wurden die Förderungen drastisch gekürzt. Doch muss auch beachtet werden, dass das Jahr 2005 mit *Der confuse Zauberer* ein eher bescheidendes Jahr war und die *Nestroy-Spiele* einen Verlust eingefahren haben.

65 siehe Anhang IV

66 siehe Abbildung 18: Auslastungsstatistik S. 58

In absoluten Zahlen lässt sich dies wie folgt verdeutlichen:

Abbildung 7: Schwechat in absoluten Zahlen



Quelle: Eigene Darstellung. Daten entnommen aus: Kulturbericht des Landes Niederösterreich der Jahre 2006-2010.[67]

Obwohl die Fördermenge von 2007 auf 2008 um EUR 8.120 erhöht wurde, was einer Steigerung von 20,8 Prozent entspricht, steigt der Prozentwert im Vergleich zum *Theaterfest* um 0,22 Prozent. Im Gegensatz dazu wurde die Förderung von 2009 auf 2010 um EUR 900 erhöht, was einer Steigerung von 1,9 Prozent entspricht. Im Vergleich der gesamten *Theaterfest Niederösterreich* Ausschüttungen bedeutet dies ein Plus von 0,32 Prozent.

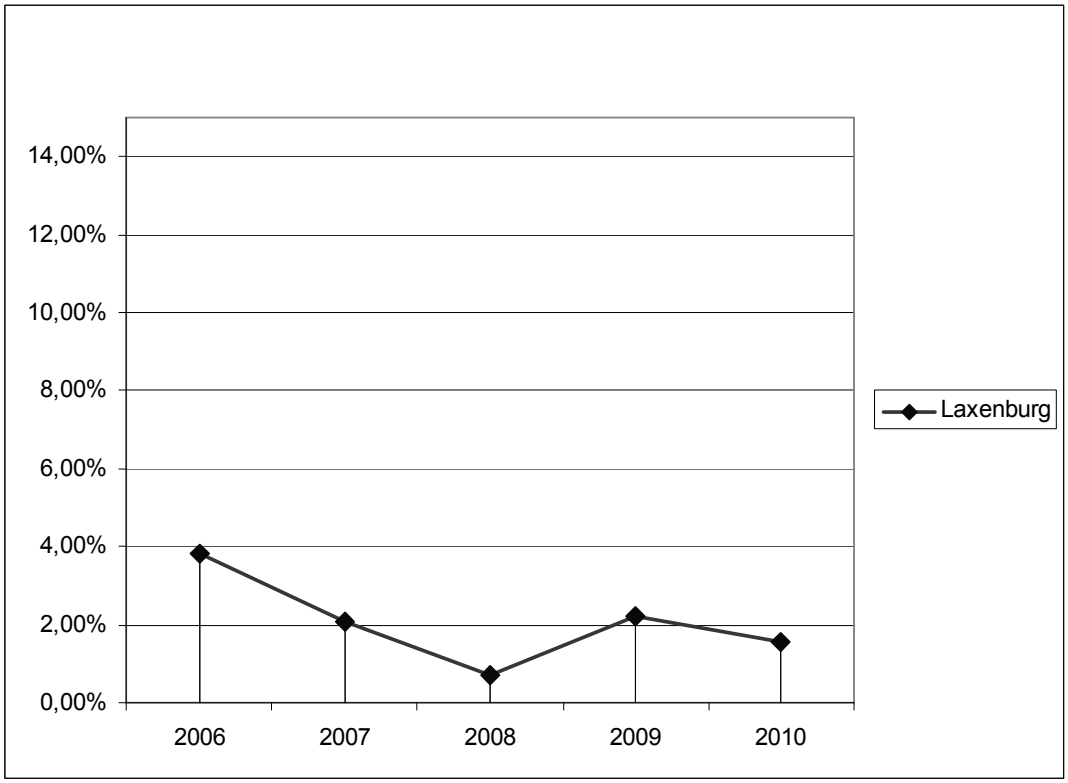
Hier erkennt man, dass das *Theaterfest Niederösterreich* vom Land Niederösterreich weniger Subventionen bekommt.

67 siehe Anhang IV

3.5.7.2. Laxenburg

Die nächsten beiden Grafiken zeigen die Werte für Laxenburg. Laxenburg ist deshalb interessant, da dieser Spielort von Gewichtung und Fördermenge her Schwechat am nächsten kommt.

Abbildung 8: Laxenburg in Prozent am *Theaterfest Niederösterreich*

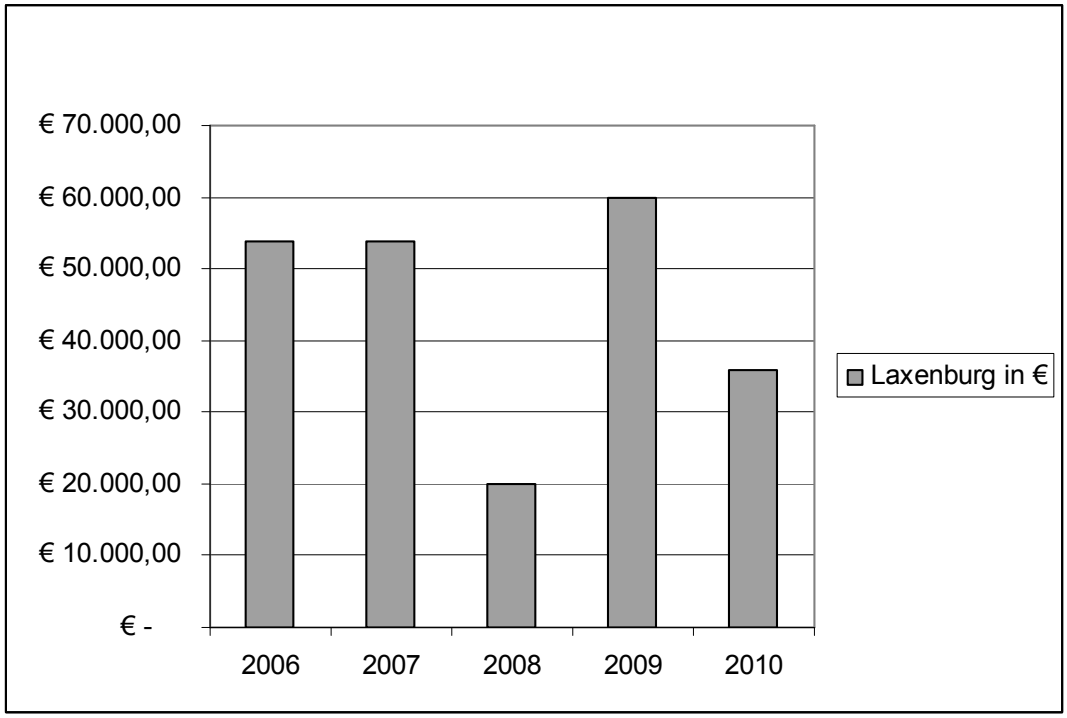


Quelle: Eigene Darstellung. Daten entnommen aus: Kulturbericht des Landes Niederösterreich der Jahre 2006-2010.[68]

Auch hier zeigt sich eine beinahe Halbierung der Gelder um 1,74 Prozent von 2006 auf 2007. Drastischer noch, während Schwechat sich auf dem Level von 1,5–1,8 Prozent einpendelt, fällt hier der Wert nochmals von 2007 auf 2008 um 1,33 Prozent auf 0,73 Prozent. Das ist der niedrigste Wert, der in diesem Zeitraum ausgeschüttet wurde.

68 siehe Anhang IV

Abbildung 9: Laxenburg in absoluten Zahlen



Quelle: Eigene Darstellung. Daten entnommen aus: Kulturbericht des Landes Niederösterreich der Jahre 2006-2010.[69]

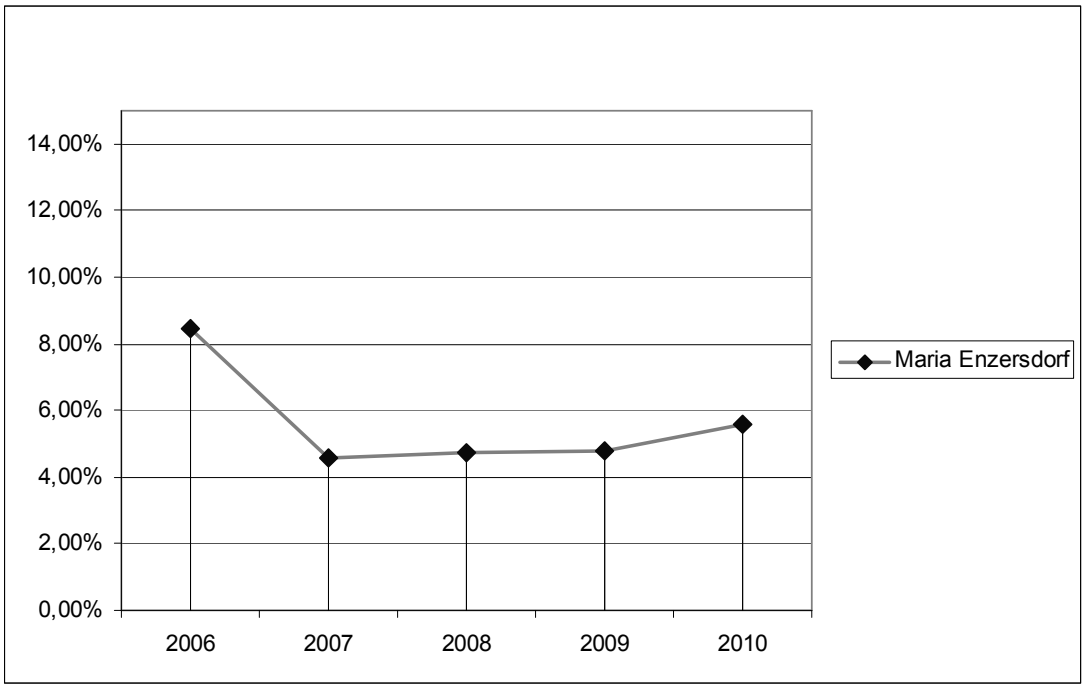
Von 2006 auf 2007 ist wie bei Schwechat bei gleich bleibenden Fördersummen eine Halbierung zu erkennen. Dies wird dann noch durch drastische Einsparungen im Jahr 2008 verschärft.

69 siehe Anhang IV

3.5.7.3. Maria Enzersdorf

Die nächsten zwei Diagramme beleuchten kurz die *Nestroy-Spiele* in Maria Enzersdorf. Im ersten wird der Prozentwert der Förderungen an dem *Theaterfest Niederösterreich* dargestellt. Das Bild ist ähnlich dem, das man in Schwechat vorfindet. Von 2006 auf 2007 wurden die Förderungen um 3,86 Prozent fast halbiert.

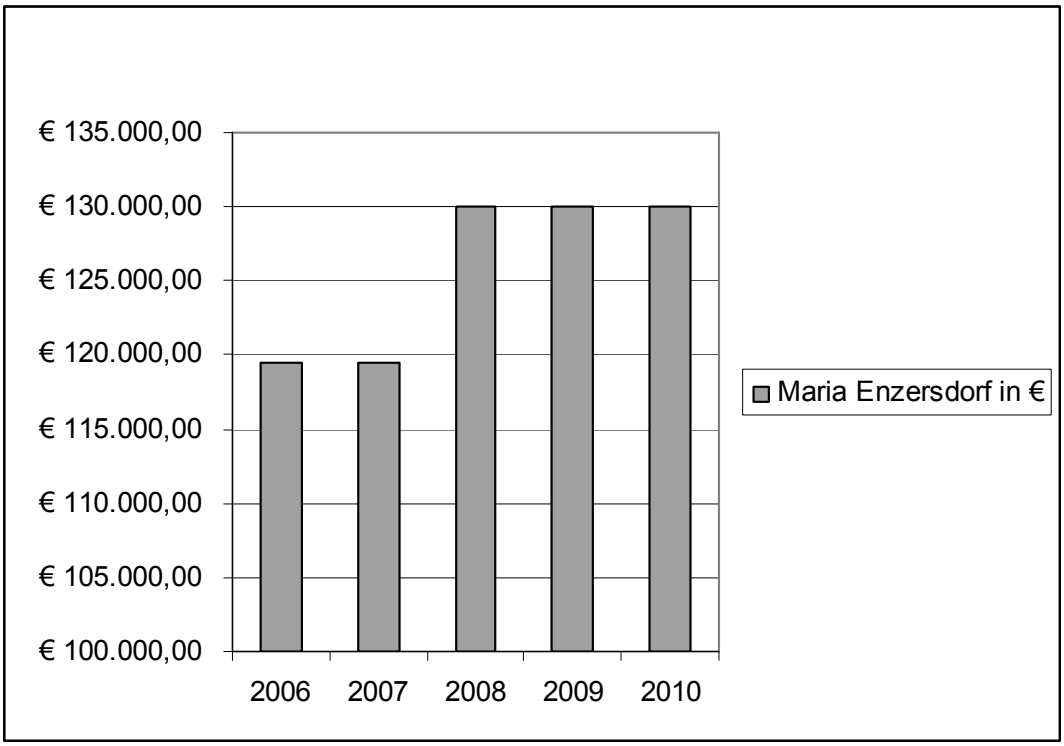
Abbildung 10: Maria Enzersdorf in Prozent am *Theaterfest Niederösterreich*



Quelle: Eigene Darstellung. Daten entnommen aus: Kulturbericht des Landes Niederösterreich der Jahre 2006-2010.[70]

70 siehe Anhang IV

Abbildung 11: Maria Enzersdorf in absoluten Zahlen



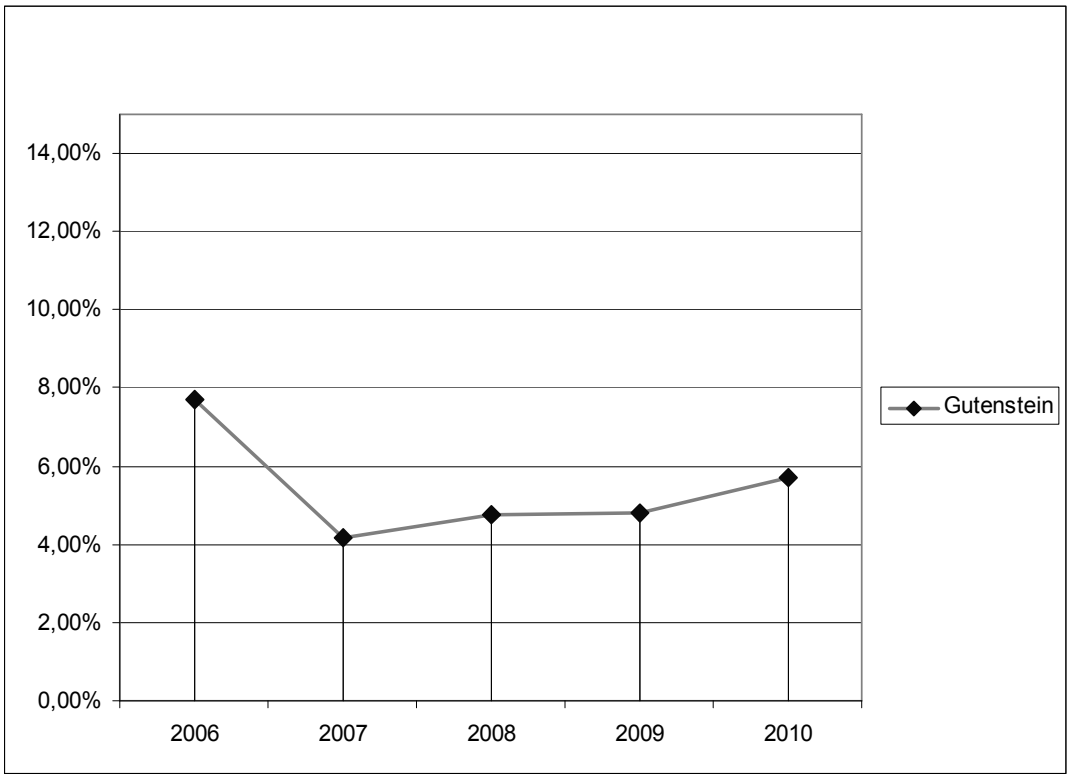
Quelle: Eigene Darstellung. Daten entnommen aus: Kulturbericht des Landes Niederösterreich der Jahre 2006-2010.[71]

Vergleicht man die beiden Diagramme, zeigt sich die Fluktuation des *Theaterfests*. Bei gleich bleibenden Fördersummen sind die prozentualen Verschiebungen teils enorm, teils gering. Ein Zeichen wie sehr das *Theaterfest* von Eintritten und Austritten einzelner Spielorte abhängt. Im Jahr 2006 auf 2007 hat der Eintritt Reichenaus in das *Theaterfest Niederösterreich* den Prozentwert fast halbiert und beim Austritt 2010 um 0,77 Prozent erhöht.

71 siehe Anhang IV

3.5.7.4. Gutenstein

Abbildung 12: Gutenstein in Prozent am *Theaterfest Niederösterreich*

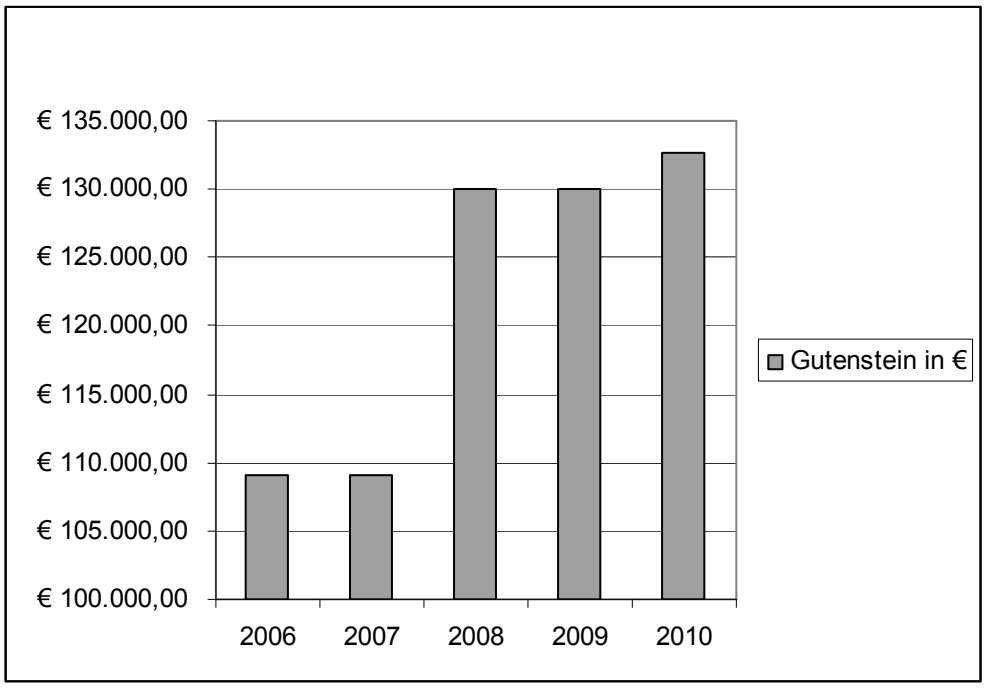


Quelle: Eigene Darstellung. Daten entnommen aus: Kulturbericht des Landes Niederösterreich der Jahre 2006-2010.[72]

Auch in Gutenstein wurden die Förderungen von 2006 auf 2007 um 3,52 Prozent im Vergleich zu den Gesamtspielorten weniger. Darüber hinaus muss darauf hingewiesen werden, dass Gutenstein seit 2008 auf Musicals umgestiegen ist.

72 siehe Anhang IV

Abbildung 13: Gutenstein in absoluten Zahlen



Quelle: Eigene Darstellung. Daten entnommen aus: Kulturbericht des Landes Niederösterreich der Jahre 2006-2010.[73]

In Gutenstein bestätigt sich der Trend der anderen Spielorte. Bei gleich bleibenden Fördersummen halbiert sich die Fördersumme in Prozent. 2008 erfolgte die Umstellung von Sprechtheater auf Musicalaufführungen. Damit verbunden ist auch eine Erhöhung der Förderung. Auch 2010 wurden diese noch einmal aufgestockt.

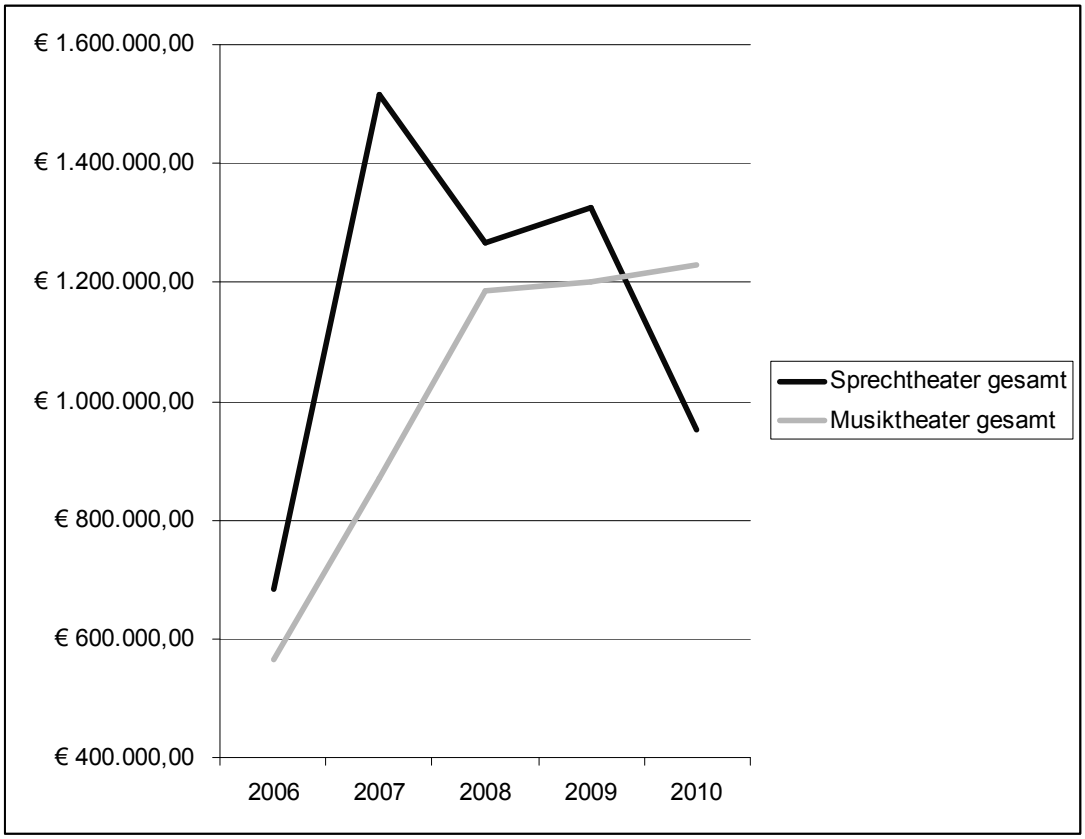
Diese prozentualen Verschiebungen haben auch damit zu tun, dass das *Theaterfest* 2007 auf 22 Spielorte aufgestockt wurde. Da die Förderungen zumeist über mehrere Jahre ausgeschüttet werden, sind somit die älteren Spielorte die Verlierer der Vergrößerung. Wie man anhand der Statistiken ersieht, wurde auch bis zum heutigen Zeitpunkt diese Verschiebung noch nicht abgefedert, obwohl 2010 Ansätze zu erkennen sind diesen Umstand zu ändern. Auch ist der Prozentsatz von 2009 auf 2010 wegen dem Ausstieg von Reichenau als Spielort im *Theaterfest* nach oben gegangen.

Zum Abschluss möchte ich die Hypothese heranziehen: **Musicals und Opern werden höher subventioniert als Sprechtheater.** Diesbezüglich werde ich sämtliche Fördergelder aller Sprechtheater angehörigen Spielorte, sowie aller

73 siehe Anhang IV

Musiktheater, bestehend aus den Gattungen Musicals, Oper und Operette addieren und gegenüber stellen.

Abbildung 14: Förderung Sprechtheater-Musiktheater



Quelle: Eigene Darstellung. Daten entnommen aus: Kulturbericht des Landes Niederösterreich der Jahre 2006-2010.[74]

Nach Informationsstand zum jetzigen Zeitpunkt kann die Hypothese verifiziert werden. Ein Blick zurück in vorher gehende Jahre, zeigt jedoch, dass beispielsweise im Jahre 2007 Sprechtheater weit höher subventioniert wurde als Musiktheater im Gesamtbild. 2008 und 2009 erfolgte eine allmähliche Angleichung der Subventionen, wobei das Musiktheater stets weniger Förderungen erhielt als das Sprechtheater. Im Jahr 2010 kreuzen sich zum ersten Mal die Kurven. Wenngleich das Musiktheater seinen stetigen Aufwärtstrend treu bleibt, fallen die Subventionszahlen für Sprechtheater scharf nach unten ab. Der Abwärtstrend der Subventionen des Sprechtheaters lässt sich auf das Ausscheiden des Spielortes Reichenau zurückführen.

74 siehe Anhang IV

4. Nestroy-Spiele Schwechat

4.1. Geschichte der Nestroy-Spiele Schwechat

Im Folgenden Kapitel werde ich auf die Geschichte der *Nestroy-Spiele Schwechat* eingehen. Auch das *Amateurtheater St. Jakob*, das heute als Nestroy-Ensemble Schwechat bekannt ist, wird thematisiert. Ein Kapitel wird auch den früheren Obmann und Gründer der Spiele Walter Mock behandeln.

4.1.1. Das *Amateurtheater St. Jakob*

Die ersten Tätigkeiten des *Amateurtheaters St. Jakob* lassen sich bis ins Jahr 1942 zurückverfolgen. Es war eine Aufführung im Jugendheim der Groß-Schwechater Kirche. Damals schon war Walter Mock Regisseur und Schauspieler.

Meist spielte man in Gasthäusern und in den Gebäuden der St. Jakobs Kirche. Im Jahr 1949 spielte die Gruppe erstmals *Jedermann* von Hugo von Hofmannsthal am Vorplatz der Kirche. Die Aufführung wurde ein großer Erfolg und veranlasste die Gruppe, das Stück in den darauffolgenden Jahren wiederholt auf die Bühne zu bringen.

1959 kam es zur Vereinsgründung. Das *Amateurtheater St. Jakob* bekam im Jahr ihrer Gründung einen eigenen Proberaum in der Schwechater Körnerhalle. 1960 wurde das *Kulturwerk Schwechat* gegründet und Walter Mock als Obmann bestellt. Die Aufgabe des übergeordneten Kulturwerks war es, literarische und musikalische Darbietungen zu fördern und auch internationale Künstler nach Schwechat zu holen.[75] In einem Interview erzählt Franz Steiner, der seit 1973 Ensemble Mitglied ist und eine zeitlang als Obmann fungierte, über die Anfänge:

> *„Das Kulturwerk entstand im Prinzip aus der Theatergruppe. Nach dem Zweiten Weltkrieg muss diese aus der Pfarrjugend entstanden sein, daher auch der Name St. Jakob. Und die wurde dann in einen offiziellen Verein eingebunden. Das war eben das Kulturwerk in der Stadt Schwechat. Damals bemühte sich Herr Mock, sämtliche Kulturvereine zusammenzuschließen, um ein besseres Auftreten zu haben und vielleicht auch, um mehr Subventionen zu bekommen. […]*

75 siehe Anhang V

Das hat sich aber dann wieder etwas zersplittert, denn der Gesangsverein war ursprünglich auch dabei sowie die Musikkapelle Mannswörth. […] Und so gab es dann für längere Zeit vier Sektionen: die Theatergemeinde – das war ein Theaterabonnement mit eigenem Autobus, dann die Sektion ‚Fahrten und Führungen', in der Ausflüge gemacht wurden [...] die Sektion ‚Foto und Film' und die vierte Sektion, die Theatergruppe. Und das war an und für sich das Herzstück des Kulturwerks."[76]

1971 bekam die Gruppe einen neuen Aufenthalts- und Proberaum in der Schwechater Brauerei. Nun war es möglich ganzjährig, ohne auf andere Veranstaltungen Rücksicht zu nehmen, Theaterstücke zu proben und aufzuführen. Franz Steiner war damals schon dabei:

„Das Lokal war neben der Brauerei, direkt neben dem Festsaal – dort wo der heutige Fußgängerdurchgang ist. Da stand ein ehemaliges Gasthaus. Und da gab es drinnen eine kleine Bühne und Nebenräume. Nur der erste Stock war wegen Einsturzgefahr nicht zu benutzen."[77]

Zwei bis drei Stücke jährlich wurden dem Publikum gezeigt. Gastspiele in Deutschland, der Schweiz, der Tschechoslowakei und den Niederlanden wurden arrangiert und machten die Gruppe auch im Ausland bekannt. 1972 war das Schloss Rothmühle erstmals Schauplatz des *Jedermann* von Hofmannsthal. 1973 trug die Gruppe erstmals die *Nestroy-Spiele Schwechat* aus. In diesem Jahr übernahm auch Peter Gruber die Regie.

Die österreichische Anerkennung der Verdienste der Spielgruppe belegt ein Zeitungsartikel aus dem Jahr 1975.

„Am 21. Mai 1975 wurde im Figaro-Saal des Palais Palffy dem Amateurtheater St. Jakob die goldene Max-Mell-Medaille mit Urkunde verliehen. Die Schwechater Spielgruppe, für die Walter Mock und Franz Steiner diese Auszeichnung entgegennahmen, erhielt diese

76 Pal, Christina (2007), S. 104

77 ebenda (2007), S. 104

hohe Ehrung für besondere Verdienste um das österreichische Amateurtheater.“[78]

4.1.2. Walter Mock

Walter Mock kam aus einer musisch begabten Familie und begann *„bald nach dem Kriegsende in einem verwüsteten Schwechat junge Leute um sich zu sammeln, die als Laienspieler nicht nur sich bestätigen, sondern mit ihrer Tätigkeit Kunst und damit Freude in die Bevölkerung tragen wollten.“*[79]

In diesem Sinne gründete er nicht nur das *Amateurtheater St. Jakob* sondern auch 1960 das *Kulturwerk* in der Stadt Schwechat, welches das Vorhaben hatte *„alle diese Vereinigungen welche am Rand der Großstadt Wien gegen die Konkurrenz und den Sog dieser Großstadt kämpfen zu einer Rahmenvereinigung zusammenzuschließen und hier ein unpolitisches und konzentriertes Instrument für die kulturellen Bedürfnisse“*[80] Schwechats zu schaffen.

Die Wichtigkeit in Schwechat Kultur zu verbreiten, betonte Walter Mock schon 1972 in einem Interview:

> *„Die Stadtgemeinde Schwechat hat in den letzen Jahren sehr viel für die körperliche Ertüchtigung getan. Ich bin der Meinung, dass neben der rein physischen Erstarkung auch die geistige Weiterbildung Schritt halten müssten. […] Mit Unterstützung der Bevölkerung und der öffentlichen Stellen sollte es sogar möglich sein, dieser internationalen Tagung des Amateurtheaters*[81] *eine jährlich bleibende Heimstatt zu geben und so Schwechat zu internationalen Kongreß- bzw. Festspielstadt zu machen.“*[82]

Die Idee in Schwechat ein internationales Zentrum zu etablieren war schon 1972 gegeben. Was er hier noch nicht umsetzen konnte, gelang ihm ein Jahr später mit

78 Stadtgemeinde Schwechat (Hg) (Juni/Juli 1975), S. 14

79 Kulturwerk Schwechat (Hg) (Juni 1985), S. 4

80 ebenda (Juni 1985), S. 4

81 Walter Mock initiierte 1972 ein Internationales Symposium der österreichischen Amateurtheater in Schwechat.

82 Stadtgemeinde Schwechat (Hg) (Oktober 1972), S. 3

der Gründung der *Nestroy-Spiele* und 1975 mit der Eröffnung der *Nestroy-Gespräche*.

> *„Bei der abschließenden Pressekonferenz wurde mitgeteilt, dass am Symposium außer den schon erwähnten Wissenschaftern aus den USA und der BRD auch Forscher aus Japan und Neuseeland teilgenommen haben. Auch 27 [sic!] Germanistik-Lehrer aus den USA waren Gäste des Symposiums. Dazu kamen noch Theaterpraktiker, Regisseure und Dramaturgen. […] Der größte Teil der Gäste des Symposiums sprachen sich für eine Beibehaltung des Tagungsortes Schwechat-Rothmühle für das nächste Symposium aus."*[83]

Damit wurde das internationale Nestroy Zentrum begründet. Franz Steiner erinnert sich an Herrn Mock:

> *„Mit der Idee ‚Nestroy in die Vorstadt von Wien' begann man guten Mutes, und Herr Mock hat sich da sehr engagiert. Dann war es unser Anliegen die Nestroy-Spiele in den Niederösterreichischen Theatersommer zu bekommen. Professor Mock hatte ab und zu ein nicht unbedingt diplomatisches Auftreten, wenn ich das so sagen darf. Das heißt, er hat die Sachen immer sehr direkt und klar angesprochen und damit vielleicht einige Beamte, die solche Töne nicht gewöhnt waren, vergrämt. Und damit war das Kapitel geschlossen."*[84]

Auch Dr. Otto Schuhmeister, damals Präsident des *Kulturwerkes Schwechat*, erinnert sich in seiner Laudatio auf Walter Mock von 1985:

> *„Bedingt durch die absolute politische Objektivität des Obmannes gelang es ihm bald mit seinem kulturellen Angebot in der Stadt Schwechat Fuß zu fassen, es dauert nicht lange, bis Verbindungen über Schwechat hinaus mit der Schweiz, Belgien, Deutschland, der CSSR usw. geknüpft wurden, Verbindungen, die heute noch intakt sind, Verbindungen, die unseren Walter Mock weit über die Grenzen*

83 Stadtgemeinde Schwechat (Hg.) (Juli/August 1975), S. 9

84 Pal, Christina (2007), S. 102

Schwechats hinaus bekannt machten. […] Bleibt die Frage offen, was einen vitalen, ambitionierten und keineswegs alten Menschen veranlasst, sein Lebenswerk in andere Hände zu legen, die Querelen der letzen Jahre, Vorwürfe, Unstimmigkeiten, Anfeindungen und ein gewissen Generationenproblem sind die tieferen Ursachen einer verstehenden Resignation."[85]

Laut Peter Gruber hatte Walter Mock durchaus seine Prinzipien, war sich aber auch nicht zu schade sich unterzuordnen:

„Er hat sich künstlerisch überhaupt nicht eingemischt. Im Gegenteil, er ist immer total hinter mir gestanden, auch wenn ich was riskiert hab, und er mit Manchem nicht einverstanden war: ‚Was der Regisseur sagt, wird gemacht Aus. Punkt.' Er ist immer hinter mir gestanden."[86]

85 Kulturwerk Schwechat (Hg) (Juni 1985), S. 4 f.

86 Interview mit Peter Gruber (2012), siehe Anhang II S. A14

4.1.3. Geschichte der *Nestroy-Spiele Schwechat*

Die neu gegründeten *Nestroy-Spiele* waren als weitergeführtes *Amateurtheater St. Jakob* in den Räumlichkeiten der Schwechater Brauerei untergebracht. Dort hatten sie den Platz und die Zeit für die Proben, den sie brauchten. Hier entstanden die frühen Inszenierungen, die ihr Augenmerk auf die Sprache in den Stücken Nestroys legten, großteils deshalb, da die Gruppe ihre Kostüme vom Burgtheater bezog und diese im Biedermeierstil waren.

> *„Wir haben die Kostüme damals vom Burgtheater, bzw. vom Volkstheater ausborgen müssen, d.h. wir waren stilistisch automatisch im Biedermeier, oder kurz danach. Wir hatten auch keine Bühnenbildner, also gab es nur einfachste, selbstgebaute Dekorationen, die eher konventionell waren. Wir haben uns in den ersten zehn Jahren in erster Linie damit beschäftigt, die Sprache, den Rhythmus Nestroys zu entdecken. Wie spielt man Nestroy überhaupt? Dann haben wir versucht den Raum in der Rothmühle auszuloten: spielen wir lieber da, spielen wir dort oder gar in der Mitte...? Es waren immer eher simple Lösungen, weil wir einfach noch nicht so viel Know How, bzw. kein Geld hatten."*[87]

Im Sommer 1980 verschlechterte sich die Situation der Gruppe beachtlich, als ihr Proberaum in der Brauerei abgerissen werden musste. Sie bekamen ein Notquartier, zuerst im Keller der *„Körnerhalle"*[88] und dann im *„Forum in der Baracke"*[89], das sie sich aber mit anderen Theatergruppen teilen mussten und das den Anforderungen der Gruppe nicht entsprach.

> *„Die Theatergruppe stand dann auf der Straße. Ohne Probemöglichkeit war es schwierig. Es gab dann die Übergangslösung im Keller der Körnerhalle zu proben. Das war aber nicht das Ideale. […] Eine Baracke wurde […] zur Verfügung gestellt. Diese haben wir dann ausgebaut und die Mitspieler haben den Innenausbau übernommen. Das heißt, in der Freizeit wurde isoliert*

87 ebenda (2012), siehe Anhang II S. A6

88 Die Körnerhalle wurden 1960 der Stadt übergeben und dient sei diesem Zeitpunkt als Veranstaltungszentrum und Mehrzweckhalle.

89 Heute befindet sich dort das Schwechater Seniorenzentrum.

und Wasser und Heizung und Strom und alles andere verlegt. Es gab dann eine Eröffnung, bei der die Kinder die Baracke außen bemalen konnten. […] Dort waren das Kulturwerk und die Theatergruppe einige Jahre untergebracht. Die Baracke hatte ihren eigenen Reiz, war aber auch nicht ideal und keine Dauerlösung.“[90]

Auch thematisch änderte sich das Augenmerk der Inszenierungen. Den weltpolitischen Konflikten der 1980er Jahre entsprechend treten nun auch bei den *Nestroy-Spielen* die Stücke von Nestroy in den Vordergrund, welche stark kritische Aspekte beinhalten.

„Ging es zunächst primär um Suche, Entdeckung und Eroberung der Nestroy'schen Sprachwelten und des Raumes, in dem sie sich entfalten sollten, so wuchs in den 80ern der Wunsch mit Nestroys Texten bewusster und deutlicher auf aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen reagieren zu können“[91]

Peter Gruber meinte dazu im Interview:

„Mir war einfach fad geworden und ich habe mir gedacht: ‚Jetzt machen wir einmal etwas ganz anderes.' Das hat sich auch durch die Stückwahl ergeben. Freiheit in Krähwinkel war die erste Aufführung, wo ich überzeugt war: ‚Dieses Stück kann man nur machen, wenn man es bearbeitet, weils sonst keiner was versteht.' Und das hab ich getan. So viel wie nötig, so wenig wie möglich, behutsam und im Nestroy´schen Geist und Sprachgestus, um dieses Stück nach Heute zu verlegen, und da haben wir auch stilistisch in der Ausstattung etwas Neues probiert. Das war ein erster Schritt.“[92]

Die Stückwahl der 80er Jahre änderte sich hin zu den düsteren Stücken Nestroys.

„Das Schwergewicht verlagerte sich auf die sozialkritischen, politisierenden Stücke des Vormärz, bzw. der Revolution. Mit der frechen, unhistorischen Deutung von Freiheit in Krähwinkel begann

90 Pal, Christina (2007), S. 104 ff.

91 Palka, Esther Emilia (2012), S. 2

92 Interview mit Peter Gruber (2012), siehe Anhang II S. A6 f.

eine neue Entwicklung hin zu einer unverblümteren Gegenwartskritik, die partiell Mut zur Textbearbeitung erforderte. Auch die Ästhetik löste sich allmählich vom musealen Biedermeier-Klischee.“[93]

Auch setzte ein Generationenwechsel bei den *Nestroy-Spielen* ein, als der damalige Spielleiter Walter Mock zurücktrat und viele Darsteller der ersten Stunde sich aus dem Spielbetrieb zurückzogen. Die 1980er Jahre waren somit ein Wendepunkt, auch hin zu mehr Professionalität, da viele der Ausgeschiedenen, vor allem aus dem Betreuerstab, mit Profis nachbesetzt wurden. Dies war auch nötig, da die Beliebtheit der Spiele stieg und mit ihr der Anspruch an das Ensemble.

1985 übernahm Franz Steiner die Leitung des Kulturwerkes:

„Nach seinem Tod [Walter Mock, [Anm.]] leitete ich dann das Kulturwerk wie auch die Nestroy-Spiele Schwechat und nahm die Kontakte wieder auf [mit dem Niederösterreichischen Theatersommer; [Anm.]]. Und so gelang es mir, die Nestroy-Spiele Schwechat im Niederösterreichischen Theatersommer zu etablieren. Das blieb nicht unbemerkt.“[94]

Somit gelang es 1985 Schwechat in den damaligen *Niederösterreichischen Theatersommer* einzugliedern.

Schließlich konnte im Jahre 1991 die Gruppe ein neues Quartier beziehen. Das ehemalige *„Elite“* Kino musste zusperren und die Räumlichkeiten wurden zu einem Theater umgebaut. Das *„Forum“* wurde somit die neue Heimat der Spielgruppe. Doch schon bald waren auch diese Räumlichkeiten zu klein. Nach den vielen Jahren hatte sich ein Fundus an Kostümen und Bühnenbauten gesammelt und auch die Probensituation verschlechterte sich, da nicht nur das *Amateurtheater St. Jakob* für die *Nestroy-Spiele Schwechat* die Bühne nutzen konnte.

„Während dieser Zeit gab es diesen personellen Wechsel. Robert Herret hat dann die Aufgaben des Kulturwerkes immer mehr übernommen. […] Schließlich kam auch Christl Bauer dazu, die heute

93 Palka, Esther Emilia (2012), S. 2

94 Pal, Christina (2007), S. 102

noch dabei ist und die im Laufe der Jahre zur rechten Hand von Peter Gruber wurde. Sie hat die Organisation übernommen und das Ganze dann professioneller aufgezogen, was der große Wunsch von Peter Gruber war. […] Doch seine Meinung blieb nicht unwidersprochen, auch in der Gruppe, weil man eben auf der anderen Seite stolz darauf war, alles selbst zu machen. So ging mit der Professionalisierung also ein kleiner, für manche auch großer Reiz verloren, […] und als ich zurückkam [Franz Steiner [Anm.]], waren bereits professionelle Bühnen- und Kostümbildner da. In den zwei Jahren meiner Abwesenheit war es zu großen Umstellungen, auch von der Organisation gekommen. Der Umbau war in die Wege geleitet worden, und das Nestroykomitee Schwechat war in Nestroyzentrum Schwechat umbenannt und neu besetzt worden."[95]

Peter Gruber erinnert sich auch an diese Zeit:

„Dann ist uns auch noch der bisherige Bühnenbauer ausgefallen, also haben wir die Bühnenbilder selber gemacht. Die Susi [Susanne Adametz ehem. Urban, [Anm.]] ist mit ihrem Papa dort gestanden, hat gemalt und Bühne gebaut. Dann fielen unsere Lichtmenschen aus, und wir hatten absolut niemand, der sich da auskannte, also musste ich einen Beleuchter und einen Bühnenbildner vom Profitheater bitten, uns zu helfen. Es war manchmal ziemlich chaotisch. Aber die Spiele haben doch immer wieder stattgefunden, und gar nicht schlecht. […] Aber alles in allem war es eine schwere Zeit, und irgendwie war die Belastung dann langsam zu groß. Wir hatten zwar kein Geld dafür, aber wir mussten den Stab komplett professionalisieren, damit es überhaupt weitergehen kann. Zu diesem Zeitpunkt ist dann die Christl Bauer aufgetaucht – als Glücksengerl. […] Mit ihr haben wir sukzessive begonnen, das Ganze neu zu strukturieren und wirtschaftlich, es sind ja Schulden angehäuft worden, einigermaßen in Griff zu bekommen. Somit wurde auch die wirtschaftliche Gebarung endlich professionalisiert."[96]

95 Pal, Christina (2007), S. 105 f.

96 Interview mit Peter Gruber (2012), siehe Anhang II S. A14

In den 1990er Jahren standen eher die frühen Stücke Nestroys auf dem Spielplan.

> *„Das Publikum schien kritische Inhalte, wenn überhaupt, nur noch in kulinarischer, opulenter Verpackung akzeptieren zu wollen."*[97]

Dennoch war es eine Möglichkeit schwierige, als unspielbar geltende, Stücke auf die Bühne zu bringen. Doch blieb die Gruppe und mit ihr die Spiele der Gegenwartskritik treu.

> *„Die Interpretation verzichtete jedoch weiterhin auf historisch-museale Authentizität. Sie suchte das Gegenwartspendant, um den Geist des Stückes und dessen Intention, dem Publikum einen Spiegel vorzuhalten, auch heute noch spürbar werden zu lassen."*[98]

1999 machten die Schwechater Nestroyspiele den Versuch, dem Ensemble einen professionellen Schauspieler bei Seiten zu stellen. So spielte Kurt Sobotka in *Unverhofft* den *Herrn von Ledig,* welche die Nestroy Rolle war, ein Jahr später Michael Scheidl den *Leicht* in *Weder Lorbeerbaum noch Bettelstab*. Laut Peter Gruber wurde dieser Versuch aus der Not geboren:

> *„Aber dann gab's Ende der 90er-Jahre ein großes Problem: die erste Ensemble-Generation war schon verabschiedet, die zweite Generation hatte danach nahtlos übernommen. Plötzlich aber schieden fast gleichzeitig auch wichtige Protagonisten der zweiten Generation aus, und unser Nachwuchs war für größere Aufgaben noch nicht soweit. Wir hatten also enorme Besetzungsprobleme. Und da sind wir auf die Idee gekommen, professionelle Gäste einzuladen."*[99]

Im Jahr 2000 machte auch Christian Graf sein Debüt und blieb den *Nestroy-Spielen* bis ins Jahr 2010 erhalten.

Als das Schloss Rothmühle 2001 neu renoviert wurde und die Gruppe einen eigenen Trakt zugesprochen bekam, übersiedelten die *Nestroy-Spiele* für die

97 Palka, Esther Emilia (2012), S. 4

98 ebenda (2012), S. 4

99 Interview mit Peter Gruber (2012), siehe Anhang II S. A4 f.

Proben in die Rothmühle. Zuerst fanden die Proben in einem Raum im Schloss statt, bis die Bühne gebaut und bespielbar war. Doch diese Räumlichkeiten waren zu eng und man konnte nur Teile des Stückes, oder gar nur Ausschnitte von Bühnenszenen, proben. Auch die Bühne konnte nicht so wiedergegeben werde, wie sie dann open-air stehen wird. Dies veranlasste die Leitung der Spiele, Peter Gruber und Christine Bauer, 2008 einen neuen Proberaum anzumieten. Die Räumlichkeiten der ehemaligen Tanzschule in Schwechat waren dafür wie geschaffen den Kleiderfundus und Teile der Bühne unterzustellen. Auch ist es jetzt möglich die Bühnensituation ganz darzustellen, was die Probenarbeit einfacher werden lässt.

4.1.4. *Internationales Nestroy-Zentrum* und *Nestroy-Gespräche*

Vom 2. bis 4. Juli 1975 fanden die ersten *Nestroy-Gespräche* in Schwechat statt. Dieses internationale Symposium wurde von Walter Mock initiiert. Doch war eine solche internationale wissenschaftliche Bühne bereits mit der Entstehung der *Nestroy-Spiele* 1973 geplant.

> *„So wurde, etwa zum gleichen Zeitpunkt, als der Walter Mock[100] die Spiele gegründet hat, auch die Nestroy-Gesellschaft gegründet. Die hatte ein großes Projekt, nämlich die systematische Durchforstung des Materials von Nestroy. Denn seit Rommel war da sehr vieles neu entdeckt worden. Die Ergebnisse sollten in die neue ‚blaue' historisch-kritische Ausgabe HKA einfließen. Wissenschaftler aus aller Welt haben sich da beteiligt, und der Walter Mock hat ihnen angeboten: ‚Machen wir jährliche Symposien in Schwechat. Denn es ist wichtig, dass alle in Kontakt bleiben', und er hat die Nestroy-Gespräche gegründet, die es neben den Nestroy-Spielen jetzt auch schon 38 Jahre lang gibt. Dadurch ist Schwechat quasi zum Nestroy-Zentrum geworden, wo sich die wesentlichen Leute getroffen haben."*[101]

Doch war nie klar, ob die Spiele sowie die Gespräche fortgesetzt werden konnten. Ein Artikel der *„Nachrichten der Stadtgemeinde Schwechat"* vom Juli/August 1975 befasst sich damit, dass noch die Zustimmung der Stadtgemeinde Schwechat fehlt, um die Gespräche weiterzuführen.[102]

Dass die ersten Gespräche gleich auf großes Interesse gestoßen sind, zeigte ein Artikel in den Stadtnachrichten Schwechat:

> *„Den Einleitungsvortrag wird der bedeutendste Nestroy-Forscher unserer Zeit Univ.-Prof. Dr. Franz H. Mautner (USA) halten, dessen Standardwerk über Nestroy vor wenigen Wochen erschienen ist. Weitere Teilnehmer und Vortragende des Symposiums sind: Volkstheaterdirektor Prof. Gustav Manker, Hofrat Dr. Gustav Pichler,*

100 Walter Mock. Initiator der Nestroy Spiele und Gründer des Schwechater Kulturvereins.

101 Interview mit Peter Gruber (2012), siehe Anhang II S. A10

102 Stadtgemeinde Schwechat (Hg.) (Juli/August 1975), S. 9

Dr. Johann Hüttner, Prof. Dr. Jürgen Hein, Dr. Alfred Koll, Kurt Kahl und Hans Weigel.“[103]

Auch Elfriede Ott trat mit einem Nestroy Couplet-Programm auf. Des Weiteren gab es eine Ein-Mann-Show von Herbert Lederer mit dem Titel *Playboy-Nestroy*.

Heute wie damals ist ein Besuch der *Nestroy-Spiele Schwechat* ein fixer Programmpunkt des Symposiums. Über die gegenseitige Befruchtung von Kunst und Wissenschaft reflektiert Peter Gruber wie folgt:

„Für viele Wissenschaftler, die sonst eher allein vor sich hin geforscht haben, war es sicher hilfreich, zumindest interessant, nicht nur regelmäßig mit Kollegen in Kontakt zu kommen, sondern auch bei uns Stücke auf der Bühne zu sehen, die sie sonst nur vom Lesen kannten. Das gab mitunter die eine oder andere Anregung, jetzt nicht für die konkrete wissenschaftliche Arbeit, ob das jetzt ein ‚e' oder ein ‚i' war, aber zur Sichtweise des Stücks. Es war ihnen auch immer wichtig zu erfahren, was ich aus der Praxis erzählt habe, wo für mich die Schwierigkeiten und Hauptgewichte des Stückes lagen. So ist ein bisschen etwas von der praktischen Arbeit in die wissenschaftliche eingeflossen. Natürlich auch umgekehrt, weil die HKA Theaterleuten ja die Möglichkeit gibt, das gesamte Material eines Werks, von den Vorarbeiten bis zu den Varianten zu studieren.“[104]

Was die Gespräche für die überregionale Präsenz der Spiele bedeutet, zeigt ein Artikel in der *„Stadtnachrichten Schwechat“:*

„Seit dem ersten Internationalen Nestroy-Symposion im Jahre 1975 wurde auch ein weit über den regionalen Rahmen hinausreichendes Echo erzielt.“[105]

Hier verdeutlicht sich die wichtige Funktion der Gespräche und der Wissenschaft für die *Nestroy-Spiele*, denn durch diese Verknüpfung, kann eine größere Reichweite erwirkt werden, die dadurch noch eine gute Werbung sein kann.

103 Stadtgemeinde Schwechat (Hg.) (Juni/Juli 1975), S. 1

104 Interview mit Peter Gruber (2012), siehe Anhang II S. A10

105 Stadtgemeinde Schwechat (Hg.) (September 1976), S. 19

4.1.4.1. Subventionen der Nestroy-Gespräche

Wie die *Nestroy-Spiele Schwechat* werden auch die *Nestroy-Gespräche* von öffentlicher Hand subventioniert. Diese sind mit den *Nestroy-Spielen Schwechat* eng verbunden und in den Verein *Nestroy-Zentrum Schwechat* eingebunden, dennoch beziehen die Gespräche eigene Förderungen und werden nicht in der Bilanz der *Nestroy-Spiele* geführt.[106]

Die folgende Tabelle zeigt die Subventionen der *Nestroy-Gespräche*:

Tabelle 1: Subventionen der *Nestroy-Gespräche*

	2009	2010	2011
BM f. Bildung	€ 500,00	€ 500,00	€ -
Internationale Nestroygesellschaft	€ 1.500,00	€ 1.500,00	€ 1.520,00
Gemeinde Schwechat	€ 1.500,00	€ 1.500,00	€ 1.500,00
Land NÖ	€ 1.500,00	€ 1.500,00	€ 1.500,00
gesamt	€ 5.000,00	€ 5.000,00	€ 4.520,00

Quelle: Eigene Darstellung. Daten entnommen aus: Bilanz *Nestroy-Spiele Schwechat*, Privatarchiv von Christine Bauer.

Hier erkennt man, dass die Förderungen im Jahr 2011 gesunken sind, da das Bundesministerium für Bildung die Subventionen gestrichen haben.

106 vgl. Stellungnahme von Karl Zimmel vom 01.01.2013 per e-mail, siehe Anhang V

4.2. Geschichte der Rothmühle107

Abbildung 15: Die Rothmühle 2009

Quelle: http://www.myfotohome.at/wp-content/uploads/2009/02/blog_schloss_01.jpg

Es ist anzunehmen, dass die Entstehung der Mühle am *„nidern Grund“* um 1244 angesiedelt ist. Sie stand schon seit jeher auf einem Grund in Rannersdorf, welches zur Pfarrkirche St. Gilgen in Gumpendorf gehört. Die katholische Kirche war auch der Grundherr des Gebietes, doch die darauf errichteten Gebäude waren im Eigentum der Mühlherren. Diese waren meist Adelige oder großbürgerliche Familien. Sie betreiben die Mühle selten selbst und verpachteten sie weiter an die *„Bestandsmüller“*. Erst 1848 als die Grundherrschaft im Zuge der Revolution abgeschafft wurde, wurden die Pächter auch gleichzeitig die Grundherren.

Ursprünglich war die Mühle aus Holz errichtet, erst später im 17. Jahrhundert. wurde sie aus den roten Ziegeln gebaut, die ihr den Namen Rothmühle verliehen. Die erste urkundliche Erwähnung scheint im Jahr 1291 auf. Im weiteren Verlauf wechselten die Besitzer der Mühle häufig.

107 vgl. Ezsöl, Adolf (2003), S. 1 ff.

4.2.1. Kaisernähe der Rothmühle

Wegen der guten Dienste der spanischstämmigen Familie Ferrari an den kaiserlichen Hof wurde diese in den Adelstand erhoben, heute ersichtlich am Wappen über dem Eingang der Schlosskapelle. Sie durften sich fortan *„Ferrari di Grado“* oder auch *„Ferrari de Gradi“* nennen. Bis in die 1630er Jahre ist das Schloss in ihrer Hand.

Die Gebrüder Johann Siegmund Ponz und Johann Ignaz Ponz wurden wegen ihrer großen Verdienste bei der zweiten Türkenbelagerung von Kaiser Leopold I in den Ritterstand erhoben und bekamen das Adelspädikat „von Engelshofen“. Die neuen Besitzer der Rothmühle ließen diese generalsanieren. Sie wurde mit rotem Backstein neu aufgebaut.

Diese Kaisernähe und Treue wird noch weiter forciert und nachdem Kaiser Karl VI. 1712 Wien als Residenzstadt auserkoren hatte, kam es laut Überlieferungen der Familienchronik zu Besuchen des Kaisers auf dem Schloss. Da der junge Kaiser ein passionierter Jäger war wurde so manche Jagdpause im Schloss Rothmühle verbracht.

In 1769 wurde Dr. Franz Mesmer gemeinsam mit seiner Gattin Inhaber der Rothmühle. Dies war insofern interessant, da Mesmer ein Freund der Familie Mozart war und Wolfgang Amadeus Mozart förderte, welcher die Rothmühle im Zuge eines Wien-Aufenthalts am 22. September 1773 tatsächlich besuchte.

4.2.2. Nutzung der Rothmühle

Als 1863 die damaligen Direktoren der Klein-Schwechater Brauerei Franz Aich und August Deiglmeyer das Schloss erwarben, wurden nur die Wiesen bewirtschaftet, die Mühle selbst war nutzlos und das Gebäude wurde als Fabrikgebäude benutzt.

Abbildung 16: Lederfabrik. Ansichtskarte um 1920

Quelle: http://www.nestroy.at/media/inz/rothmuehle/rothm-bild12.jpg

Um 1867 war in den Gebäuden des Schlosses eine Schafwolldruckerei untergebracht. Weiters diente die Rothmühle als Räumlichkeit für eine Lederfabrik von etwa 1920 bis 1935.

Im Jahr 1945 wurde der linke Schlosstrakt durch eine Fliegerbombe komplett zerstört und andere Teile schwer beschädigt. Erst 1967 entschieden sich die Gemeinden Rannersdorf und Schwechat, das Schloss um 8 Millionen Schilling zu renovieren.

Im Jahre 1972 wurde die Rothmühle wiedereröffnet und ein Jahr später vom 6. Juli bis 1 August 1973 feierte das *Amateurtheater St. Jakob* unter der Leitung von Walter Mock und unter der Regie von Peter Gruber die erste Nestroy-Aufführung mit den zwei Einaktern *Frühere Verhältnisse* und *Zeitvertreib*. Diese war ein großer Erfolg beim Publikum und legte den Grundstein für die *Nestroy-Spiele Schwechat*.

Seitdem werden im Schlosshof der Rothmühle alljährlich auf einer eigens dafür gebauten Bühne die Spiele ausgetragen.

Abbildung 17: Die Rothmühle im Jahr 1972

Quelle: http://www.nestroy.at/media/inz/rothmuehle/rothm-bild17.jpg

Im Jahr 2001 entschied der Stadtrat das Schloss neuerlich zu renovieren. Die Arbeiten wurden am 13. September 2003 abgeschlossen und die Rothmühle bekam ihr jetziges Bild[108].

108 siehe Abbildung 15: Die Rothmühle 2009 auf Seite 53.

4.3. Nestroy-Spiele Schwechat heute

Heute sind die *Nestroy-Spiele Schwechat* fixer Bestandteil im *Theaterfest Niederösterreich* und jedes Jahr erfreuen sich tausende Besucher an Nestroys Stücken. Im Schnitt waren es von 1995-2007 4.509 Zuschauer pro Jahr, was eine durchschnittliche Zuschauerzahl von 251 pro Vorstellung entspricht. Seit den 1990er Jahren wurde nach und nach die Anzahl der Vorstellungen pro Spielsaison erhöht. Waren es 1990 noch 15 Vorstellungen, so waren 1998 schon 17 und seit 2001 blieben sie konstant auf 21. Die Erhöhung der Vorstellungsanzahl hatte zweierlei Gründe. Zum einen wurde im Zuge der Renovierung des Spielorts 2001 die Sitzplatzanzahl von 400 auf 300 gesenkt. Zum anderen kann man, da die Spiele auf einer Freiluftbühne ausgetragen werden, etwaige wetterbedingte Absagen finanziell besser abfedern.

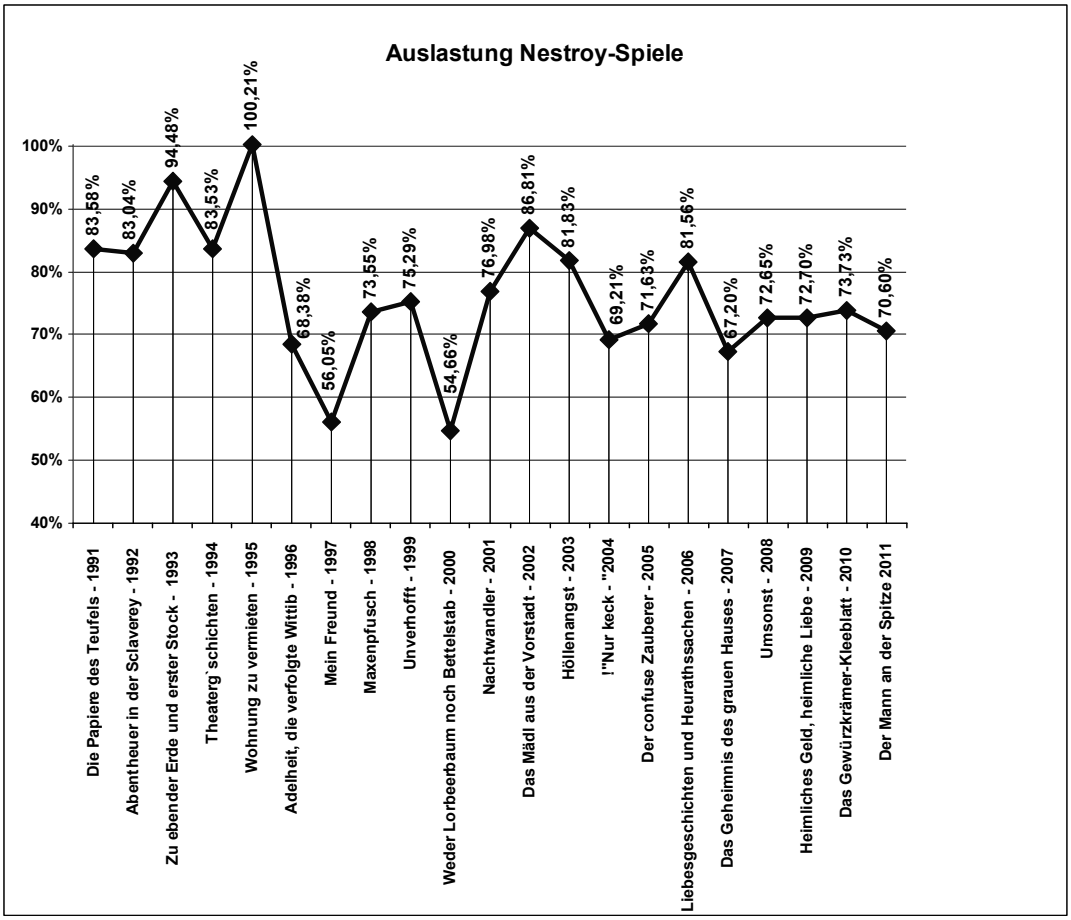
4.3.1. Zuschauerzahlen – Auslastung im Verhältnis

In den letzen Jahren ist es gelungen, konstante Zusehermengen nach Schwechat zu locken, obwohl das Programm des *Theaterfests Niederösterreich* von Jahr zu Jahr umfangreicher wird. Dieses soll in weiterer Folge mit Hilfe von Statistiken untersucht und begründet werden.

Hier wird vor allem die Korrelation zwischen Auslastung und Besucherzahlen bzw. Einnahmen hervorzuheben sein. Es stellt sich die Frage, inwiefern diese, auf den ersten Blick, sehr wohl zusammenspielenden Größen eine tatsächliche Abhängigkeit aufweisen. Kann die Auslastung überhaupt ein probates Mittel sein, um die Wirtschaftlichkeit eines Theaters zu zeigen, oder ist diese nur eine beliebig manipulierbare Größe, um der Öffentlichkeit einen Erfolg vorzugaukeln?

Hypothese: Die Auslastungszahl ist ein Indikator für den Erfolg einer Theaterproduktion.

Abbildung 18: Auslastungsstatistik[109]



Quelle: Eigene Darstellung. Daten entnommen aus: Aufzeichnungen Peter Gruber und *Nestroy-Spiele Schwechat*.[110]

2011 kamen 4448 Zuseher nach Schwechat, dies bedeutet eine Auslastung von 70,60 Prozent. In den wirtschaftlichen „Krisenjahren“ 2008 bis 2010 kamen immerhin durchschnittlich 4164 Zuseher, was einer Auslastung von 72,4 Prozent entspricht und das mit eher weniger bekannten Stücken, wie *Umsonst* oder *Heimliches Geld, heimliche Liebe*. Ein Kuriosum in dieser Statistik ist *Wohnung zu vermieten* im Jahr 1995. Die Auslastung von 100,21 Prozent ist so zustande gekommen, dass man wegen der großen Zuschauermenge in vielen Vorstellungen Zusatzsesseln dazustellen musste. Ein Grund dafür war die geringe Zahl der Aufführungen. Dieses Stück war nur 13-mal angesetzt, im Vergleich zu den jetzigen 21-mal. Bei *Zu ebener Erde und erster Stock* ist die Situation ähnlich. Beide haben mit Abstand die höchsten Auslastungszahlen. Bei *Mein Freund* von 1997 zum

109 Der Zeitraum wurde von 1991-2011 gewählt, da es vor 1991 keine glaubhaften, fundierten Daten gibt.

110 siehe Statistiken Anhang III

Beispiel ist die Problematik eine andere. Dieses Stück stand 21-mal am Spielplan und hatte nur eine Auslastung von 56,05 Prozent. Hierbei kam erschwerend dazu, dass das Wetter sich gegen die Spiele stellte. Siebenmal musste abgesagt werden. Trotz zweier Zusatzvorstellungen konnte das nicht mehr abgefedert werden. Obwohl interessant daran ist, dass zwischen *Wohnung vermieten* und *Mein Freund* finanziell ein geringerer Unterschied besteht, als auf Grund der Auslastungszahlen zu vermuten wäre[111]. Dies lässt darauf schließen, dass die Kartenpreise durchschnittlich höher geworden sind. Wurde 1995 eine Karte durchschnittlich um EUR 10,82[112] verkauft, bei *Mein Freund* 1997 um EUR 13,10, betrug der Kartenpreis 2002 schon EUR 18,13 und 2011 EUR 20,14.[113]

111 siehe Statistiken Anhang III

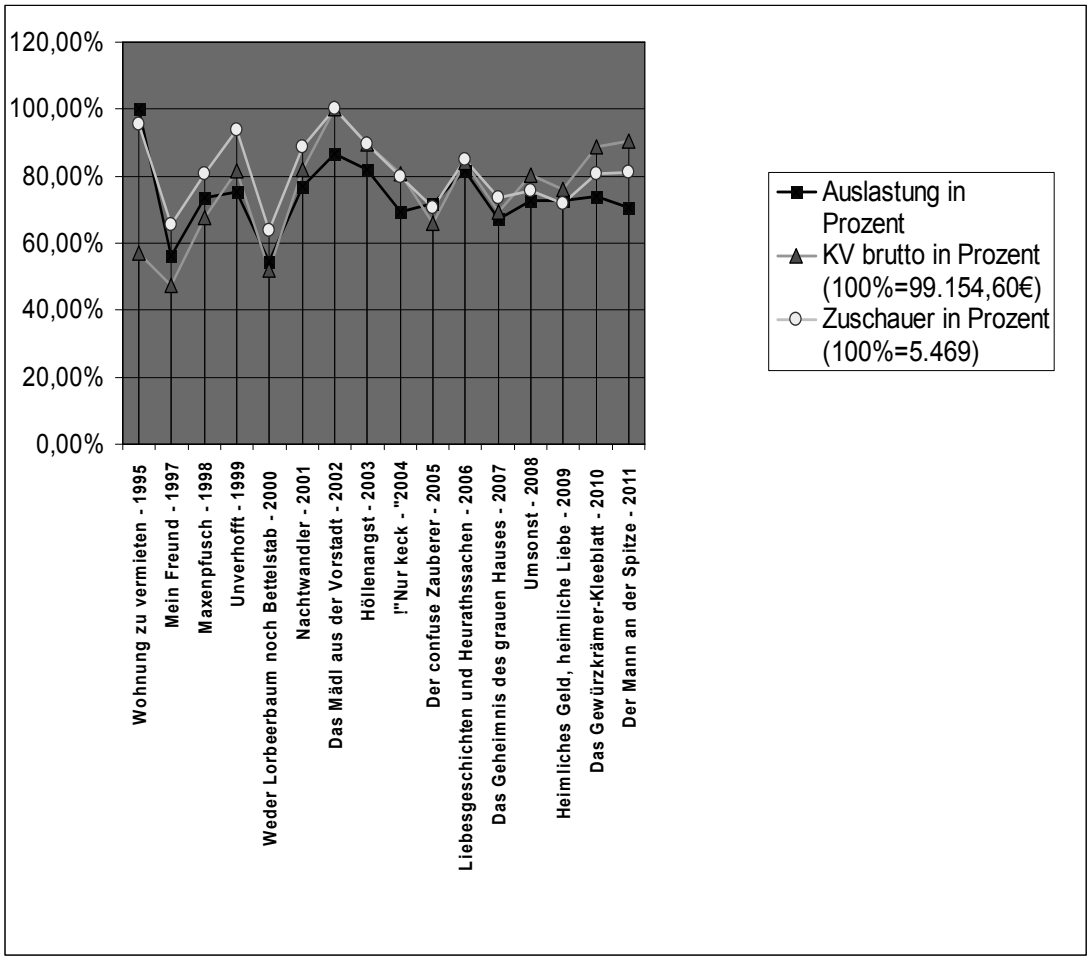
112 Alle Preise sind Bruttopreise.

113 siehe Statistiken Anhang III

4.3.2. Auslastung – Einnahmen im Verhältnis

In diesem Kapitel wird das Verhältnis zwischen den Einnahmen und der Auslastung untersucht. Es wird mit Hilfe von Statistiken erfasst, inwiefern die zwei Größen in einem direkten Zusammenhang stehen.

Abbildung 19: Auslastung – Einnahmen[114]



Quelle: Eigene Darstellung. Daten entnommen aus: Aufzeichnungen Peter Gruber und *Nestroy-Spiele Schwechat*.[115]

Zur Erklärung der Abbildung: KV steht für Kartenverkauf. Hier wird der höchste jemals erreichte Wert von EUR 99.154,60 als 100 Prozent angenommen, datiert im

114 Der Zeitraum wurde so gewählt, da es von 1991-1995 keine Aufzeichnungen über den Kartenverkauf und den Zuseherzahlen gibt, dasselbe gilt für das Jahr 1996, darum fällt auch dieses Jahr aus der Statistik heraus.

115 siehe Statistiken Anhang III

Jahr 2002. Auch die Zuseherzahl war im Jahr 2002 am höchsten, während die Auslastung im Jahr 1995 ihren Höchstwert von 100 Prozent erreicht hat.

Hier sieht man auch deutlich, dass die Einnahmen mit den Zuschauerzahlen direkt zusammenhängen, während die Auslastung separat und eigenständig zu lesen ist. Hiermit zeigt sich, dass die Auslastung eines Theaters nicht als aussagekräftiges Mittel für den Erfolg dienen kann. Eklatant ist der Unterschied zwischen Auslastung und Einnahmen bei *Wohnung zu vermieten* von 1995. Hier klaffen die Werte weit auseinander. So ist die Auslastung des Stückes bei 100 Prozent, während die Karteneinnahmen bei mageren 56 Prozent vom Jahr 2002 liegen.

Ab 2001 gleichen sich die Zuseherzahlen mit den Einnahmen immer mehr an, bis letztere 2008 die Kurve der Zuseher schneidet und über dieser bleibt. Auch dieses ist ein Indiz für die Verteuerung der Karten. Wirtschaftlich gesehen ist das ein guter Zustand, da man bei mittlerer Auslastung und steigenden Zuseherzahlen die meisten Einnahmen verbucht.

Somit wurde gezeigt, dass die Auslastungszahlen nicht als Wert für die Wirtschaftlichkeit eines Theaters herbeigezogen werden können. Sie sind lediglich ein einfach nachvollziehbarer Wert und eine leicht herzustellende Variable, die den Theatern nach Außen hin einen Schein der Legitimität für staatliche Subventionen verleihen und Erfolg vorgeben.

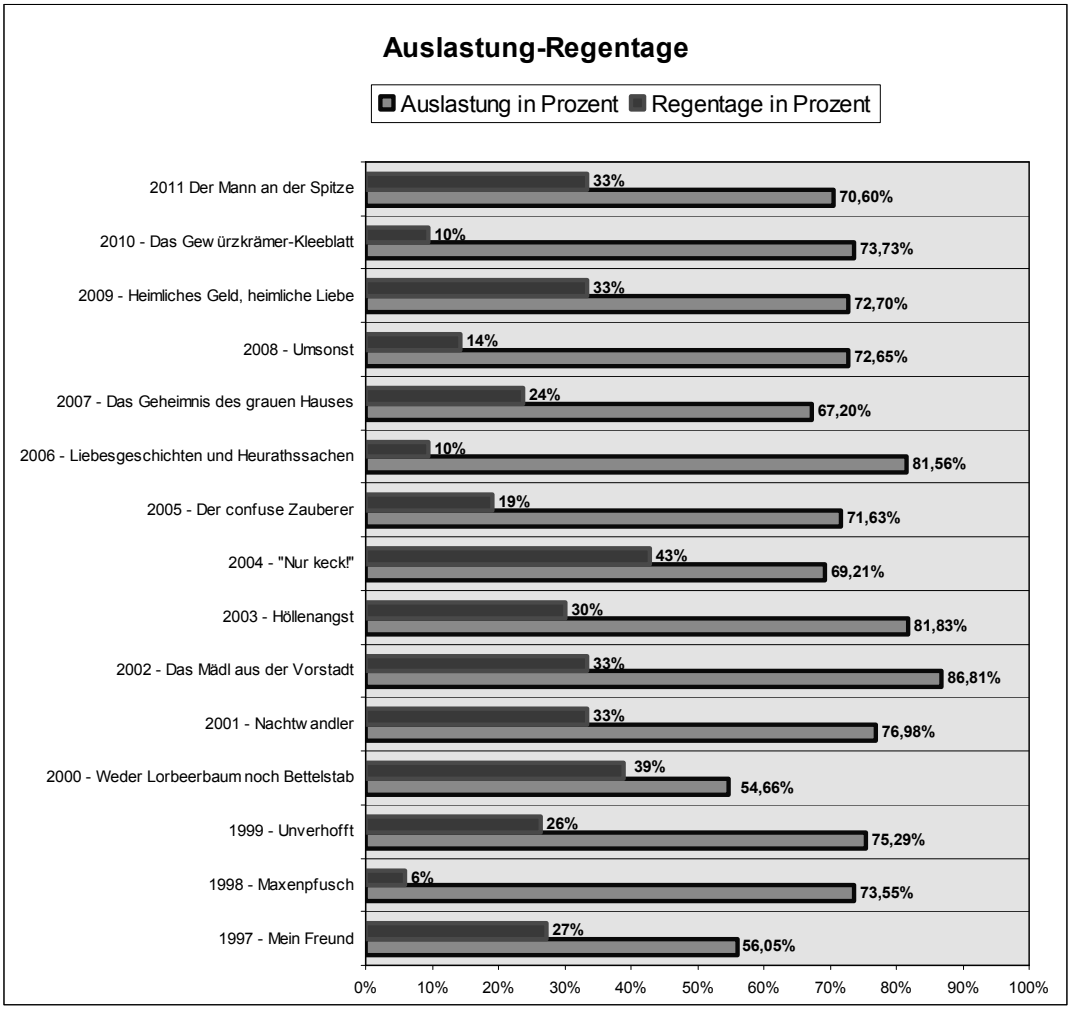
Doch welche äußeren Variablen beeinflussen den Zuseherstrom nach Schwechat? Es drängt sich die Frage auf, inwiefern das Wetter auf die Auslastungszahlen einen Einfluss hat. Hierbei werden die Statistiken der letzten 15 Jahre beleuchtet, da man seit dieser Zeit bewusst Aufzeichnungen über das Wetter machte und somit Daten zur Verfügung stehen.

4.3.3. Wetter – Auslastung im Verhältnis

Es besteht die **Hypothese: Das Wetter hat eine direkte Auswirkung auf die Auslastung eines Open-Air Festivals wie der *Nestroy-Spiele***. Die Statistik zeigt jedoch keine eindeutige Sicht:

In dieser Statistik wird die Auslastung direkt den Regentagen in Prozent gegenüber gestellt. Gemeint sind hierbei Tage, an denen dennoch gespielt wurde, obwohl es tagsüber oder abends geregnet hat. Absagen sind nicht mitgezählt.

Abbildung 20: Auslastung – Regentage



Quelle: Eigene Darstellung. Daten entnommen aus: Aufzeichnung Peter Gruber und *Nestroy-Spiele Schwechat*.[116]

116 siehe Statistiken Anhang III

Für die Aufführung von *Unverhofft* waren für Schwechat leider keine direkten Aufzeichnungen über Regentage verfügbar. Doch laut Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik gab es in Wien fünf Regentage während der Spielzeit, dies macht 26 Prozent Regentage bei 75,29 Prozent Auslastung.[117] In den 1990er Jahren und Anfang der 2000er beeinflusst das Wetter direkt die Auslastungszahlen. Am Beispiel von 2000 *Weder Lorbeerbaum noch Bettelstab* erkennt man dies deutlich. Bei 39 Prozent Regentagen kommen die Spiele auf eine Auslastung von 54,66 Prozent, im Vergleich zu *Maxenpfusch* von 6 Prozent Regentagen zu 73,55 Prozent Auslastung. Es zeigt sich deutlich, dass auch die Bekanntheit des Stückes ein für die Auslastung relevanter Faktor ist. So schafft es zum Beispiel *Mädl aus der Vorstadt* trotz hoher Anzahl der Regentage von 33 Prozent auf eine Auslastung von 86,81 Prozent den höchsten Wert in der jüngeren Geschichte der Spiele[118].

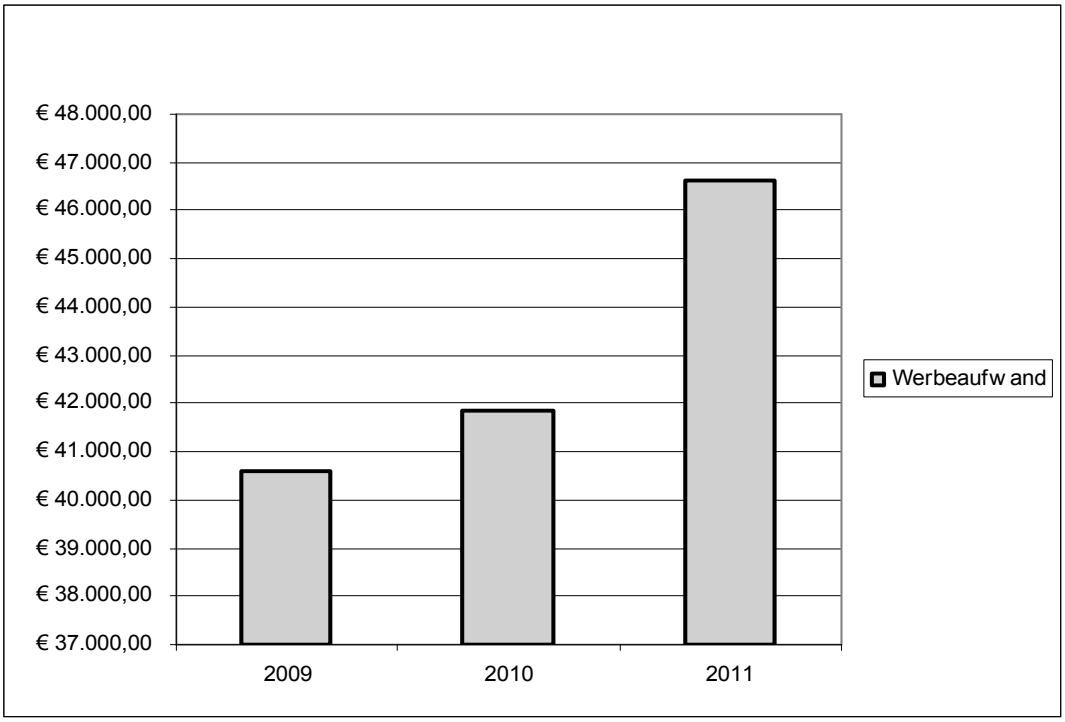
In den letzten vier Jahren ist es gelungen die Auslastung zu halten, trotz unterschiedlichen Werten bei den Regentagen. Somit zeigt sich, dass die Spiele einen Stamm von Zuschauern haben, welche jedes Jahr wiederkommen und der Wettereinfluss an Bedeutung verliert. In diesem Zusammenhang wäre es interessant die Intensitäten der Werbemaßnahmen zu analysieren.

117 vgl. Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik (2012)

118 siehe Abbildung 18: Auslastungsstatistik S 58

4.3.4. Werbung

Abbildung 21: Werbeaufwand[119]



Quelle: Eigene Darstellung. Daten entnommen aus: Bilanz der *Nestroy-Spiele Schwechat*, Privatarchiv Christine Bauer.

So einfach diese Statistik ist, so klar verständlich ist sie. Die Ausgaben für die Werbung haben sich in den letzten drei Jahren erhöht. Der steigende Werbeaufwand ist auf drei wesentliche Gegebenheiten zurückzuführen:

- Konkurrenz aufgrund der steigenden Anzahl der Sommertheater.

- Änderung der Medienlandschaft: Da Ankündigungen seitens der Zeitungen nur mehr gegen Bezahlung gemacht werden, ist es nur mehr möglich Inserate zu schalten. Es sei denn, dass durch prominente Gäste oder Schauspieler Zeitungen oder Zeitschriften auf die Spiele aufmerksam werden, dies ist bei Schwechat jedoch nicht der Fall

119 Die Zahlen der oberen Grafik setzen sich zusammen aus: Werbung und Fotomaterialaufwand, Programmhefte, Plakatieraufwand, Video und DVD Aufwand, Inserate, Porto und sonstiger Werbeaufwand. Leider standen nur die Bilanzen von 2009-2011 zur Einsicht zur Verfügung.

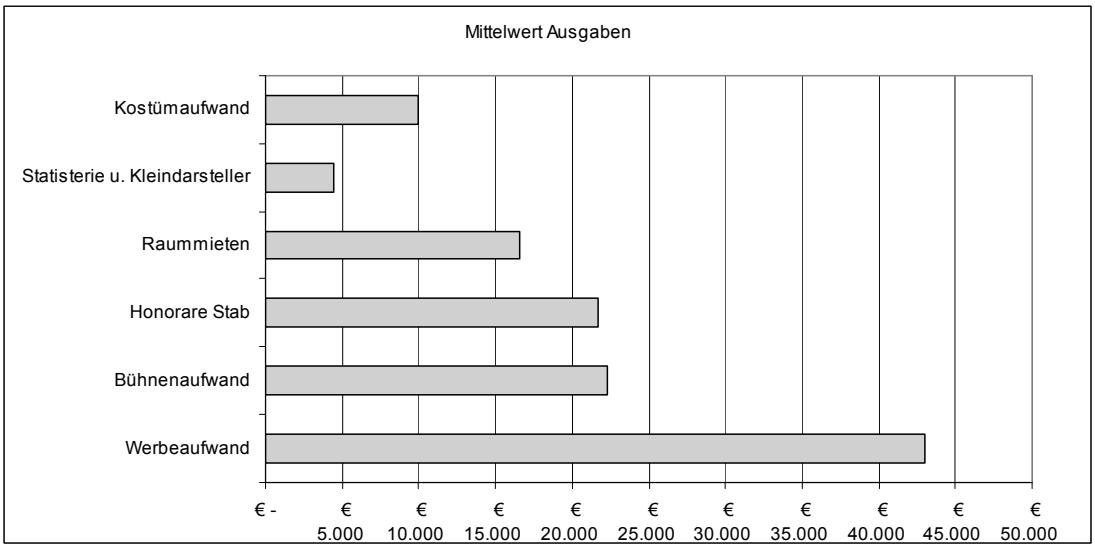
- Das Publikum ist von Werbungen gesättigt, um einen Wiedererkennungseffekt zu erzielen, muss mehr Werbung geschaltet werden, damit die Leute sich daran erinnern.

Betrugen die Werbekosten im Jahr 2009 noch EUR 40.615,95, stiegen sie 2010 auf EUR 41.870,03 und 2011 auf EUR 46.625,70. Dies ist eine Steigerung um 11,35 Prozent im Vergleich zum Jahr 2010, bei einer Steigerung der Zuschauerzahlen um nur 0,5 Prozent.

Es zeigt sich, dass womöglich bereits ein Maximum der Erreichbarkeit durch Massenwerbung gegeben ist. Somit muss überprüft werden, wo Werbeeinsparungen möglich und sinnvoll sind und ob durch eine Spezialisierung der Werbung auf neue Medien, wie Facebook oder Twitter usw. ein breiteres Zuseherspektrum möglich wird.

Um den Stellenwert der Werbung in Schwechat darzustellen, gibt folgende Statistik eine Übersicht.

Abbildung 22: Ausgaben *Nestroy-Spiele Schwechat* im Mittel von 2009-2011



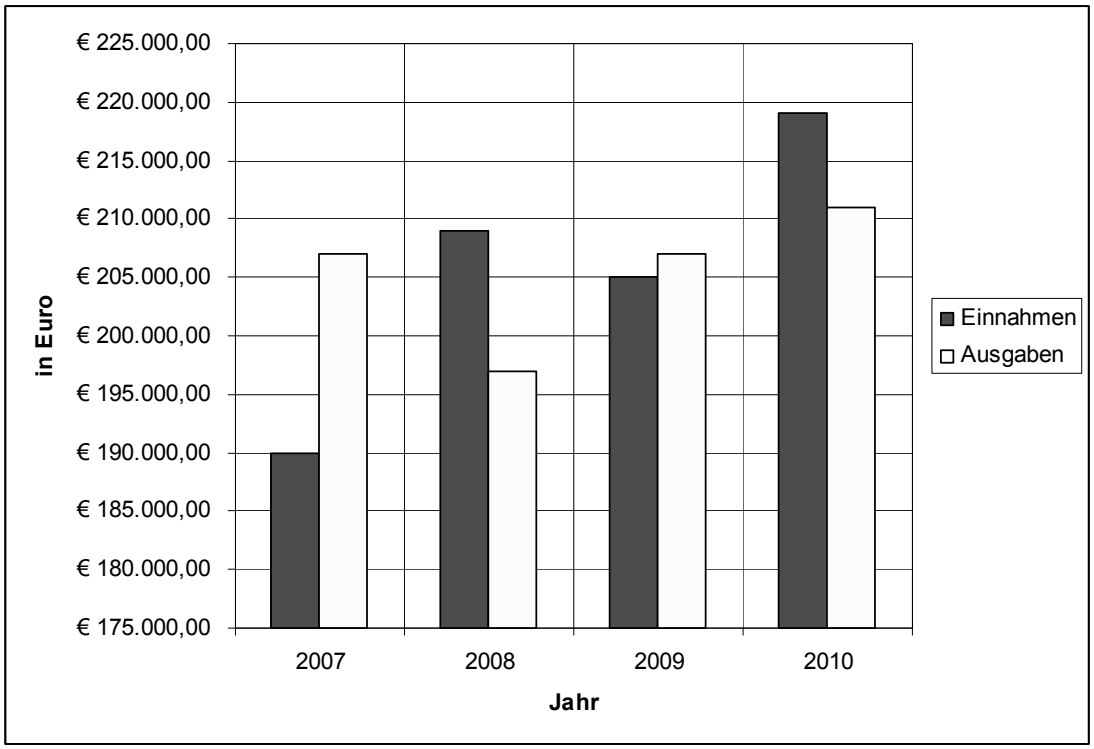
Quelle: Eigene Darstellung. Daten entnommen aus: Bilanz der *Nestroy-Spiele Schwechat*, Privatarchiv Christine Bauer.

Hier sieht man über den Zeitraum von 2009-2011 die Ausgabenverteilung. Die Werbekosten sind der größte Posten. Sie belaufen sich um fast das Doppelte des Bühnenaufwands, welcher im Mittel die zweitgrößte direkte Aufwendung darstellt. Spannend ist auch, dass die Raummieten mit EUR 16.610,19 hoch sind, nimmt man den Umstand, dass die Stadt Schwechat das Schloss Rothmühle (Hof und das Theaterhaus) für die Probenzeit und für die Aufführungen kostenlos zur Verfügung stellt. [120] Die Ausgaben für die Kleindarsteller belaufen sich auf EUR 4.420 was 10,27 Prozent der Werbekosten entspricht.

120 vgl. E-Mail der Stadt Schwechat vom 22.August 2011, siehe Anhang V

4.3.5. Einnahmen – Ausgaben im Verhältnis

Abbildung 23: Einnahmen – Ausgaben



Quelle: Eigene Darstellung. Daten entnommen aus: Bilanz der *Nestroy-Spiele Schwechat*, Privatarchiv Christine Bauer.

Hierbei sieht man deutlich, dass Ausgaben wie Einnahmen steigende Tendenzen aufweisen. Das Jahr 2007 mit *Das Geheimnis des Grauen Hauses* fällt hierbei aus dem Rahmen, da hier die Ausgaben weit über den Einnahmen liegen. Die logische Konsequenz sieht man 2008 mit einer Ausgabenreduktion um ca. EUR 10.000.

Auch die Kostenrechnung spielt eine Rolle bei der Stück- und Inszenierungswahl des nächsten Jahres. Bei *Das Geheimnis des Grauen Hauses* war der Preistreiber die Bühne. 2007 spielte man auf einer imposanten Bühne aus Holz mit Spezialeffekten. 2008 war die Bühne weitaus kleiner und bestand aus einem Postkartenmotiv.

4.4. Ensemble

Das Ensemble besteht hauptsächlich aus Laien. Neben einem Stamm von Personen, die nahezu jedes Jahr mitwirken, gibt es auch einen Pool von Darstellern, die kommen und gehen. Ganze Familien sind Mitglieder des Ensembles. So zum Beispiel die Familie Rössler: Hubert Rössler stand von 1983-1992 10-mal auf der Bühne. Isabella Rössler, von Beruf Fluglotsin, ist seit 1984 dabei und stand seitdem bis auf ein Jahr Pause durchgehend auf der Bühne. Sohn Florian Rössler spielte von 1998-2000. Tochter Melina stand 2012 zum vierten Mal auf der Bühne und verkörperte schon die Rolle des Christopherl in *Einen Jux will er sich machen*. Auch sonst sind über die Jahre Generationen einer Familie auf den Brettern von Schwechat gestanden.

Nicht selten fungierten die *Nestroy-Spiele* als Sprungbrett zum Berufsschauspielertum. Eine Schauspielerin, die in Schwechat zur Bühne gefunden hat, ist Michaela Mock, die von 1973-1979 Mitglied des Ensembles war. Als Tochter des damaligen Prinzipals schien ihr Weg schon vorgeschrieben. Auch Leopold Selinger jun. ist von Schwechat zur Berufsbühne gewechselt und ist meist in der „Scala“ im „Theater des Fürchtens“ zu sehen.

Christian Graf bekam in Schwechat eine Heimat und schaffte von dort den Sprung ins Profitheater. Er ist im Theater der Jugend sowie im Volkstheater zu sehen. Auch Florian Haslinger und Rebecca Alice Döltl sowie Daniela Frytag haben in Schwechat Theaterluft geschnuppert und sich für den Weg des Schauspielers entschieden.

Es gibt aber viele, die Schwechat als das nehmen, was es für sie ist. Eine Familie und Heimstätte, um sich selbst zu verwirklichen. Diese sind die langjährigen Ensemblemitglieder.

- Franz Steiner: von Beruf Lehrer, ist seit 1974 fixes Ensemble Mitglied und spielt 2012 seine 31. Saison.

- Isabella Rössler:, Fluglotsin, seit 1984 fixes Mitglied des Ensembles. Sie ist auch derzeitig die Ensemble-Sprecherin der Gruppe St. Jakob.

- Bruno Reichert: ehemaliger Beamter im Innenministerium, spielte zum ersten Mal 1976, dann nach mehrjähriger Pause seit 1988 wieder regelmäßig dabei. 2012 kam er auf 25 Jahre *Nestroy-Spiele Schwechat*. Ist seit kurzem auch im „Forum Schwechat“ als Schauspieler tätig.

- Sabine Stacher: Arbeitet im Theater „Forum Schwechat“ unter der Leitung von Mag. Johannes C. Hoflehner im Büro und an der Abendkassa. Betreut auch die Kartenbestellungen für die *Nestroy-Spiele Schwechat* im Sommer und macht dort die Abendkassa, ganz nebenbei steht sie auch auf der Bühne. Sie spielte 2012 die 22. Saison.

- Susanne Adametz ehem. Urban: Die gelernte Heilpraktikerin ist zum ersten Mal 1980 auf der Bühne in Schwechat gestanden. Spielte 2012 das 20. Mal mit, nachdem sie im Jahr 2000 eine 8-jährige Auszeit genommen hat.

- Horst Salzer: Installateur und ehem. Gemeinderat der Grünen in Schwechat. Ist seit 1995 fast durchgehend dabei. Spielte 2012 seine 15. Saison.

- Andreas Herbsthofer-Grecht: Als Beruf Universalhandwerker: Meister als Frisör, Dachdecker, Sattler, Kürschner u.v.m. Spielt 2012 zum 14. Mal in Schwechat. Zum ersten Mal 1989. Seitdem blieb er den *Nestroy-Spielen* bis auf kleine Unterbrechungen treu. Wohnt jetzt wieder in der Nähe von Schwechat um Arbeit und die Nestroy-Proben verbinden zu können.

Dies ist nur eine Auswahl von über 100 Mitwirkenden in 40 Jahren.
Es ist durchaus legitim zu sagen, dass die *Nestroy-Spiele* vielen Menschen eine künstlerische Heimat gegeben haben. Dies liegt vor allem an dem professionellen Team, das die Spiele Jahr für Jahr organisiert.

4.4.1. Regie

Seit Beginn der Spiele im Jahr 1973 führt Peter Gruber Regie. Geboren wurde er 1946 in Wien. Er ist Schauspieler, Regisseur und Sprecher und war im Film für den ORF, ZDF, BBC tätig und für die Bühne in Wien, Graz, Salzburg, Freiburg im Breisgau, Kaiserslautern, Zürich etc. Neben vielen Auszeichnungen, wie der Kainzmedaille 1974 und 1984, sowie den Nestroy-Ring der Stadt Wien 1994, bekam er 2009 den Kultur- und Wissenschaftspreis des Landes Niederösterreich für sein Lebenswerk.

4.4.2. Organisation

Die Organisation der Spiele hat seit 1986 Christine Bauer inne, die damals neben dem Ensemble Theater am Petersplatz auch die *Nestroy-Spiele Schwechat* betreute. Heute ist sie nur noch für die *Nestroy-Spiele* tätig. Sie ist Obfrau des Vereins und wirtschaftliche Leiterin.

Grete Seitl ist mit Peter Gruber die Einzige, die von Anfang an die *Nestroy-Spiele Schwechat* betreute. Seit 40 Jahren macht sie organisatorische Arbeit rund um die Spiele, sowie die Abendkassa. Sie ist die „gute Seele“ der Spiele und ohne ihre aufopfernde Art könnten diese schwerlich so reibungslos vonstattengehen. Mit 70 Jahren ist sie immer noch Feuer und Flamme für das Projekt und wird weiterhin ihre Energie den *Nestroy-Spielen Schwechat* widmen. Neben den Beiden arbeitet sonst noch Anna Koliander in der Organisation mit und vertreibt die Marketingartikel.

Hinter der Bühne ist das Bühnenbildnerteam rund um Günther Lickel (17 Jahre dabei) tätig, das hauptsächlich für den Aufbau und Realisierung der Bühnenkonzepte zuständig ist, die meist von Alexandre Collon und im Jahr 2012 von Nora Scheidl konzipiert wurden. Robby Vamos betreut seit nunmehr 16 Jahren die Lichttechnik im Schlosshof Rothmühle. Auch die PR-Managerin Barbara Vanura sei hier erwähnt, die seit 2006 die Öffentlichkeitsarbeit verrichtet.

4.5. Finanzierung

Die Finanzierung der Spiele setzt sich hauptsächlich aus zwei großen Posten zusammen: zum einen durch Sponsorgelder, zum anderen durch staatliche Förderungen.

4.5.1. Sponsoring

Das Sponsoring der *Nestroy-Spiele* beträgt zwischen EUR 7.000 und EUR 10.000 pro Jahr. Ein genauer Wert ist schwer zu bestimmen, da in diese Summe auch Sachsponsoring mitgerechnet wird. Die Sachspenden sind minimal und begrenzen sich auf Getränke zur Premierenfeier und auf Spenden für die Lotterie oder Marmelade für das seit 2006 jährlich stattfindende Nestroy-Frühstück. Die Hauptsponsoren sind meist Schwechater Firmen, wie der Flughafen Schwechat, Austro Control, OMV, Schwechater Brauerei und das Autohaus Hausenberger. Aufgrund der derzeitigen Wirtschaftslage wird es immer schwieriger, Sponsorgelder aufzutreiben. Hier eine Übersicht der Sponsorgelder inklusive der Inserate der letzen drei Jahre:

Tabelle 2: Sponsorengelder

	2009	**2010**	**2011**
Sponsorenbeiträge	€ 8.600,00	€ 10.400,00	€ 7.150,00
Erlöse Inserate	€ 1.587,50	€ 1.732,50	€ 1.050,00
gesamt	€ 10.187,50	€ 12.132,50	€ 8.200,00

Quelle: Eigene Darstellung. Daten entnommen aus: Bilanz *Nestroy-Spiele Schwechat*, Privatarchiv von Christine Bauer.

Hier erkennt man, dass die Sponsorgelder 2011 um EUR 4.000 gefallen sind. Das ist bei einem Theater dieser Größe schon eine beachtliche Summe und macht etwa 10 Prozent der Werbeausgaben aus.

4.5.2. Förderungen

Die *Nestroy-Spiele Schwechat* werden von der Stadt, vom Land und vom Bund gefördert. Neben den drei großen Posten gibt es kleinere Finanzspritzen von der Internationalen Nestroy Gesellschaft und dem Wissenschaftsministerium.

Die Stadt Schwechat stellt den größten Teil der Fördergelder, gefolgt vom Land Niederösterreich und dem Staat Österreich. Die folgende Tabelle verdeutlicht dieses.

Tabelle 3: Förderungen

	2009	**2010**	**2011**
Gemeinde Schwechat	€ 63.400,00	€ 60.900,00	€ 61.400,00
BMUKK	€ 3.000,00	€ 3.000,00	€ 3.000,00
Land NÖ	€ 47.000,00	€ 47.900,00	€ 47.900,00
gesamt	€ 113.400,00	€ 111.800,00	€ 112.300,00

Quelle: Eigene Darstellung. Daten entnommen aus: Bilanz *Nestroy-Spiele Schwechat*, Privatarchiv von Christine Bauer.

5. Empirischer Teil

Bei den empirischen Forschungsmethoden wurde der qualitative Ansatz gewählt. Dieser greift im Vergleich zur quantitativen Methode auf eine überschaubare Anzahl von Untersuchungseinheiten zurück und stellt eine verbalisierte Betrachtung von Beobachtungen dar.[121]

Im Rahmen dieser qualitativen Methode habe ich mich für ein persönliches leitfadengestütztes Experteninterview entschieden. Der Vorteil des persönlichen Interviews besteht in der Möglichkeit unwillige Befragte zu motivieren, sowie Unklarheiten sogleich zu vermeiden und Sachinhalte zu vertiefen.[122]

Das leitfadengestützte Interview bietet die Option einem vordefinierten Gerüst zu folgen, wenngleich die Reihenfolge nicht eingehalten werden muss und je nach Bedarf und Erfahrungswert des Experten im Detail nachgefragt werden kann.[123]

Das Experteninterview mit Peter Gruber wurde bausteinartig in die Arbeit integriert. Die Transkription ist im Anhang II zu finden.

121 vgl. Ebster, Claus/Stalzer, Lieselotte (2002), S. 159

122 vgl. Scholl, Armin (2003), S. 40

123 vgl. Mayer, Horst (2004), S. 6

6. Schlusswort

Es hat sich gezeigt, dass die Schwechater *Nestroy-Spiele* ein Unikum in der Weite des *Theaterfests Niederösterreich*, ja gar in Österreich, ist. Ein Laientheater, das im Pulk der professionellen Spielorte nicht nur um das künstlerische Überleben kämpft, sondern dieses seit 40 Jahren mit Bravour bewältigt und somit als das längstdienende durchgehende Mitglied viele professionelle Spielorte überdauert hat. Einen großen Anteil an diesem Erfolg hat das Ensemble. Dieses hat den großen Vorteil, dass es nicht gecastet wurde, sondern gewachsen ist. Ganze Generationen von Familien waren Mitglieder und Mitspieler im Ensemble. Dies macht einen besonderen Reiz aus, da die Identifikation mit den *Nestroy-Spielen* schon im Kindesalter beginnt und jeder sich in den Jahren als „Ziehvater" oder „Ziehmutter" der Spiele sieht, als Teil des großen Ganzen. Darum ist der Einsatz und die Aufopferung der Mitglieder in Schwechat größer zu bewerten, als in einem Profi-Theater. Hier wird Theater gelebt und das macht den Unterschied auch für den Zuseher spürbar.

Weiters ist der Vergleich der *Nestroy-Spiele Schwechat* mit Amateurtheatern im 18.-19. Jahrhundert durchaus legitim und sinnvoll. Genau wie im 18. Jahrhundert, als Amateurtheater sich um die Ausbildung der Nachwuchsschauspieler kümmerten, ist auch Schwechat eine Übungsstätte für junge Schauspieler, an der man sich in einer relativ sicheren Umgebung erstmals bewähren kann und doch die professionelle Unterstützung seitens Regie und Organisation bekommt. Dies ist nicht zu unterschätzen - immerhin passen pro Vorführung 300 Zuschauer in die Rothmühle.

Es wird klar, wie schwierig es ist, die Linie zwischen professionellem und Amateurtheater zu ziehen. Die Politik tut sich in diesem Zusammenhang sehr schwer, klare Grenzen zwischen beiden Theaterformen zu formulieren. Vor allem in Bezug auf Förderausschüttungen und klare Anstellungsverhältnisse ist sie meist machtlos. Auch die gewerkschaftliche Macht ist schwindend und es gelingt ihr nicht, die „Freien Gruppen" an sie zu binden, um wieder an Stärke zu gewinnen. Das TAG konnte auch nichts zur Verbesserung beitragen; dieses Gesetz ging an den „Freien Gruppen" vorbei. Diese werden ihrer Arbeit weiterhin in einem Graubereich nachgehen müssen.

Auch wenn die Hypothese, dass die Kulturförderungen in Niederösterreich sinkend sind, nicht stimmt, wurde gezeigt, dass die Gelder weg vom *Theaterfest Niederösterreich* gehen. Im Jahr 2007 auf 2008 waren die absoluten Zahlen steigend, doch der Prozentwert im Vergleich zur Gesamtförderungsbereich „Darstellende Kunst“ sinkend. Somit ist die Hypothese, dass die Förderungen rückläufig sind, zum Teil widerlegt.

Die Recherchen haben auch ergeben, dass die *Nestroy-Spiele Schwechat* weitaus filigraner sind, als man danken mag. Laut Peter Gruber wird die Entscheidung weiterzumachen jedes Jahr aufs Neue getroffen und somit müssen die *Nestroy-Spiele* jedes Jahr neu erfunden werden. Dies ist gerade deshalb so bemerkenswert, da die Spiele nun schon 40 Jahre bestehen.

Die zweite Hypothese, dass Auslastungszahlen ein Kriterium für den wirtschaftlichen Erfolg eines Theaters sind, wurde zur Gänze widerlegt. Hier zeigt sich, dass die Auslastung lediglich eine leicht zu benennende Zahl ist und gerne von Theatern benutzt wird, um Fördergebern, meist dem Staat, wirtschaftlichen und kreativen Erfolg vorzuspielen.

Das wirft natürlich die Frage auf, welche Zahlen oder Indikatoren wirklich für eine erfolgreiche Produktion stehen. Hier möchte ich noch einmal Peter Gruber zitieren, der den Erfolg für sich so definiert:

> *„Für mich ist ein Stück dann erfolgreich, wenn es mir gelingt, das, was ich in dem Stück spüre und sehe, umzusetzen. Das ist für mich dann ‚erfolgreich'.“*[124]

Doch wird schon klar, dass die direkten Einnahmen das aussagekräftigste Mittel sind, Erfolg wirtschaftlich darzustellen und somit auch für die Fördergeber als maßgebliches Kriterium genommen werden müssen.

Es wurde auch in die Richtung geforscht, inwiefern das Wetter bei einer Open-Air Veranstaltung wie den *Nestroy-Spielen* die Zuseherzahlen beeinflusst. Hier wurde die Hypothese zum Teil widerlegt, dass Regentage einen direkten Einfluss auf die Zuseherzahl haben. Hat das Wetter zu Beginn der Spiele noch maßgeblich das

124 Interview mit Peter Gruber (2012), siehe Anhang II S. A13

Zuseherverhalten und Zahlen beeinflusst, ist es in den letzten 3-4 Jahren gelungen, unabhängig vom Wetter, ein Stammpublikum nach Schwechat zu locken. Somit wurde der Einfluss des Wetters auf die Spiele marginalisiert. Dies ist einerseits durch eine Steigerung der Anzahl der Vorstellungen und andererseits durch einen erhöhten Werbeaufwand gelungen. Doch ist auch anzumerken, dass die Bekanntheit des Stückes eine nicht zu unterschätzende Variable darstellt.

Durch Analysen der Werbemaßnahmen wurde festgestellt, dass diese in den letzten 5 Jahren deutlich gestiegen sind und den größten Teil der fixen Ausgaben der *Nestroy-Spiele* ausmacht. Die Ausgaben für die Werbung steigen um ein Vielfaches zu der Steigerung der Zuseherzahlen. Bei einer Steigerung der Werbekosten in den 5 Jahren um 11,35 Prozent, gelang es lediglich 0,5 Prozent mehr Zuseher anzulocken, obwohl die zur dieser Zeit gespielten Stücke vom Bekanntheitsgrad ähnlich sind und somit eine Vergleichbarkeit möglich macht. Christine Bauer, Obfrau und Organisatorin der Spiele, erklärt die Steigerung der Werbung durch drei wesentlichen Faktoren:

- Konkurrenz auf Grund der steigenden Anzahl der Sommertheater.

- Änderung der Medienlandschaft: Da Ankündigungen in Zeitungen nur mehr gegen Bezahlung gemacht werden, ist es nur mehr möglich Inserate zu schalten. Die Ausnahme ist ein Bonus für Prominente, die für Zeitungen interessant sind, sodass diese freiwillig und unentgeltlich einen Artikel schreiben. Leider hat den Schwechat nicht.

- Das Publikum ist von Werbungen gesättigt, um einen Wiedererkennungseffekt zu erzielen muss mehr Werbung geschaltet werden damit die Leute sich daran erinnern.

Ein Ziel weiterer Forschung könnte es sein, herauszufinden, ob die Zuseherzahlen gerade durch die Erhöhung des Werbeetats gehalten werden konnten, oder ob diese Gelder in anderen Ausgaben bzw. alternativen Werbestrategien sinnvoller eingesetzt werden könnten.

Auch bezüglich der Sponsorengelder lässt sich sagen, dass diese im Sinken begriffen sind. Damit steht fest, dass es immer schwieriger wird Sponsorengelder

aufzutreiben. Ein Zeichen der Krise, wie auch Christine Bauer in einem Gespräch bestätigt.

Es zeigt sich, dass die *Nestroy-Spiele Schwechat* eine besondere Mischform zwischen Profitheater und Amateurtheater darstellen und es eine große Aufgabe ist die Spiele in dieser Form zu erhalten, dennoch ist es über 40 Jahre gelungen Nestroy in Schwechat ein zu Hause zu geben, wo nicht nur bekannte und erfolgreiche Stücke zu sehen sind, sondern vor allem ein Augenmerk auf die unbekannten und zu Zeiten Nestroys unbeliebten Stücke gelegt wird. Diese Stücke, wie zum Beispiel *Der confuse Zauberer oder Der Mann an der Spitze*, werden wohl nur in Schwechat zur Aufführung gebracht werden, da sie von der Fachwelt als unspielbar verschrien sind. Das macht den Reiz und die Besonderheit der Spiele aus. Schwierige, selten gespielte Stücke Nestroys in den Blickpunkt zu stellen, um ein facettenreicheres Bild seines Schaffens zu zeigen. Von den etwa 80 Stücken Nestroys wurden bereits 36 auf die Bühne gebracht, somit gibt es noch Material für weitere 40 Jahre *Nestroy-Spiele Schwechat*.

7. Literatur- und Quellenverweise

Bücher und Journale:

- Amt der Niederösterreichischen Landesregierung. Abteilung Kunst und Kultur und Abteilung Wissenschaft und Forschung (Hg.) (2006-2010): Kulturbericht des Landes Niederösterreich der Jahre 2006-2010, St. Pölten, 2006-2010.

- Aristoteles (1994): Poetik, bibliografisch ergänzte Ausgabe, Reclam Verlag, Stuttgart 1994.

- Bammer, Armin (2011): Die Beendigung von Bühnenarbeitsverträgen, in: ecolex 03 Fachzeitschrift für Wirtschaftsrecht, März 2011, Nr. 3, S. 192-194.

- Bauer, Christine (2007): Programmheft: Das Geheimnis des grauen Hauses, Schwechat 2007.

- Bauer, Christine (2012): 40 Jahre Nestroy in Schwechat, Schwechat 2012.

- Brecht, Bertolt (1963): Schriften zum Theater, Band 4: 1933-1947, Suhrkamp Verlag, Frankfurt a. M. 1963.

- Brecht, Bertolt (1967): Gesammelte Werke in 20 Bänden, Band 15, Suhrkamp Verlag, Frankfurt a. M. 1967.

- Bund Deutscher Amateurtheater (Hg.) (1992): Handbuch Amateurtheater, Heidenheim 1992.

- Ebster, Claus/Stalzer, Lieselotte (2002): Wissenschaftliches Arbeiten für Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler, 2. Auflage, WUV-Univ.-Verlag, Wien 2002.

- Ezsöl, Adolf (2003): Schwechater Archiv-Nachrichten, Sondernummer: Geschichte der Rothmühle, Schwechat 2003.

- Feimer, Isabella (2007): Die Wiener Theaterreform. Veränderung und Umstrukturierung der Wiener Theaterlandschaft 2003-2006, Wien 2007.

- Frevert, Ute (1999): Der Künstler, in: Frevert, Ute/Haupt, Heinz-Gerhard (Hg.), Der Mensch des 19. Jahrhunderts, Campus Verlag, Frankfurt am Main/ New York 1999, S. 292-323.

- Haider-Pregler, Hilde (1980): Des sittlichen Bürgers Abendschule. Bildungsanspruch und Bildungsauftrag des Berufstheater im 18. Jahrhundert, Jugend und Volk Wien, Wien 1980.

- Kock, Sabine (2009): Prekäre Freiheiten. Arbeit im freien Theaterbereich in Österreich. IG Freie Theaterarbeit, Wien 2009.

- Kulturwerk Schwechat (Hg.) (1985): Die Freizeit. Informationsblätter des Kulturwerkes in der Stadt Schwechat Nr. 95, Schwechat 1985.

- Liegl, Dietmar (2001): Das Amateurtheater. Entwicklungen, Strukturen und die Relevanz in sozialen Gesellschaftssystemen, Wien 2001.

- Mayer, Horst (2004): Interview und schriftliche Befragung. Entwicklung, Durchführung und Auswertung, Oldenbourg Verlag, München/Wien 2004.

- Pal, Christina (2007): Schwechat von der Stadterhebung bis heute. Eine Dokumentation mit Lebensgeschichten, Schwechat 2007.

- Schelepa, Susanne/Wetzel, Petra/Wolfahrt, Gerhard und unter Mitarbeit von Mostetschnig, Anna (2008): Zur sozialen Lage der Künstler und Künstlerinnen in Österreich, Wien 2008.

- Scholl, Armin (2003): Die Befragung. Sozialwissenschaftliche Methode und kommunikationswissenschaftliche Anwendung, UVK-Verlagsgesellschaft, Konstanz 2003.

- Stadtgemeinde Schwechat (Hg.) (1972): Nachrichten der Stadtgemeinde Schwechat, 12 Jahrgang, Oktober, Heft Nr. 8, Schwechat 1972.

- Stadtgemeinde Schwechat (Hg.) (1975): Nachrichten der Stadtgemeinde Schwechat, 15 Jahrgang, Juni/Juli, Heft Nr. 5, Schwechat 1975.

- Stadtgemeinde Schwechat (Hg.) (1975): Nachrichten der Stadtgemeinde Schwechat, 15 Jahrgang, Juli/August, Heft Nr. 6, Schwechat 1975.

- Stadtgemeinde Schwechat (Hg.) (1976): Nachrichten der Stadtgemeinde Schwechat, 16 Jahrgang, September, Heft Nr. 7, Schwechat 1976.

- Stampfl, Karin (1996): Das Amateurtheater in Salzburg am Beispiel der Amateurtheatergruppe Faistenau und ihrer Mondseer Jedermann Aufführungen, Wien 1996.

- Stefanek, Paul (1963): Die Schauspielerziehung im Wiener Theaterbetrieb des 19. Jahrhunderts. Mit besonderer Berücksichtigung der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, Wien 1963.

- Stefanek, Paul (1977): Ritual, Ekstase, Mimesis. Studien zu frühen und späten Formen der szenischen Praxis, Wien 1977.

- Vogg, Martin (1992): Das Amateurtheater in Wien am Beispiel der Amateurtheatergruppe ej80, Wien 1992.

Online:

- Nestroy Komitee Schwechat (2012),
  URL: http://www.nestroy.at/inz_schwechat/rothmuehle/rothm_spiele.html, Stand: 17.11.2012.

- Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik (2012),
  URL: http://www.zamg.ac.at/fix/klima/pictures/mittelrr07-99.pdf,
  Stand: 17.08.2012.

- Palka, Esther Emilia (2012): 40 Jahre *Nestroy-Spiele*,
  URL: http://www.nestroy.at/nestroy-spiele/sp2012_jux/40-jahre-nestroy-spiele.pdf.zip, Stand: 20.12.2012.

- Berger, Helmut (2010): Stellungnahme des Dachverbands der Österreichischen Filmschaffenden, URL: http://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXIV/ME/ME_00182_09/imfname_194532.pdf,
  Stand: 26.05.2012.

- Foglar, Erich/Achitz, Bernhard (2010): Stellungnahme von: Österreichischer Gewerkschaftsbund zu dem Ministerialentwurf betreffend Entwurf eines Bundesgesetzes, mit dem das Schauspielergesetz, das Urlaubsgesetz und das Arbeitsverfassungsgesetz geändert werden,
  URL: http://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXIV/ME/ME_00182_18/imfname_194763.pdf, Stand: 04.03.2012.

- o.V. (2010): Bundesgesetzblatt für die Republik Österreich BGBl. I Nr. 100/2010, URL: http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblAuth/BGBLA_2010_I_100/BGBLA_2010_I_100.pdf, Stand: 04.11.2012.

- Stöphl, Thomas (2003): Leitbild der Wiener Theaterreform, URL: http://www.wien.gv.at/kultur/abteilung/pdf/leitbild-theaterreform.pdf, Stand: 08.09.2010.

- o.V. (1996): NÖ Kulturförderungsgesetz 1996 NÖ LGBl. 5301-0, URL: http://www.noe.gv.at/bilder/d2/NOE_Kulturfoerderungsgesetz_1996.pdf, Stand: 01.10.2011.

- Niederösterreichische Landesregierung Pressestelle (1998): Vor 25 Jahren wurde der "NÖ Theatersommer" gegründet, URL: http://www.ots.at/presseaussendung/pdf/OTS_19980422_OTS0123, Stand: 21.11.2012.

Anhang

I. Interviewleitfaden

Dieser Leitfaden dient als Stütze während dem Gespräch. Die Reihenfolge der Fragen ist nicht identisch mit dem Verlauf des tatsächlichen Gesprächs.

Fragen:

1. Schlagwort 40 Jahre Nestroy! Wie laufen die Endproben; die Vorbereitung für das Fest?
2. Als du 1972 gefragt wurdest, die Regie für eine Laiengruppe zu machen, was waren da deine ersten Eindrücke von dem Vorhaben?
3. Inwiefern reizte dich die Herausforderung, als junger Regisseur solch eine Aufgabe zu übernehmen? Wie stellt sich der Unterschied dar, mit einem Laienensemble zu arbeiten anstatt mit einem professionellen?
4. Gab es Berührungsängste mit dem Autor? Gab es bereits einen großen wissenschaftlichen Apparat um Nestroy und inwiefern hast du selber nachrecherchiert müssen? War es von Anfang an geplant nur Nestroy zu machen?
5. Die Aufführung vom 1973er Jahr war ein Versuch. Der erste Nestroy von dir ist von der Presse nicht gerade gut aufgenommen worden, wie war hier das Presseecho?
6. Welche konkreten Pläne verfolgte Walter Mock für die Zukunft der Spiele? Wie sehr hatte er Mitspracherechte?
7. Wenn man den Spielplan anschaut, fällt sofort auf, dass wenige Wiederholungen dabei sind. War das ein Hauptanliegen von dir, Nestroy in seinem ganzen Schaffen der Öffentlichkeit zu zeigen? ➔ 24
8. Du hast in der Festschrift 35 Jahre Nestroy, gesagt, Nestroy war dir vertraut. Wie stehst du persönlich zu Nestroys Werken? Wo siehst du ein Hauptaugenmerk Nestroys? Gibt es ein Lieblingsstück bzw. eine Lieblingsinszenierung in Schwechat?
9. Oft sieht man Nestroy als Boulevardstück, als fast clowneske Überzogenheit. Gibt es eine richtige Inszenierungsart für Nestroystücke, deiner Meinung nach?
10. Du versuchst ja das Publikum mit deiner Inszenierung aufzuwecken, zu überraschen. Willst du überhaupt gefallen? Muss man immer wieder Neues machen, um bei nur einem Autor doch frisch zu bleiben? Wie sehr fordert dich dieser Umstand? ➔ 26
11. Wie schwer ist es für dich als Mensch in deinen Inszenierungen, den Spagat zwischen Zeitkritik und Anbiederung gegenüber dem Publikum zu schaffen? Und inwiefern ist Zeitkritik schon Anbiederung?
12. War es für dich klar die Intendanz der Spiele zu übernehmen? Wann hast du sie übernommen? Hattest du immer nur von Jahr zu Jahr gedacht? Und woher die Motivation, es immer wieder zu machen?
13. Bis in die neunziger Jahre wurden sämtliche Bühnenbauten selbst gemacht. Wieso wurde beschlossen, den Theaterstab zu professionalisieren? Reichten die Bühnenbauten nicht mehr aus?
14. Wann kamen die *Nestroy-Spiele Schwechat* zum *Theaterfest Niederösterreich* und welche Aufnahmekriterien gab es?
15. Laut Internetseite bist du im Vorstand des *Theaterfest Niederösterreich*. Was ist deine Funktion und wie wichtig ist es für dich persönlich in der Kulturpolitik mitzumischen?

16. Findest du, dass zu wenige deiner Kollegen ein politisches Verständnis haben oder auch politische Anteilnahme ausüben?

17. Wie siehst du die Schauspieler Gewerkschaft? Haben Gewerkschaften noch einen Sinn? Wie sieht es mit den IG's aus? Räumst du dieser Institutionen noch politische Macht ein?

18. Wenn man von den *Nestroy-Spiele Schwechat* spricht, redet man viel von dir. Erkennt man dich mittlerweile auf der Straße?

19. Thema Auslastungsstatistik: Warum war die bei *Lorbeerbaum und Bettelstab* so niedrig? Gab es hier ein anderes Bühnenkonzept?

20. Welche Größe für Erfolg ist für dich repräsentativ?
    -jede Vorstellung gespielt
    -Vorverkauf
    -Einnahmen
    -Kritiken (Pressestimmen)

21. Wann ist ein Stück für dich erfolgreich?

22. Wann bist du zufrieden?

23. Zur Jahrtausendwende (1999+2000) gab es Berufsschauspieler als Zugpferde? War dies ein Versuch? Gab es einen Identitätsverlust?

24. Die Wiederholung von Stücken? Eher Knüller? Oder persönlich motiviert?

25. Wie kommt es zu einer Vorstellung? Welche Auswahlkriterien in Richtung Ensemble? Stücke mit Massen oder gehst du auf einzelne Darsteller ein?

26. Nur einen Autor: Wie bekommt man das Publikum? Wie reagiert es?

27. Die 80er Jahre als zeitkritischer Wendepunkt! Bewusst gesetzt oder aus der Weltpolitik gezogen? Ähnlich auch Anfang 2000er?

28. Laut TAG § 1 sind Laientheater im Gesetz verankert! Wie siehst du das für Schwechat? Wie sind hier die Anstellungskriterien? Wie siehst du das, dass die Schauspieler in Schwechat nichts verdienen?

II. Transkription

Diese Transkription des Interviews mit Peter Gruber ist eine wortwörtliche Abschrift. Die Richtigkeit einiger Aussagen wurde nicht überprüft.

Ort: Gasthaus Schilling, Burggasse/ Halbgasse	Datum: 19.06.2012
Anfang: 11:00	Ende: 13:05
Interviewer: Alexander Lainer (A)	Interviewpartner: Peter Gruber (P)

A: Zuerst einmal möchte ich fragen, wie jetzt im 40. Jahr die Endproben für den *Jux* vorangehen?

P: Mühsam, wie immer, weil meist nur ein Teil des Ensembles zur Verfügung steht. Und wenn gegen Schluss, wo alles zusammengefügt werden muss, einmal der, einmal die aus irgendwelchen Gründen fehlt, ist das natürlich problematisch, weil ja nicht nur der szenische Ablauf, sondern auch das Umbauen geübt werden muss, selbst heuer, da das Bühnenbild eher simpel ist.

A: Wer macht das dieses Jahr?

P: Nora Scheidl, die schon öfters für uns ausgestattet hat. Wir haben uns beim *Jux* nach langem Hin- und Her für eine einfache, pawlatschenartige Lösung entschieden, weil ja das Stück primär von der Situationskomik lebt und im Grunde kaum ein Bühnenbild braucht. Und so spielt es jetzt bei uns durchgehend in einem Handelslager mit lauter leeren Kisten, obwohl die Szenerie laut Text oftmals wechselt. Der konzeptionelle Trick dabei ist, dass die beiden Angestellten nicht wirklich in die Stadt kommen, sondern die Stadt, bzw. die Menschen, die ihnen in der Stadt begegnen, zu ihnen. Das Abenteuer passiert also im Kopf. Phantasie und Wirklichkeit vermengen sich. Das hat mehrere Vorteile: erstens fällt unnötige Behübschung durch überflüssige Dekoration weg; zweitens erspart man sich komplizierte Umbauten, gewinnt Tempo; und drittens verschärft man damit eine wesentliche sozialkritische Aussage des Stücks. Man zeigt, dass der Druck am Arbeitsplatz inzwischen so groß geworden ist, dass die kleinen Angestellten sich ihr einmaliges Wunsch-Abenteuer nur noch in ihrer Phantasie leisten können. Für die Schauspieler ist das gar nicht so leicht, denn rundherum sehen die Schauplätze nicht sehr unterschiedlich aus, werden oft nur behauptet, und es gibt wenig zum Anhalten.

A: Also ähnlich wie beim *Grauen Haus*[125]?

P: Die Dekoration beim *Grauen Haus* war zwar auch karg, aber da gingen in einem klaren, leeren, hellgrauen Grundraum, traumartig immer wieder irgendwelche Türen oder Fenster auf und gaben höchst unterschiedliche, wunderschöne Bilder frei. Hier ist es oder bleibts immer in diesem banalen Lager. Das ist schwierig zu leuchten und erfordert einen noch stärkeren körperlichen Einsatz von den Schauspielern.

A: Und nach der *Jux*-Premiere gibt's ein Fest, ist da irgendetwas Besonderes geplant?

P: Ursprünglich wollten wir ein eigenes großes 40-Jahre-Fest für alle unsere Freunde machen und die prominenten Kollegen unter ihnen um Kurz-Auftritte bitten. Aber wir haben gesehen, dass die bei ihren vielen Verpflichtungen an keinem der möglichen Termine unter einen Hut zu bringen waren. Außerdem mussten wir auch an die Kosten denken. Unsere noch immer sehr mageren Subventionen reichen kaum für den normalen Betrieb aus, nur dann, wenn es keine Vorstellungsausfälle oder sonstige Pannen gibt. Also haben wir uns entschieden, einfach die übliche Premierenfeier im Hof zu einem kleinen Geburtstagsfest auszuweiten. Es wird Livemusik geben, ein tolles Buffet, eine Riesentorte und ein Feuerwerk. Und einen kurzen, möglichst abwechslungsreichen Rückblick auf unsere erfolgreiche lange Geschichte. Und hoffentlich gutes Wetter, denn wir können nicht in Innenräume ausweichen. Es wird eine Band spielen, es wird ein Feuerwerk geben, es wird Torten geben und es wird ein paar Interviews und ein paar Ansprachen geben. Wir sind gerade am Reden, wie wir das aufbauen.

A: Das heißt, du bist da auch voll in der Organisation vom Fest...

125 *Das Geheimnis des grauen Hauses* wurde im Jahr 2008 unter der Regie von Peter Gruber bei den Nestroy Spielen in Schwechat aufgeführt.

P: Na, klar. Und sehr nervös, denn ich muss das Ganze wohl oder übel moderieren. Das kann leider niemand anderer machen, denn 40 Jahre lang war außer der Grete Seitl, die an der Kassa sitzt, niemand anderer mit dabei, d.h. ich bin der einzige, der wirklich alle und alles kennt, der weiß, was und wie viel jeder Einzelne von den etwa 600 Menschen zum Gelingen und Erhalt der *Nestroy-Spiele* beigetragen hat, und darum muss ich das machen. Hoffentlich übersehe und vergesse ich keinen.

A: Zurück zum Anfang: wie du 1972 gefragt worden bist, ob Du mit einer Laiengruppe Nestroy inszenieren willst, was waren da deine ersten Eindrücke von diesem Vorhaben?

P: Ich war davor, von 1968 bis 1972, als Schauspieler in Deutschland engagiert, hab dort viel und ziemlich groß gespielt, aber wollte eigentlich sowohl privat, als auch beruflich wieder nach Österreich zurück. Und da hab ich das verlockende Angebot angenommen, im Theater der Jugend in Wien eine Art Oberspielleitung zu machen, das heißt, dort mitzubestimmen, was für Stücke gespielt werden. Ich konnte spielen und inszenieren - als erstes zwei Nestroy-Einakter im Theater im Zentrum. Fast gleichzeitig ist das Angebot für Schwechat gekommen. Bruno Dallansky[126], der mein Lehrer am Max-Reinhardt-Seminar gewesen war, hat mich angerufen und gesagt: „Du, wir wollen da Nestroy in der Vorstadt machen, mit großen Nestroy-Schauspielern, Attila Hörbiger und so, aber dafür müssen wir noch weitere Gelder auftreiben. Wir planen für heuer eine Art Probejahr mit der dort ansässigen Gruppe, *Amateurtheater St. Jakob* heißt sie, die spielen ganz gut, willst du das machen?“ Und ich habe gesagt: „Ja, warum nicht?“. Und dann hab ich ganz normal zu arbeiten begonnen. Es wurde ein Riesenerfolg, vielleicht auch gerade deshalb, weil keine Promischauspieler am Werk waren, sondern begabte und hochambitionierte anonyme Menschen. Die Arbeit war wirklich sehr erfrischend, frech, lebendig und lustig, und da die erhofften großen Subventionen ausblieben, hab ich mir gedacht: ‚Es macht Spaß. Mach ich halt so weiter, vielleicht das nächste Mal noch besser.“.

A: Und so ist es von Jahr zu Jahr weitergegangen? Hat es nie so etwas, wie zum Beispiel einen Fünf-Jahres-Plan gegeben?

P: Nein, das war damals und wäre auch heute weder sinnvoll, noch praktizierbar. Die Spiele müssen eigentlich jedes Jahr neu erfunden werden. Da wir nicht irgendein Stück machen, sondern auf aktuelle Zeitströmungen mit Nestroyschen Texten reagieren wollen, wissen wir erst relativ spät, welches Stück im Rahmen des Sommertheaters gerade am besten passen wird. Und wir wissen auch nie genau, ob genügend Leute zur Verfügung stehen, um dieses Stück qualitativ gut zu besetzen. Nur drei Dinge sind fix: der Spielort im Hof; dass die Christl Bauer[127] die Organisation macht, die sie vor über 25 Jahren übernommen hat; und dass ich irgendeinen Nestroy inszenieren werde. Der Rest ist eigentlich völlig offen, weil es zwar eine Art Stamm von potenziellen Mitwirkenden gibt, es aber jederzeit passieren kann, dass ein fix eingeplanter Spieler sagt, ich kann aus beruflichen oder privaten Gründen leider doch nicht mitmachen. Und wenn das nun einer oder eine ist, den oder die ich dringend bräuchte, dann kann ich meine Pläne in den Wind schreiben. Ich kann nicht so wie am Profitheater einfach Ersatz suchen, weil wir erstens keine Gagen zahlen können, und zweitens die zeitliche Verfügbarkeit von Amateuren und Profis höchst unterschiedlich ist. Amateure können ja meistens nur abends probieren, weil sie tagsüber arbeiten oder studieren. Profischauspieler wiederum haben in unserer Probezeit gerade abends zumeist noch Vorstellungen zu spielen. Da kriegen wir ja nie einen gescheiten Probenplan zusammen. Wenn also manchmal dann doch Profis bei uns dabei waren, wie etwa Kurt Sobotka, Michael Scheidl oder später Christian Graf, dann haben die nicht nur alle unentgeltlich mitgemacht, sondern mussten auch garantieren, dass sie während unserer Probenzeit nur wenig Vorstellungen und keine anderen Verpflichtungen haben. Trotzdem gab’s immer wieder Schwierigkeiten mit der Probendisposition.

A: Profis waren also erstmals 1999/2000 mit dabei?

P: Als Schauspieler, ja. Der Stab musste schon früher professionalisiert werden, weil die künstlerischen, technischen und zeitlichen Anforderungen ein Ausmaß erreicht hatten, das so nebenbei nicht mehr geleistet werden konnte. Das Spielerensemble, das bis dahin auch beim Bühnenbau und bei der Kostümfertigung mitgemacht hatte, wurde so ein wenig entlastet. Aber dann gab’s Ende der 90er-Jahre ein großes Problem: die erste Ensemble-Generation war schon verabschiedet, die zweite Generation hatte danach nahtlos übernommen. Plötzlich aber schieden fast

126 Bruno Dallansky war Schauspieler und Schauspiellehrer von Peter Gruber am Max-Reinhardt Seminar.

127 Christine Bauer ist Obfrau des Vereins und seit 1985 tätig.

gleichzeitig auch wichtige Protagonisten der zweiten Generation aus, und unser Nachwuchs war für größere Aufgaben noch nicht soweit. Wir hatten also enorme Besetzungsprobleme. Und da sind wir auf die Idee gekommen, professionelle Gäste einzuladen.

A: Das war also aus der Not heraus und nicht, um mit Profischauspielern eine Art Imagewechsel zu erwirken?

P: Nein, gar nicht. Natürlich war es auch reizvoll zu sagen: Jetzt konfrontieren wir einmal das Ensemble, das jetzt jahrelang Nestroy gespielt und eine hohe Professionalität entwickelt hat, mit einem richtigen Profi, einem Star, mit einem Schauspieler, der sehr viel Kabarett- oder Theatererfahrung hat. Schauen wir mal, was daraus wird. Und das ist sehr gut aufgegangen, der Profi war jedenfalls überrascht.

A: 2000 ist ja dann der Christian[128] dazugestoßen?

P: Ja. 1999 war wie gesagt gerade dieses Loch. Der Franzi Steiner war nicht mehr da, der Robert Herret war nicht mehr da, der Bruno Reichert hat eine Krise gehabt, alle unsere Leistungsträger waren weg. Also haben wir *Unverhofft*[129] mit dem „special guest" Sobotka gemacht. Im nächsten Jahr war's nicht viel anders, da haben wir den Michael Scheidl[130] eingeladen, und irgendwann während der Proben ist dann auch der junge Christian zufällig dazu gestoßen. Der hatte damals noch nie auf einer Bühne gestanden, aber wollte gerne mitmachen, und ich hab ihn zunächst in einer ganz kleinen Rolle besetzt. Aber es war noch eine zweite, weitaus größere Rolle offen, und weil ich gesehen habe, dass der Christian eine schnelle Auffassungsgabe und eine sehr große Bühnenpräsenz hat, habe ich die Rolle ihm anvertraut. Mit ihm war da endlich wieder einer, den man aufbauen konnte, und so ist er sehr rasch zum Protagonisten geworden. Die Schauspielprüfung hat er dann nachgemacht und, solange ihm das finanziell möglich war, bei uns weitergespielt. Es war und bleibt also vieles bei uns eine Mischung aus Zufall und Notwendigkeit.

A: Super, das war jetzt eine sehr große Frage, die ich stellen wollte. Wie viel ist Plan, wie viel ist Zufall?

P: Wir planen natürlich, aber müssen trotzdem flexibel bleiben. Da unterscheiden wir uns letztlich nicht von anderen Theatern. Auch dort spielt der Zufall, spielen banale Gründe eine weit größere Rolle, als man allgemein zugibt. Die großkotzigen, konzeptionellen Überschriften für das, was man macht, erfindet man meist erst im Nachhinein. Du willst natürlich Stücke spielen, von denen du glaubst, dass sie interessieren, aber du musst das, was dir an Leuten und Geld zur Verfügung steht, mindestens ebenso berücksichtigen. Es ist vergleichbar mit einem Bildhauer. Ein Bildhauer hat ein Bild von einer Statue im Kopf, sucht sich einen passenden Holzpflock und dann kommt er darauf, dass genau an der Stelle, wo er's nicht vermutet hat, ein Astloch drin ist. Ja, dann muss er entweder den ganzen Pflock weghauen, oder er muss dieses Astloch integrieren in seine Idee. D.h., es ist ein ständiger Dialog zwischen ihm und seinem Material, und jedes Material hat seine Eigenheiten. Das ist auch mit Schauspielern so. Jeder Schauspieler hat seine Eigenheiten. Du hast zwar eine Vorstellung, wie du die Rolle willst, aber der Schauspieler hat meistens ganz besondere Eigenheiten oder Ideen, die man auch berücksichtigen, miteinbeziehen muss. Wenn man geschickt ist und Glück hat, geht das gut.

A: Bei der Stückauswahl musst du dann eigentlich auch schauen: „Was hab ich für ein Material?"

P: Ich muss schauen, wer im Ensemble könnte was gut spielen? Was für eine Art Stück haben wir im Vorjahr gemacht? Fällt mir dazu was Gescheites ein, was neu und interessant ist? Was zeigen die anderen Spielorte? Es spielen ja viele Nestroy. Es wäre ja ziemlich idiotisch, wenn alle dasselbe Stück spielen würden. Und - das ist mir immer wichtig - ist es ein Stück, mit dem ich was erzählen kann, was uns heute zumindest noch annähernd tangiert?

A: Ja, ein bisschen Zeitgeist….

P: Aber nicht im Sinne von „mainstream", eher als Reaktion darauf, als Infragestellen von akuten gesellschaftlichen Entwicklungen, die ich bedenklich finde. Z.B.: *Der Mann an der Spitze*[131], den ich im Vorjahr ausgesucht hab, hätte ich vor fünfzehn Jahren nicht gemacht. Das Stück hatte ich bis dahin immer beiseite gelegt.

A: Warum?

---

128 Christian Graf ist Schauspieler und seit 2001 im Schwechater Ensemble.

129 *Unverhofft*- Aufgeführt bei den *Nestroy Spielen* in Schwechat, im Jahr 1999.

130 Michael Scheidl ist Schauspieler und war 2000 in Schwechat bei *Weder Lorbeerbaum und Bettelstab* zu sehen.

131 Nestroy Stück, Spielsaison 2011.

P: Weil es sehr, sehr kompliziert ist, dunkel und finster, und ein historisch nicht gebildetes Publikum den Hintergrund des Stückes nicht so einfach verstehen kann. Der Auslöser, es nun doch auf die Bühne zu bringen, waren der damals aktuelle Wahlkampf und einige Politiker, die sich an Populismus und hohlem, demagogischem Gerede überboten haben. Da habe ich das Stück plötzlich unter diesem Aspekt gelesen, und da ich mit Christian eine sehr gute Besetzung hatte, hab ich mir gedacht: „So, jetzt machen wir das!"

A: Gehst du eigentlich auch auf einzelne Darsteller ein? Wenn du jetzt ein Stück hast, das dir sehr gefallen würde, aber zum Beispiel für den Franz *[Steiner, [Anm.]]* ist jetzt keine Rolle darin, würdest du es dir dann noch einmal überlegen das Stück zu machen?

P: Wenn verdiente Mitspieler, die gern spielen und die gut spielen, weitermachen wollen, dann mache ich nicht ein Stück, wo die alle keinen Platz haben. Aber ich hab schon dem einen oder anderen zugemutet, auch etwas Kleineres zu spielen. Dann hab ich mich halt entschuldigt und gesagt: „Dieses Jahr ist es halt etwas Kleineres, schauen wir, dass es nächstes Jahr etwas Größeres wird". Das ist immer eine ganz schwierige, heikle Entscheidung. Also ich hätte den *Jux*, den ich ja schon zweimal hier gezeigt habe, heuer nicht gemacht, wenn ich nicht einen brauchbaren Christopherl gesehen hätte. Aber da ist mir plötzlich die Meli[132] über den Weg gelaufen, die ein bissel androgyn und im richtigen Alter ist und schon ein paar Mal in winzigen Auftritten gezeigt hat, dass sie Chuzpe hat und Theaterverstand. Natürlich ist das eine ungeheuer große Herausforderung für sie, wenn sie plötzlich so eine Riesenrolle spielt, aber ich habe es ihr zugetraut. Wir hatten also die beiden Hauptfiguren und konnten auch die anderen aus unserem Stammensemble stimmig besetzen. Das war ein wesentlicher Aspekt, heuer den *Jux* zu spielen. Ein anderer Aspekt war, dass ich mir gedacht habe, einen 40iger feiert man nicht mit einem Stück, dass kein Mensch kennt, das feiert man besser mit einem Klassiker.

A: Wenn man sich den Spielplan anschaut: Es gibt wenige Wiederholungen...

P: Möglichst wenig….

A: Wenn es aber Wiederholungen gibt, hab ich mich gefragt, was sind die Kriterien? Sind das eher die Knüller, um mal wieder die Leute zu holen? Oder ist das persönlich motiviert?

P: Die bekannten Stücke spiele ich gar nicht so gern, weil sie ohnehin andauernd, wenn auch selten wirklich gut, gezeigt werden. Die mach ich eher aus Protest gegen die nicht auszurottende Tendenz zur Verniedlichung. Außerdem haben wir mit den unbekannten Stücken manchmal mehr Publikum gehabt als mit den bekannteren. Wichtig ist immer die inszenatorische Idee, dass ich das Stück gut besetzen kann, und dass es mich inhaltlich interessiert, sei es aus persönlichen Gründen oder weil es mit aktuellen gesellschaftlichen Stimmungen was zu tun hat.

A: In den 80iger Jahren waren es von der Auswahl her, eher dunkle, kritische Stücke von Nestroy. War das bewusst gesetzt, oder hat dich die Weltpolitik, die Stimmung zu der Zeit beeinflusst?

P: Vielleicht nicht die Weltpolitik, aber im weitesten Sinne politische und soziale gesellschaftliche Befindlichkeiten, Grundstimmungen, auf die ich bewusst, unbewusst oder halb bewusst reagiert habe. In den ersten Jahren war das natürlich noch nicht so im Vordergrund. Wir haben die Kostüme damals vom Burgtheater, bzw. vom Volkstheater ausborgen müssen, d.h. wir waren stilistisch automatisch im Biedermeier, oder kurz danach. Wir hatten auch keine Bühnenbildner, also gab es nur einfachste, selbstgebaute Dekorationen, die eher konventionell waren. Wir haben uns in den ersten zehn Jahren in erster Linie damit beschäftigt, die Sprache, den Rhythmus Nestroys zu entdecken. Wie spielt man Nestroy überhaupt? Dann haben wir versucht den Raum in der Rothmühle auszuloten: spielen wir lieber da, spielen wir dort oder gar in der Mitte...? Es waren immer eher simple Lösungen, weil wir einfach noch nicht so viel Know How, bzw. kein Geld hatten. Erst nach etwa zehn Jahren begann sich etwas zu ändern. Mir war einfach fad geworden und ich habe mir gedacht: „Jetzt machen wir einmal etwas ganz anderes." Das hat sich auch durch die Stückwahl ergeben. *Freiheit in Krähwinkel*[133] war die erste Aufführung, wo ich überzeugt war: „Dieses Stück kann man nur machen, wenn man es bearbeitet, weil's sonst keiner was versteht." Und das hab ich getan. So viel wie nötig, so wenig wie möglich, behutsam und im Nestroy´schen Geist und Sprachgestus, um dieses Stück nach Heute zu verlegen, und da haben wir auch stilistisch in der Ausstattung etwas Neues probiert. Das war ein

132 Sie ist Mitglied des Ensemble und Tochter von Bella Rösler

133 Stück aufgeführt im Jahr 1980.

erster Schritt. Der zweite große Schritt ist mit *Robert der Teuxel*[134]passiert. Da wurden plötzlich Effekte gebraucht, mehr Licht wurde gebraucht für diese „Rocky Horror Nestroy Show“, und es musste mehr gesungen werden. Wenn man Musical parodieren will, braucht man einen Musiker, der sich in dem Metier auskennt. Das war eine Art Experiment, das aber sehr gut funktioniert hat. Ab da ist es dann weiter gegangen. Wir haben, als in der Gesellschaft eine Art Stillstand und Lähmung zu spüren war, sehr auf die politischen Stücke gesetzt, um ein bisschen wachzurütteln. Weitere zehn Jahre später verstärkte sich das Gefühl bei mir, dass das direkte Ansprechen von politischen Themen nicht mehr greift. Und so griffen wir auf die Stücke der Frühzeit Nestroys zurück, die wir noch nicht gespielt hatten. Die gelten ja als eher opulente, kulinarische Blödelstücke, weil die Kritik viel verschlüsselter ist als später. Wir haben ihnen natürlich über die Hintertür wieder einen politischen Inhalt gegeben in einer Form, die nicht explizit als politisch erkennbar war, sondern als Harmlosigkeit erschien und in Wirklichkeit doch sehr politisch war. Ein Beispiel ist die Geschichte, wo zwei verwöhnte junge Burschen strafweise von einer Fee als Sklaven in die Türkei transferiert werden und dort ähnlich behandelt werden wie Asylanten hier. Das hatte eine starke politische Ebene, wird aber trotzdem als buntes Märchen erzählt. Und 1999 kam dann die schon erwähnte Geschichte mit den Besetzungsnöten, wo wir uns entschieden haben, die Konfrontation mit Profis zu riskieren. Der Spielplan wird also sehr von äußeren Umständen beeinflusst. Gleichzeitig hat sich aber auch das Prinzip bewährt, dass wir nicht zwei ähnliche Stücke hintereinander machen, sondern unser Programm möglichst abwechslungsreich gestalten.

A: Einmal kalt, einmal warm…..hab ich mir jetzt einmal so aufgeschrieben.

P: Ja, ja. Wenn wir gerade ein härteres, dunkleres Stück gespielt haben, dann mach ich im nächsten Jahr eines, das scheinbar bunter, scheinbar leichter daherkommt, um die Leute nicht gar so sehr zu verschrecken. Das entspricht ja auch dem Nestroyschen Witz. Wenn er einmal sehr scharf gewesen ist, wobei er da oft bis an die Grenzen geht, nimmt er das im nächsten Moment zurück – natürlich nur scheinbar. Denn seine und damit auch meine Intention war es natürlich, gesellschaftspolitisches Theater zu machen *[sic!]*, auch wenn Theater nur ganz selten realiter was zu verändern imstande ist.

A: Du schreibst, zum Beispiel in der 25-Jahre-Festschrift, über die Problematik mit Zeitkritik und Anbiederung an das Publikum.

P: Anbiederung?

A: Ja.

P: Das habe ich sicher nicht so gesagt. Anbiederung an das Publikum?

A: Also „heute ohne jedes Zeitgeistgetue“ war da drinnen.

P: Ja. Ohne Zeitgeistgetue, damit meine ich, dass man nicht irgendwelchen Modeströmungen nachgeht, sondern aus dem Stück heraus die Sachen entwickelt.

A: Ich habe schon das Gefühl gehabt, dass du dann und wann versuchen musst, den Spagat zu finden zwischen Zeitkritik und Anbiederung an das Publikum. Anbiederung ist jetzt vielleicht ein bisschen krass formuliert.

P: Worin besteht die Anbiederung an das Publikum?

A: Dass man dem Publikum auch bewusst schöne Stunden bereitet, sozusagen.

P: Die sollen sie auch haben, aber deshalb muss man doch nicht schleimen oder lügen. Natürlich mach ich Unterhaltungstheater. Das entspricht ja auch dem Nestroy, der will ja auch die Leute unterhalten, aber er will sie natürlich intelligent unterhalten. Turrini hat vor kurzem gesagt: „Nestroy wäre heute Kabarettist.“ Da ist was Wahres dran. Aber Nestroy ist weiter gegangen als die Kabarettisten von heute. Er hat richtig große Stücke geschrieben, und diese Texte haben hohe literarische Qualität. Er ist ein großer Dichter. Die Funktion des Kabarettisten erfüllt er natürlich auch, und deshalb muss man das Menschenkritische, Gesellschaftskritische, Politischkritische in jedem Stück herausarbeiten. Allerdings niemals ohne den hinter dieser gnadenlosen Kritik liegende Anspruch auf Utopie, auf eine bessere Welt. „Menschenkritisch“ allein, im Sinne von „der Mensch ist halt schlecht und deshalb ist alles unveränderbar“, das wäre zu wenig. Wenn die Menschen schlecht sind, dann sind auch die Systeme, die sie schaffen, fragwürdig; dann sind natürlich auch die Beziehungen zueinander widersprüchlich und ambivalent; und auch die gesellschaftlichen Verhältnisse. Wenn das Ganze dann noch in einer revolutionären Zeit spielt, dann spielt das natürlich auch eine Rolle. Menschen agieren in einer solchen Zeit anders, als in einer Zeit der Unterdrückung

134 Stück aufgeführt im Jahr 1990.

und Tyrannei oder einer Zeit, wo ihnen alles egal ist. Auch das spielt mitunter eine Rolle und gibt dem jeweiligen Stück seine ganz besondere Farbe. Grad beim *Jux* stellen wir das fest. Er ist ein scheinbar zeitunabhängiges Lustspiel. Aber wir haben uns heuer zur Aufgabe gestellt, einmal zu untersuchen, wie das wohl ein paar Jahre vor der Revolution war, welche Stimmung da gewesen sein mag, in die dieser *Jux* eingebettet ist. Was man da zwischen den Zeilen spürt, wird teilweise wahrscheinlich nur begrenzt sichtbar werden, weil die Komödie so dominiert. Trotzdem wird klar: das Klima und die Menschen der 40er-Jahre sind anders als noch in den 30ern. Das gesellschaftliche Gefüge, das vorher noch scheinbar unveränderbar war, gerät immer mehr ins Wanken, d.h. es wird langsam alles roglert *[sic!]*. Die Menschen haben an Selbstbewusstsein gewonnen, trauen sich mehr, Aggressionen werden sichtbarer. Es wird ihnen immer bewusster, wie unzufriedenstellend eigentlich die Verhältnisse sind. Selbst der bescheidene, brave Weinberl wünscht sich Veränderung: dass er wenigstens einmal in seinem Leben, wenn er schon sonst nix hat, ein Abenteuer erleben darf, und selbst das scheitert. Und da gibt es viele kleine Sätze im Stück, wo man die damals eher gereizte gesellschaftliche Stimmung durchspürt. Das versuche ich rauszuarbeiten. Ich hoffe, es gelingt mir.

A: Also im Grunde kann man sagen, dass man in fast jedem Nestroy-Stück zeitkritische Sachen findet, die auch kritisch gegen den Menschen sind?

P: Menschen auf jeden Fall, das findest du in jedem Stück. Er zeigt immer, dass der Mensch voller Widersprüche steckt. Das findest du in jedem Stück.

A: Weil oft….

P: Aber die gesellschaftspolitische oder sozialpolitische Kritik findet man auch in sehr vielen, ja fast allen Stücken.

A: Gibt es auch Stücke, die gar nicht so sind?

P: Na ja, es gibt schon so reine Blödelstücke auch. Schnellschüsse.

A: Blödelstück…was wär das zum Beispiel?

P: *Tritschtratsch* z.B., ein belangloser Einakter, wo ein skurriler Dauerredner, ein tratschender Trafikant im Mittelpunkt steht, der ist einfach eine witzige Figur. Oder irgendwelche Koboldstücke, wo hin und wieder so ein kleines kritisches Satzerl abfällt, aber im Grunde sind das Blödelstücke, da gibt's ein paar.

A: Aber die hast du noch nicht gmacht?

P: Nein, die hab ich noch nicht gemacht, nein. Aber wenn ich jetzt zum Beispiel *Schlimme Buben in der Schule* hernehme. Das ist so ein Blödelstück angeblich. In Wirklichkeit ist das überhaupt kein Blödelstück, denn da wird anhand des gängigen Schulsystems abgehandelt, wie kaputt und verlogen die Gesellschaft eigentlich ist, dass das ganze System nicht stimmt. D.h. das Wesentliche an dem Stück ist nicht, dass da ein erwachsener Mann mit einem Matrosengewand auf der Bühne steht, und auf „schlimmer Bub" spielt. Das Wesentliche ist die Kritik daran, wie falsch und verlogen unsere Gesellschaft funktioniert, und das spiegelt sich im Schulsystem wieder.

A: Würdest du sagen, dass man Nestroy etwas schuldig bleibt, wenn man nur auf die reinen Blödlerei-Sachen geht?

P: Ja, hundertprozentig, das ist diese grauenhafte, unausrottbare Spieltradition, dieses Nestroy-Missverständnis, gegen das immer wieder Leute aufgetreten sind. Der Karl Kraus z.B. oder der…..Na, eigentlich muss man das so erzählen: Nach Nestroys Tod hat man seine Stücke ins Archiv gegeben oder weggeschmissen, weil man gedacht hat: „Ohne den Schauspieler Nestroy sind diese Stücke nichts. Die waren nur gut, wenn der Nestroy sie selber gespielt hat oder der Scholz." [sic!]. Das hat über 30 Jahre gedauert, bis dann offenbar ein Dramaturg vom Burgtheater den *Lumpazi*[135] ausgegraben und gesagt hat: „Das war doch damals ein Riesenerfolg, machen wir das noch einmal!". Und da wurde vom Burgtheater aus eine verheerende Tradition gelegt, nämlich die Tradition, dass im *Lumpazi* immer wieder drei jugendliche, arbeitslose Handwerker, die auf Grund der Industrialisierung alle keinen Job mehr finden und charakterlich sehr ambivalent sind, von über 60jährigen, saturierten alten Herren gespielt werden, die Witze reißend Obdachlose mimen. Und das ist bis heute so geblieben.

A: Also im Burgtheater ist das passiert?

P: Ja, da wurde er vereinnahmt, zum „Staatskünstler veredelt" sozusagen. Und zugleich seiner anarchistischen Essenz beraubt. Natürlich war's trotzdem ein Erfolg. Ist doch ein sehr lustiger Autor, oder? Man hat ihn einerseits auf ein Podest gestellt, als Denkmal und gesagt: „Er gehört zu unseren Großen, natürlich nach Grillparzer und Raimund, ganz klar, aber er gehört zu unseren Großen, weil immerhin war er sehr erfolgreich.". So hat man ihn

135 Der böse Geist Lumpazivagabundus oder Das liederliche Kleeblatt (1833).

hinauflobend entschärft, degradiert zum österreichischen Provinzpossenschreiberling von lustigen Stücken. Aber dann sind anfangs des 20. Jahrhunderts endlich zwei Leute angetreten, um das zu widerlegen: der Otto Rommel auf der wissenschaftlichen Seite, der Nestroys Texte alle zusammengetragen, gesichtet, gesäubert und mit Kommentaren veröffentlicht hat, und der Karl Kraus, der in Artikeln und in seinen Lesungen immer wieder darauf hingewiesen hat, dass Nestroy ein großer Dichter der deutschen Sprache ist, dass seine Stücke Tiefgang haben und dass er kein Blödler ist. Allerdings hatten die Menschen im ersten Weltkrieg, der Zwischenkriegszeit und im zweiten Weltkrieg anderes zu tun als sich mit Nestroy zu befassen. Deshalb gab's erst nach Kriegsende eine wirkliche Renaissance, da haben an der Burg Leopold Lindtberg, Gustav Manker am Volkstheater, und Karl Paryla mit seinen Leuten an der Scala versucht, Nestroy wieder zu beleben. Da haben sich dann Spiel-Traditionen herausgebildet. Man kann diese drei Arten Nestroy zu betrachten sehr wohl unterscheiden, auch wenn alle drei historisierend in der Original-Zeit blieben. Lindtberg hat schöne, genaue Aufführungen gemacht, die aber letztlich gefällig und harmlos waren, weil ihm und den Burgschauspielern der Zug nach unten fremd war. An der „linken" Scala wiederum hat man mehr nach dem gesellschaftskritischen Hintergrund gesucht und auch versucht, von der „Biedermeier"-Musik wegzukommen, aber Eislers Neukompositionen sind da letztlich doch sehr in der Nähe des Originals geblieben. Und der Manker hat sehr gute puristische, temporeiche Aufführungen gemacht. Ich hab ja noch beim Manker gespielt, also weiß ich, wie er gearbeitet hat.

A: Das war dann ja deine erste Nestroyerfahrung mit dem Manker.

P: Das war quasi die erste, die ganz frühe, als „Rot" in den *Träumen von Schale und Kern*. Da hab ich viel gelernt, und dann auch beim Walter Kohut, der auch ein sehr guter Nestroyspieler war, wie ich im Theater an der Wien den „Leim" gespielt hab. Da hab ich gesehen, wie renommierte Theaterleute mit Nestroy umgehen. Wobei mir das schon immer zu wenig scharf war. Ich erinnere mich noch, als wir den *Lumpazi* gespielt haben, dass ich immer gehadert hab damit, dass wir letztlich als Theaterfiguren, als arme, aber lustige Handwerker aufgetreten sind. Ich habe immer davon geredet, dass alles weniger liebenswert, böser und aggressiver sein müsse, so wie ich es immer am Praterstern gesehen hab, beim Würstlstand, wo sich ins Abseits geratene, halbkaputte, versoffene Jugendliche treffen, um zwei in der Früh. So authentisch müsste das sein, provokant tief und wahr, ohne auf die feinen bürgerlichen Damen im Publikum Rücksicht zu nehmen. Ich hab da schon immer in eine Richtung fantasiert, die mehr mit der Gegenwart zu tun hat, bzw. die realistischer ist, sag ich jetzt einmal; die weniger auf die Theatertradition und auf die Komödie schaut, sondern mehr untersucht, auf welcher Realität fußt sie, und was wird da eigentlich wirklich erzählt. Und das nicht aus der Sicht der Bourgeoisie. Das hab ich in den nächsten 40 Jahren dann zu inszenieren versucht und bin mitunter zu überraschenden Ergebnissen gekommen, oder – wenn Du so willst - eben zu meiner etwas anderen Art der Nestroy-Interpretation.

A: Dein erster Nestroy, hast du auch geschrieben, ist von der Presse nicht so gut aufgenommen worden...

P: Ja, das ist wahr. Ich habe im Theater der Jugend die Möglichkeit bekommen, zwei Einakter zu inszenieren und wollte ein kleines Experiment machen. Ich hatte das Gefühl: Diese *Früheren Verhältnisse*[136], da steckt schon ein bisschen „Strindberg" darin, ich schau jetzt einmal, ob man diesen Einakter nicht als Kammerspiel, als eine Art „Psychothriller" machen kann, wo nicht nur lustig gebrüllt und gesungen wird. Und als Kontrast mach ich das zweite Stück *[Zeitvertreib, [Anm.]]* als Burlesque, das mach ich dann so, wies gemeint ist, bunt und schrill. Ich hab für mich die Bandbreite vom Nestroy abstecken wollen.

A: Einfach einmal ausprobieren wollen, von wo bis wo…

P: Von wo bis wo das geht. Das stand aber leider nicht im Programmheft, und die Kritiker haben, bzw. ein Kritiker vor allem, der gab sich entsetzt und erschrocken über diese Sache und hat mich damals total verrissen. Das war dasselbe Jahr, wo wir auch die Nestroyspiele gegründet haben. Ich hab dann fast dieselben Stücke draußen gemacht, und da war die Presse-Reaktion plötzlich mehr als positiv.

A: Das wollt ich fragen, wie da dann die Presse reagiert hat?

P: Also… (*lacht*)…also letztlich ist das doch egal. Kritiken sind selten ein Beweis für das, was da tatsächlich stattgefunden hat. Mein Lieblings-Beispiel: *Freiheit in Krähwinkel*. Das war damals in Schwechat ein solcher Sensationserfolg, dass wir zwei Seiten im „Profil" hatten, mit dem klassischen Satz: „Was Nestroy betrifft, ist Wien eine Vorstadt von Schwechat!". Dann habe ich dasselbe, Jahre später im Volkstheater gemacht, zu einer Zeit, wo

136 Frühere Verhältnisse (1862)

Wahlen anstanden, und man hoffte oder fürchtete, Jörg Haider würde an die Macht kommen, und plötzlich war das Ganze angeblich völlig falsch. Halb Wien war empört. Von ganz rechts bis ganz links. Und zwar politisch empört. In Deutschland hingegen, wo der Paul Gulda die von ihm komponierten Couplets bei seinen Konzerten als Draufgabe gesungen hat, war man begeistert. Ursache für die Reaktion in Wien war einfach die unsichere Situation unmittelbar vor den Wiener Wahlen. Da haben manche sehr heikel auf die Angriffe reagiert, was beweist, dass die Inszenierung sehr politisch war. Was gerade bei *Freiheit in Krähwinkel* wohl angesagt ist, oder?

A: Müsste eigentlich sein, ja.

P: Ich habe dieser einen, besonders empörten Kritikerin, die eigentlich mehr eine Seitenblicke-Tante war, damals gesagt: „Das war wahrscheinlich das erste Mal, dass sie dieses Stück überhaupt verstanden haben.".

A: Also in Schwechat war das gleiche Konzept, aber ist besser angekommen sozusagen.

P: Ja. In dem Stück kommt Ultra, ein Journalist, aus dem befreiten, revolutionstrunkenen, freiheitsstrahlenden, demokratischen Österreich von 1848 in ein Krähwinkel, in dem noch absolutistische Verhältnisse herrschen wie in Österreich kurz zuvor. Er kommt also aus der damaligen Gegenwart in ein reaktionäres System, und der große Reiz besteht darin, dass er ständig die „heutigen", demokratischen Verhältnisse mit diesen alten Verhältnissen vergleicht. Nun funktioniert dieser Vergleich aber heute nicht mehr, weil das Publikum von den Geschehnissen und Umständen dieser Jahre nix weiß und deshalb auch zwei Drittel nicht versteht. Da vergleicht man ja unbekannte Geschichte mit unbekannter Geschichte und hat kaum noch irgendeinen aktuellen Bezug. Ich wollte also Nestroys damals jedem verständlichen, brandaktuellen Rundumschlag auch heute brandaktuell erscheinen lassen und nicht als museales, unverständliches Gequatsche, also hab ich mich entschieden, den Ultra tatsächlich von heute kommen zu lassen, hinein in ein Österreich-Krähwinkel von damals. Er bringt in die kleine, verzopfte Monarchie unsere heutige, ach so glorreiche Demokratie, mit doppelter Ironie. Natürlich musste ich dafür den Text bearbeiten, bzw. ergänzen und erweitern, zu etwa 5 – 10 Prozent, würde ich sagen. Das ist mir offenbar gelungen, denn das Publikum war plötzlich hellwach, und es war mir ein diebisches Vergnügen, wenn mir die Kritiker nachher vor allem die Bearbeitung von Sätzen unterstellten, die Original und hundertprozentig von Nestroy waren.

A: Wie stark war damals schon, also 1972/73, die Nestroyforschung vertreten, oder hast du da selber noch nachrecherchieren müssen?

P: Anfang der 70iger gab es – aus welchen Gründen auch immer - bei vielen Menschen das Bedürfnis, für Nestroy etwas zu tun. Hans Weigel etwa, Gustav Manker oder der jetzige Geschäftsführer der Nestroygesellschaft Karl Zimmel. So wurde, etwa zum gleichen Zeitpunkt, als der Walter Mock[137] die Spiele gegründet hat, auch die Nestroy-Gesellschaft gegründet. Die hatte ein großes Projekt, nämlich die systematische Durchforstung des Materials von Nestroy. Denn seit Rommel war da sehr vieles neu entdeckt worden. Die Ergebnisse sollten in die neue „blauen" historisch-kritischen Ausgabe HKA einfließen. Wissenschaftler aus aller Welt haben sich da beteiligt, und der Walter Mock hat ihnen angeboten: „Machen wir jährliche Symposien in Schwechat. Denn es ist wichtig, dass alle in Kontakt bleiben", und er hat die *Nestroy-Gespräche* gegründet, die es neben den *Nestroy-Spielen* jetzt auch schon 38 Jahre lang gibt. Dadurch ist Schwechat quasi zum *Nestroy-Zentrum* geworden, wo sich die wesentlichen Leute getroffen haben.

A: Gab es da eine wechselseitige Befruchtung zwischen Wissenschaft und den Aufführungen?

P: Für viele Wissenschaftler, die sonst eher allein vor sich hin geforscht haben, war es sicher hilfreich, zumindest interessant, nicht nur regelmäßig mit Kollegen in Kontakt zu kommen, sondern auch bei uns Stücke auf der Bühne zu sehen, die sie sonst nur vom Lesen kannten. Das gab mitunter die eine oder andere Anregung, jetzt nicht für die konkrete wissenschaftliche Arbeit, ob das jetzt ein „e" oder ein „i" war, aber zur Sichtweise des Stücks. Es war ihnen auch immer wichtig zu erfahren, was ich aus der Praxis erzählt habe, wo für mich die Schwierigkeiten und Hauptgewichte des Stückes lagen. So ist ein bisschen etwas von der praktischen Arbeit in die wissenschaftliche eingeflossen. Natürlich auch umgekehrt, weil die HKA Theaterleuten ja die Möglichkeit gibt, das gesamte Material eines Werks, von den Vorarbeiten bis zu den Varianten zu studieren. Ich hab zum Beispiel aus der HKA erfahren, dass *Der Mann an der Spitze*[138] der ursprüngliche Titel von *Lady und Schneider* war. Das stand zwar schon beim Rommel irgendwo, aber nach dem Lesen der erstmals in der HKA veröffentlichten Vorfassung des Stücks wusste

137 Walter Mock. Initiator der Nestroy Spiele und Gründer des Schwechater Kulturvereins.

138 der Mann an der Spitze – oder Lady und Schneider. Nestroy Stück, aufgeführt im Jahr 2011

ich besser, dass meine Vermutung, Nestroy habe vor allem ein politisches Stück schreiben wollen, richtig war. Außerdem gab's in den Varianten noch ein paar Sätze, die ich mir rausklauben konnte für meine Bearbeitung. Insofern war das sehr hilfreich.

A: Hat diese wissenschaftliche Aufarbeitung etwas daran geändert, wie du inszeniert hast?

P: Nein, überhaupt nicht. Aber das eine oder andere historische Wissen hat meine künstlerische Entscheidung beeinflusst. Es wird z.B. heuer sicher so manchen überraschen, dass die beiden Damen Madame Fischer und Madame Knorr so hurös *[sic!]* durch das Stück gehen. Das wurde noch nie so gezeigt. Aber wenn man genau hineinschaut in den Text, dann verkaufen sich die beiden Damen tatsächlich – sie wollen diesen Provinzler Weinberl ausnehmen, weil sie glauben, dass er Geld hat. Aus historischen Quellen weiß man, dass jeder zweite, angeblich feine Modewarensalon ein Hinterkammerl hatte, ein Liebesnest, wo man sich heimlich traf; man weiß auch, dass sich sehr, sehr viele Witwen der besseren Gesellschaft aus ökonomischer Not verkaufen mussten. Das ist auch sehr wichtig im Gesamtzusammenhang des Stücks. Im Couplet vom Weinberl wird klar: „Der Mensch ist eine Ware". In dieser Warengesellschaft, die jetzt neu entsteht, müssen sich alle irgendwie verkaufen, das ist ein wesentliches Thema des Stücks, und deshalb mach ich das so. Es wird aber den einen oder anderen Wissenschaftler und manchen Zuschauer im ersten Moment sicher befremden.

A: Das ist ja auch mit den Weißnähterinnen ähnlich, oder?

P: Ja, die sind in Nestroys Stücken immer arm und käuflich – wie offenbar im Leben. Aber beim Theater gibt es diese fatale Tendenz, wie ich schon beim *Lumpazi* erzählt hab, die Figuren möglichst rasch zu verharmlosen und in Richtung Operette zu führen. Aus den Weißnähterinnen, die arbeitlose, ausländische oder aus den Kronländer kommende Arbeiterinnen waren, die kaum was zu essen hatten und sich daher möglichst betuchte Herren angeln, weil sie da eine Chance auf ein besseres Leben oder wenigstens ein gutes Abendessen sehen, werden immer wieder sehr rasch operettige Soubretterln *[sic!]*, die neckisch über die Bühne hüpfen. Das geht mit vielem so. Immer diese schreckliche Tendenz, die Dinge zu verniedlichen, damit man sie, wenn sie dann hübscher sind und nicht mehr stören, nett eingerahmt an die Wand hängen kann. Nestroy ist aber kein Schönfärber, sondern - wie Renate Wagner im ihrem Buch titelt - ein Störenfried.

A: Kurze Zwischenfrage: war es immer so geplant, nur Nestroy in Schwechat zu machen?

P: Ja, es waren *Nestroy-Spiele*.

A: Also vom Anfang an hat es geheißen, wir machen nur Nestroy?

P: Ja. Bei 85 *[sic!]* Stücken, wo man 60 oder 50 spielen kann, ist das ein nahe liegendes Konzept. Mit den paar Stücken vom Raimund zum Beispiel wäre man rasch durch, da kann man dann nur noch den Regisseur wechseln. Die Menge an brauchbaren bis sehr guten Nestroy-Stücken ist sicher auch ein Grund, warum ich die Spiele noch immer mache, weil es noch einige gibt, die ich noch gern machen würde.

A: Ist es für dich dann schwierig, bei Nestroy immer wieder was Neues zu finden?

P: Es wird naturgemäß immer schwieriger, ihm neue Farben, neue Facetten abzugewinnen und sich nicht zu wiederholen. Denn es wiederholen sich ja auch in seinen Stücken gewisse Elemente immer wieder, aber ich versuch trotzdem, jedes Stück anders erscheinen zu lassen, was nicht immer leicht ist. Und Wiederholungen haben auch ihre Tücken. Das ist gerade jetzt beim *Jux* der Fall. Den mache ich schon zum dritten Mal, und ich wollte ihn nicht genauso machen, wie vor 25 Jahren. Da hab ich mich einfach gefragt: „Was sagt er mir denn heute?" Vielleicht habe ich mich verrannt, ich weiß es nicht, aber ich wollte stärker herausarbeiten, was in dem Stück unausgesprochen zwischen den Zeilen spürbar ist. Eben diese angespannte Wirtschaftslage, diese aggressive Vormärz-Stimmung, wo von Jahr zu Jahr die Schere zwischen Arm und Reich immer stärker auseinander gegangen ist, die Leute ihre Jobs verloren haben und die Menschen immer mehr zur Ware wurden, wegen der beginnenden Industrialisierung. Viele Bürgerliche und Kleinbürger sind damals zu Grunde gegangen, konnten ihre Handwerksberufe nicht mehr ausüben, waren arbeitslos oder mussten in die Fabriken, um dort schlecht bezahlt zu arbeiten. Zanglers vermischte Warenhandlung ist, denke ich, kein gut gehender, idyllischer Greisler mit ordentlichen Arbeitsbedingungen, eher so etwas wie eine „Schlecker"-Filiale in der Provinz, wo zwischen vielen, vielen Waren nur eine einzige unqualifizierte Billig-Arbeitskraft ständig unbezahlte Überstunden machen muss. So entsteht für mich auch der Bezug zu Heute. Ich versuche herauszuarbeiten, dass damals eine Entwicklung begann, die bis ins Heute hinaufführt.

A: Wie war das denn bei den früheren Jux-Inszenierungen von dir?

P: Na ja, die waren schon ein wenig konventioneller, zumindest aus heutiger Sicht; allein schon optisch, weil die Kostüme damals noch ausgeborgt wurden. Es waren Nestroy-Kostüme vom Burgtheater, also Biedermeier. Und der *Jux* spielt ja eigentlich nicht im Biedermeier, sondern im Vormärz. Das Publikum, aber auch viele Theaterleute interessiert das zwar nicht, aber auch die Mode erzählt ja was. Biedermeier ist die Zeit nach dem Wiener Kongress 1815. Da wurde, nach der französischen Revolution und deren Nachwirkungen, alles wieder, so gut es ging, zurückgedreht. Die adeligen Herrscherhäuser haben sich abgesprochen, wie Europa aufgeteilt werden sollte. Dann war einmal Ruhe auf viele Jahre. Und weil alles ständig überwacht und bespitzelt wurde, hat das Volk aufgehört zu politisieren. Man hat sich in seine vier Wände zurückgezogen und sich nach Möglichkeit mit dem Wenigen, was man hatte, ein schönes Leben gemacht. Andererseits hatte diese Kontrolle Stagnation zur Folge, sodass sich nichts entwickeln konnte und die Armut immer größer wurde. Dann sind auch noch Hungersnöte dazugekommen, worauf Nestroy prompt reagiert hat, am deutlichsten mit den *Nachtwandlern* und mit *Zu ebener Erde und erste Stock*. Und in den 40ern kam die rasante Industrialisierung und diese Schicht von neureichen Unternehmern dazu.

A: Die immer mehr politische Macht hatten.

P: Zunächst nicht so sehr. Aber mit der Zeit gewannen sie immer mehr Einfluss. Sie waren auch die einzigen Nutznießer der Revolution. Das heißt: Aufgebehrt haben fast alle, die Großbürger, die Kleinbürger, die Arbeiter, die Studenten, die Frauen, und nach der Niederschlagung der Revolution haben die Adeligen ihre wiedererrungene Macht ein bisschen geteilt, aber nur mit den großbürgerlichen Unternehmern. Für die anderen hat sich nix geändert. Die Lage hat sich unter Kaiser Franz Josef wieder beruhigt und ist langsam in diesen dekadenten Operettenstaat hinübergedämmert. Nestroy hat diese letzte Phase auch noch mitbekommen. Allerdings war er da schon müde, hat mehr über das Theater selber geschrieben und sich politisch kaum mehr geäußert. Nach dem Jahr 1853, die letzten 8 Jahre, hat er nur mehr im Kleinen politisiert, nicht mehr im Großen.

A: Was mich jetzt interessiert: Gibt es eigentlich für dich ein Lieblingsstück von Nestroy?

P: Na ja, es gibt ein paar Stücke, die ich besonders mag. *Wohnung zu vermieten* oder *Lorbeerbaum und Bettelstab*. Auch *Mein Freund* mag ich sehr gern. Das ist zwar extrem resignativ, aber vom dem, was da gesagt wird, ist es toll. Nein, ich mag sehr viele Stücke! Es gibt auch welche, die ich nicht so gern mag. Die *Gewürzkrämer*[139] zum Beispiel, die sind nicht mein Favorit, sag ich mal, ja. Ich habe es halt auch mal gemacht. Die *Gewürzkrämer* sind mir zu mechanisch. Kritisch ja, wenn man sie kritisch spielt, aber sie beschränken sich auf Kritik am Spießertum. Viel mehr ist da nicht drin. Es ist gut gebaut, lustig, aber das wäre jetzt nicht unbedingt mein Lieblingsstück.

A: Eine Lieblingsinszenierung in Schwechat?

P: Da gibt es viele. *Liebesg´schichten*, *Maxenpfutsch*, *Adelheid*, *Wohnung zu vermieten* undundund; *Robert der Teuxel* war für mich einfach als Show superlustig; *Freiheit in Krähwinkel*, auch wenn es noch in der Frühphase der Spiele war, war eine schöne Aufführung; *Lorbeerbaum und Bettelstab*, auch wenn es uns da den Sommer verregnet hat. Das war für mich eine tolle Aufführung, ganz wunderbar...

A: Ich bin darauf gekommen, dass da die Auslastung wirklich ganz nach unten ging.

P: Na ja, das war so ein schrecklicher Sommer, tagsüber war's schön, am Abend hat's dann immer geregnet.

A: Sieben Regentage habe ich hier aufgeschrieben!

P: Erstens war/ist das der Rekord, sieben Regentage. Und: das heißt ja nicht nur sieben Regentage, sondern das heißt, dass weitere vierzehn oder mehr Tage ständig die Gefahr bestand, dass es am Abend regnet, und die Leute haben immer gewartet, ob es nicht vielleicht in nächsten Woche doch besser wird. Das ist der Grund, warum nur etwa 3600 Zuschauer gekommen sind.

A: 3400 habe ich hier stehen.

P: Mag sein. Normalerweise kommen die Leute, wenn es mal regnet, halt in der nächsten Woche. Da war es aber so, dass der ganze Juli eigentlich ständig bedroht war mit Regen. Da ist es einfach nie ins Laufen gekommen. Dementsprechend hat es sich dann auch nicht so herumgesprochen. Wir brauchen aber die gute Mundpropaganda. Wir haben keine Riesenwerbung und keine Seitenblicke. Da ist es klar, wenn wir in der ersten Woche nur wenig spielen können und wenige Leute kommen, weil sie lieber noch zuwarten wollen, spricht es sich auch nicht so herum. Meiner Erinnerung nach, sind gegen Schluss immer mehr Leute aufgetaucht, die letzte Vorstellung wäre sogar übervoll gewesen, nur da hat es überhaupt durchgeregnet, da haben wir wieder absagen müssen. Aber

139 Das Gewürzkrämer-Kleeblatt, aufgeführt 2010 in Schwechat.

solche verflixten Jahre gibt's halt. Im Schnitt haben wir von Anfang an immer 3000 - 5000 Stamm-Zuschauer gehabt. Das wird auch heuer erreicht werden, es sind zurzeit schon über 2000 im Kartenvorverkauf.

A: Ist für dich der Vorverkauf eine Größe für den Erfolg?

P: Ich frage schon mal nach, um mich zu informieren und höre es gerne, wenn mir die Kassa sagt, dass die Leute schon fleißig nachfragen und gerne wieder kommen wollen. Ob das jetzt das Resultat des Vorjahres ist oder ob es das Stück *Jux* ist, weiß ich nicht. Meine Vermutung ist, dass heuer ein Teil, wenn er *Jux* hört, nicht kommt, weil er *Jux* schon so oft gesehen hat. Andere hingegen werden neu kommen, die bei *Papiere des Teufels* zum Beispiel nicht kommen würden, weil sie das nicht kennen. Ich glaube, dass es sich alles in allem wieder ausgleichen wird. Der *Jux* zum 40er ist vor allem als Geschenk an jene Zuschauer gedacht, die auch gern einmal wieder ein bekannteres Stück sehen wollen. Es ist auch ein Geschenk an alt verdiente, lang verdiente Schauspieler, die einmal diese klassischen Rollen spielen wollten und auch sollen.

A: Ich möchte kurz bei dem Thema bleiben. Ich würde gern wissen, wann für dich ein Stück erfolgreich ist. Welche Größen gibt es?

P: Für mich ist ein Stück dann erfolgreich, wenn es mir gelingt, das, was ich in dem Stück spüre und sehe, umzusetzen. Das ist für mich dann „erfolgreich". Natürlich kränkt es mich, wenn ich das Gefühl habe, ich habe es umgesetzt, und es wird nicht angenommen. Das ist aber, glaub ich, nein, das ist eigentlich nie der Fall gewesen. Es hat außerhalb von Schwechat ein-, zweimal Produktionen von mir gegeben, die nicht angenommen wurden, weil sie im falschen Zeitpunkt gezeigt wurden. Ich habe zum Beispiel einmal ein sehr schönes, verrücktes Stück von Peter Greiner mit einer freien Gruppe im Volkstheater Studio aufgeführt, aber mitten im Sommer wollte das niemand sehen. Auch die Kritiker nicht. Das Stück zeigt zwei relativ harmlose Patienten aus dem Irrenhaus, die versuchen, draußen ein bürgerliches Leben zu leben. Ein tolles Stück. Aber es war einfach der falsche Zeitpunkt. Schade drum, denn das Stück selber, die Konzeption und wie sie realisiert wurde, war für mich sehr gut.

A: Es geht dann gar nicht so um Einnahmen?

P: Natürlich freut man sich, wenn die Einnahmen gut sind. Sie sind auch dringend nötig. Aber das wichtigste ist mir natürlich, dass ich mich theatralisch gescheit und niveauvoll äußern kann. Ich möchte mich zu Dingen, die mir gesellschaftlich aufstoßen, äußern können, will etwas suchen und finden, und da ist es mir wichtig, dass das zumindest von einem Teil des Publikums auch wahrgenommen und verstanden wird. Feedback ist mir wichtig. Zum Beispiel hat mich jetzt beim *Jux* sehr gefreut, dass jemand, ein ganz einfacher Zuschauer, der bei den Proben zugeschaut hat und zunächst schockiert war über das ungewöhnliche, seltsame Bühnenbild, danach gesagt hat: „Ah, jetzt versteh ich es! Die holen alles zu sich ins Lager, mit ihrer Phantasie.". Also man kann es offenbar verstehen. Aber wahrscheinlich ist auch der eine oder andere befremdet.

A: Da bin ich ja schon sehr gespannt.

P: Es ist jedenfalls eine heikle Geschichte. Das Risiko ist diesmal nicht das Stück, sondern die Art, wie wir es machen. Nestroy nackt und pur - nur ohne jeden Firlefanz.

A: Also ohne Prunk?

P: Ohne neckische Dekorationen, mit viel Fantasie, sehr shakespearisch eigentlich. Shakespeare hat ja auch auf einer leeren Bühne gespielt, da waren nur die Schauspieler. Andererseits: im Altwiener Volkstheater war Dekoration auch nicht so wichtig, man hat manchmal sogar Dekorationen vom Vorstück übernommen. Nestroy zu reduzieren auf drei Türen und ein bisschen Malerei, das haben ja schon viele gemacht. Aber ich verzichte jetzt auch noch auf die Malerei. Ich habe nur mehr die Menschen vor neutralen, leeren Kisten, und da gebe ich mich natürlich noch mehr in die Hände der Schauspieler. Wenn sie nicht gut sind, dann funktioniert's nicht.

A: Ich muss mich jetzt ein bisschen an dem Katalog richten, weil sonst wird es zu lang. Wann hast du die Intendanz übernommen in Schwechat, oder hat das vorher der Mock gemacht?

P: Der Walter hat die Spiele gegründet, die Hauptrollen gespielt und 12 Jahre lang alles wirtschaftlich und organisatorisch geleitet. Er war der Vereinsobmann. Aber der künstlerische Leiter war immer ich – von Anfang an.

A: Okay.

P: Ob ich jetzt Intendant geheißen hab oder nicht, das ist… damals hat kein Mensch von Intendant geredet, weil damals war das einfach nur Sommertheater. Da gab es den Begriff überhaupt nicht. Da haben Leute gespielt, einer hat inszeniert und einer hat das Ganze organisiert.

A: Der Mock hatte aber auch Mitspracherechte oder hat er sich ganz rausgenommen?

P: Er hat sich künstlerisch überhaupt nicht eingemischt. Im Gegenteil, er ist immer total hinter mir gestanden, auch wenn ich was riskiert hab, und er mit Manchem nicht einverstanden war: „Was der Regisseur sagt, wird gemacht Aus. Punkt." Er ist immer hinter mir gestanden. Als er gestorben ist, wurde mir langsam klar, wie viel Arbeit der Walter im Hintergrund gemacht hatte. Da mussten jetzt alles der Robert Herret, der Franzi Steiner und ich und bisschen die Susi[140] übernehmen, und das war gar nicht so leicht. Wir mussten ununterbrochen improvisieren. Dann ist uns auch noch der bisherige Bühnenbauer ausgefallen, also haben wir die Bühnenbilder selber gemacht. Die Susi ist mit ihrem Papa dort gestanden, hat gemalt und Bühne gebaut. Dann fielen unsere Lichtmenschen aus, und wir hatten absolut niemand, der sich da auskannte, also musste ich einen Beleuchter und einen Bühnenbildner vom Profitheater bitten, uns zu helfen. Es war manchmal ziemlich chaotisch. Aber die Spiele haben doch immer wieder stattgefunden, und gar nicht schlecht. Das Plakat zum Beispiel, wofür wir den Klimt-Preis bekommen haben, das haben der Robert und ich, weil sich niemand rechtzeitig drum gekümmert hatte, im allerletzten Moment selber am Computer schnell-schnell zusammengebastelt. Die Ironie dabei war: wir haben dafür den Klimt-Preis für das beste Kultur-Plakat des Jahres bekommen – mitten unter all den Graphiker-Größen. Aber alles in allem war es eine schwere Zeit, und irgendwie war die Belastung dann langsam zu groß. Wir hatten zwar kein Geld dafür, aber wir mussten den Stab komplett professionalisieren, damit es überhaupt weitergehen kann. Zu diesem Zeitpunkt ist dann die Christl Bauer aufgetaucht – als Glücksengerl. Wir haben gerade miteinander *Topgirls* von Caryl Churchill gemacht im Ensemble Theater, da hat sie gesagt, sie möchte mal mitfahren nach Schwechat. Sie ist dann mit rausgefahren, war auch sehr angetan von der Atmosphäre und dem ungeheuer ambitionierten Ensemble, aber sie wurde auch gleich Zeuge, wies damals gestresst zuging bei uns. Wir hatten noch keine eigentliche Bühnenbild-Idee, geschweige denn einen Bühnenbildner. Wir haben zwar gewusst, wo wir spielen auf der Bühne, aber es hat nach nichts ausgeschaut. Da habe ich gesagt: „Das Stück spielt doch in einer Lederfabrik, vielleicht wäre so ein riesiger Lederfetzen schön, den man über Boden und Wände zieht!". Normalerweise hätten dann alle genickt und zugestimmt, aber keiner hätte sich drum gekümmert, weil ohnehin alle schon so viel zu tun hatten. Und woher nehmen und nicht stehlen? Da sagt die Christl auf einmal: „Ich glaub, wir haben da was in unserem Ensembletheater-Fundus, ich bringe euch den mit." Zwei Tage später war der Lederfetzen da, und da hab ich gewusst, die Christl ist die richtige Person für uns. Mit ihr haben wir sukzessive begonnen, das Ganze neu zu strukturieren und wirtschaftlich, es sind ja Schulden angehäuft worden, einigermaßen in Griff zu bekommen. Somit wurde auch die wirtschaftliche Gebarung endlich professionalisiert. Die Christl ist seitdem Obfrau des Vereins und somit auch die offizielle Veranstalterin.

A: Die Professionalisierung der Bühnenbauten war auch aus einer Not heraus und nicht, weil man die Stücke auf diese Weise nicht mehr so realisieren konnte, wie du es gern gehabt hättest.

P: Sowohl als auch. Auf der einen Seite war es so, dass von Jahr zu Jahr Publikum und Presse von uns immer mehr erwartet haben, wenn sie in die Rothmühle kamen. Auch unsere eigenen Ansprüche und Wünsche stiegen. Auf der anderen Seite konnten wir das mit unseren Möglichkeiten gar nicht mehr bringen. Und was konnte ich machen, als der Fredi Stepan, der uns jahrelang als Beleuchter betreut hat, aus beruflichen Gründen w.o. geben musste? Ich konnte ja nicht jemanden, der von Licht keine Ahnung hat, ans Pult setzen. Also habe ich einen Profi genommen. Wenn der Fredi gesagt hätte, er macht doch noch weiter, dann hätte ich ihn natürlich behalten, aber er konnte und wollte einfach nicht mehr. Ich bin drauf angewiesen, ob die Leute, die das könnten, das machen wollen oder nicht. Jedes Jahr kann es passieren, dass Leute sagen: „Heuer mag ich nicht mehr, das ist mir zuviel Arbeit!". Das heißt aber auch, es ist jederzeit möglich, dass ich plötzlich ohne meine besten Kräfte dastehe. Und wenn das passiert, hab ich nur eine Alternative: entweder ich höre auf, weil's eben von der Amateur-Seite her kein Bedürfnis und kein Angebot mehr gibt, oder wir machen weiter, aber dann müssen wir komplett professionalisieren. Dafür bräuchten wir wiederum die vierfache Subvention.

A: Ich will jetzt noch ein bisschen zum *Theaterfest* gehen. Wann sind die *Nestroy-Spiele* zum *Theaterfest* dazu gekommen?

P: Sehr früh, aber es hieß damals anders....

A: Ja, „Niederösterreichischer Theatersommer!"

140 Susanne Adametz-Urban

P: Genau, so auf die Art. Am Anfang wollten sie uns nicht dabei haben, weil sie gesagt haben: „Amateure dürfen da nicht mitmachen!“ Das hat sich aber sehr bald geändert, weil rasch klar war, dass wir nicht nur professionell arbeiten, sondern in den Augen der Presse auch künstlerisch zu den Interessantesten gehören. Seitdem sind wir als einzige Amateurtheatergruppe dabei. Heute ist keine Rede mehr davon, auch wenn sich die Anderen teilweise einbilden, die größeren Profis zu sein.

A: Das ist gut, denn ich wollte dich fragen, welche Aufnahmekriterien fürs *Theaterfest* gelten. Der Amateurstatus war ein Kriterium gegen eine Aufnahme für das *Theaterfest*.

P: Am Anfang hat man über diese Kriterien diskutiert. Die Aufnahmekriterien waren meines Erinnerns nach nur, dass die Produktionen vom Land gefördert sein mussten. Natürlich ist auch ein Kriterium, ob du gescheit wirtschaftest. Wenn du andauernd Schulden machst, wirst du aus dem *Theaterfest* rausfliegen. Es war auch sehr oft von künstlerischen Kriterien die Rede, aber da hat sich sehr bald herausgestellt, dass das nicht so leicht ist, weil das schwierig zu beurteilen ist und das Spektrum des *Theaterfests* zu weit auseinander geht.

A: Mittlerweile.

P: Nein, das war auch damals so. Den 26ten Operettenaufguss von der *Csardas Fürstin* in Hinter Stinkenbrunn zu machen, finde ich z.B. künstlerisch nicht relevant. Andere finden vielleicht, Nestroy wird genug gespielt und sei nicht relevant. Wieder andere sagen, dass es nicht relevant sei, eine Lesung zu machen von einem heutigen Autor, den man nicht kennt. Also da gab es einfach viel zu viele unterschiedliche Geschmäcker und Standpunkte. Ganz zu Beginn gab es sogar Bestrebungen, einen gemeinsamen Spielplan zu machen. Das ging schon gar nicht. Das alles ist gescheitert an der Vielfärbigkeit des Theatersommers, und man hat sich rasch geeinigt, dass jeder das machen soll, was er will. Es muss halt wirtschaftlich funktionieren, soll ein bestimmtes Spektrum und einen Bedarf abdecken und auch von Publikum und Presse einigermaßen akzeptiert sein - dann kann man dabei sein. Es hat allerdings schon Spielorte gegeben, die dann zwei-drei Jahre immer schlechtere Zuschauerzahlen hatten. Da hat man dann diskutiert, was da los ist und ob es so weiter gehen kann. Aber Konsequenzen hatte das fast nie. Einen wirklichen Einfluss hat das *Theaterfest* nicht darauf. Eher die Subventionsgeber und die Bürgermeister.

A: Manche Spielorte waren nur eine begrenzte Zeit dabei. Zum Beispiel Reichenau war drei Mal dabei und jetzt nicht mehr!

P: Das kann nicht stimmen. Reichenau war schon bei der Gründung dabei, weil besonders der dortige Intendant, der Peter Loidolt, ein großes Interesse daran hatte. Er hat beim *Theaterfest* den Obmann übernommen und die Höhen der einzelnen Subventionshöhen festlegen dürfen. Das Land hat mit ihm eine Gesamtsubvention für alle Mitglieder des *Theaterfestes* verhandelt. Die ist an das *Theaterfest* gegangen und weiterverteilt worden. Das war vom System her äußerst fragwürdig, auch deshalb, weil Reichenau selber finanziell aus einem ganz anderen Topf subventioniert wurde und eher nur formal dabei war, ist aber realiter einigermaßen gerecht abgelaufen. Heute wird wieder jeder Spielort vom Land direkt subventioniert, und Reichenau ist nicht mehr beim *Theaterfest* dabei. Es gab nämlich – sei es mit oder ohne Zutun des Landes - einen Aufstand gegen den Loidolt, der sich an der Sozialversicherungsproblematik entzündet hat. Das heißt, der Peter Loidolt hat – nicht ganz zu Unrecht - darauf bestanden, dass das, was die Sozialversicherung verlangt, nämlich eine durchgehende Anstellung aller Künstler, die Spielorte in den Ruin treibt. Er hat sich geweigert, die Schauspieler auch außerhalb der Spieltage anzustellen, solange die Subventionen nicht entsprechend erhöht werden. Da er nicht nachgegeben hat, ist er sowohl von Seiten des Landes, als auch von Seiten der Spielorte abgewählt worden, und aus dem *Theaterfest* ausgetreten. Trotz dieses Ausscheidens von Reichenau hat das *Theaterfest* noch immer, bzw. schon wieder an die 230.000 Zuschauer, da ein paar neue Spielorte dazugekommen sind. Es ist immerhin das zweitgrößte oder drittgrößte Festival in Österreich. In Wirklichkeit ist es aber nur ein Oberbegriff. Schon in den ersten Jahren hab ich immer wieder gesagt: „Es wird nicht gehen, dass wir einen künstlerischen Generalintendant oder so etwas Ähnliches bestimmen. Dafür ist diese ganze Sache zu heterogen.“ Nein, was es sein kann, ist eine Dachmarke, eine Servicestelle, ein Gremium für gegenseitige Absprache, Hilfe bei Terminen, bei Kartenverkauf, usw. – mehr nicht.

A: Das heißt: Ihr sucht jetzt direkt beim Land NÖ um Förderungen an?

P: Bis dato hatten wir Zusagen für drei, bzw. mehr Jahre. Aber das wird 2013, wenn neu verhandelt wird, sicher wieder alles neu gemischt. Es sind zurzeit Kommissionen unterwegs, die die einzelnen Spielorte beurteilen und Empfehlungen oder Nicht-Empfehlungen abgeben. Das Land will natürlich immer die Oberhoheit haben über das *Theaterfest* und wir müssen auch ökonomisch Rechenschaft abgeben über das, was wir tun. Haben wir gut

gewirtschaftet? Wieso kostet das so viel? Wieso haben wir nicht 15.000 Zuschauer, sondern nur fünf *[sic!]*? Sind die Subventionen auch richtig verwendet worden? Usw. usf. Das sind teilweise solche Packeln! *[Peter Gruber zeigt mit den Händen gute 30cm. [Anm.]].* Da müssen wir jetzt demnächst zum „Verhör", und zweitens müssen wir uns einer künstlerischen Kommission stellen, die aus 8-9 Leuten besteht. Da haben wir aber kein Problem, denke ich, wir haben da wirklich nur Befürworter.

A: Und diese Kommission wird dann auch vom Land NÖ gestellt?

P: Das sind bestellte Theaterfachleute.

A: Das geht dann von Journalisten, Kritikern über Regisseur-Kollegen?

P: Das sind Leute, die nicht im *Theaterfest* beschäftigt sind, zum Beispiel die Berta Kammer, die ehemalige Disponentin vom Volkstheater und dann der Josefstadt. Die beurteilen dann: Wie ist dieser Spielort? Gefällt uns das, was die da machen oder gefällt es uns nicht? Arbeiten die gut oder arbeiten die nicht gut? Wir hoffen halt, dass wir bei der nächsten Verhandlung ein bisschen mehr Geld kriegen, damit wir nicht so am Limit arbeiten müssen. Die Chancen stehen natürlich angesichts des Sparkurses nicht sonderlich gut, aber hoffentlich bekommen wir ein bisschen mehr. Man hat uns zwar in der vorigen Tranche schon ein bisschen was draufgelegt, aber es reicht noch immer nicht aus.

A: Sind diese Summen Inflationsbereinigt?

P: Nein!

A: Das heißt im Grunde, ist das Geld in 5 Jahren weniger wert?

P: Im Grunde ist es so, dass das Land bestimmt, „Soundsoviel geben wir her und jetzt teilen wir es auf." Und dann wird halt gekämpft. Der, der mit dem Landeshauptmann per Du ist und mit ihm Tennis spielen war, glaubt wahrscheinlich, dadurch bessere Karten zu haben. Andere wiederum spielen ihren Seitenblicke-Bonus aus. Also da wird viel herum intrigiert, damit man überleben kann, wobei wir da nie mitgespielt haben. Es gibt einen Spielort, der wäre eigentlich schon ausgeschieden laut Kommission, aber der auf Grund seiner Beziehungen dann doch noch einmal die Kurve gekriegt hat.

A: Du brauchst keinen Namen sagen.

P: Tu ich auch nicht.

A: Das Gremium wird alle paar Jahre neu besetzt?

P: Das weiß ich nicht. Ich glaub, es ist auf ein Jahr oder zwei. Dann wird es wieder neu besetzt.

A: Warst du schon mal in diesem Gremium?

P: Nein, ich bin ja Mitglied. Wenn ich aufhöre, werde ich vielleicht einmal eine Einladung bekommen, um dann im Gremium zu sitzen.

A: Du bist im Vorstand des Niederösterreichischen *Theaterfest*, laut Internetseite.

P: Soso?

A: Das habe ich mir gedacht, dass dir das niemand gesagt hat. Du stehst unter weitere Vorstände.

P: Ich glaube, die Ott und ich sind, weil wir schon so lang dabei sind, in diesem Vorstand in einer beratenden Funktion, wenn es Probleme gibt sozusagen, ohne Portfolio. Die Hauptarbeit machen 3 Leute. Das ist der...

A: Auer

P: Werner Auer, der Alexander Hauer und der Ernst Neuspiel. Die machen die ganze Arbeit im Verein. Und dann ziehen sie den einen oder anderen bei. Der Alfons Haider war auch drinnen, aber der scheidet jetzt aus.

A: Das wäre die Frage gewesen, welche Funktion du da hast. Ist jetzt auch erledigt.

P: Wenn, eine beratende, ja.

A: Wie wichtig ist für dich persönlich in der Kulturpolitik mitzumischen?

P: …

A: Hast du überhaupt die Möglichkeiten?

P: Ich habe einmal eine Einladung bekommen, von der Stadt Wien, in der Pasterk-Zeit war das, in einem „Frei-Gruppen-Beirat" mitzuwirken, der auch ein neues Förder-Modell für „Freie Gruppen" entwickeln sollte. Da war ich 3 Jahre drin und habe federführend ein neues Modell erarbeitet.

A: Wann war das?

P: Muss ich nachschauen, das weiß ich nicht. In der Zeit, als die Pasterk Kulturstadtrat war. Nachdem wir uns mit ihr auf die neuen Kriterien und Spielregeln geeinigt und sie auch praktiziert haben, mussten wir erleben, dass

gleichzeitig hintenrum konträre Entscheidungen getroffen wurden. Da gab es dann einen Aufstand dieses Beirats. Wir haben die Einreichungen nach ausführlicher Diskussion danach gereiht, was uns am Wichtigsten erschien, und was am Unwichtigsten. Als das letztgereihte Projekt dann doppelt soviel Geld bekommen hat wie alle anderen zusammen, da haben wir einen Aufstand gemacht und sind an die Öffentlichkeit gegangen. Schließlich wollten wir uns ja nicht lächerlich machen. Darüber ist die Pasterk fast gestürzt. Sie hat mich dann zu sich gerufen und hat gesagt: „Sie bringen mich da in Schwierigkeiten. Was wollen Sie denn eigentlich?“ Sie hat überhaupt nicht verstanden, dass ich einfach dieses Hintenrum Scheiße finde. Sie hat geglaubt, ich spiele mich nur auf, weil ich was werden will in der Kulturpolitik. Das war aber nicht mein Anliegen. Ich wollte einfach versuchen, teils blauäugig, teils wissend, Strukturen zu legen, um die Förderungen möglichst zu objektivieren, um einerseits vom Gießkannensystem und andererseits vom Protektionismus wegzukommen. Dieses Modell hat auch eine Zeit lang gut funktioniert, doch als der Beirat ausgewechselt wurde, haben die Neuen, die rein gewählt wurden, meiner Meinung nach, unüberlegt und unpolitisch dran herumgebastelt. Gerade die Vertreter der „Freien Gruppen“, die quasi paritätisch mit dabei waren, haben da versagt. Es wurden wieder Sachen eingeführt, die man nicht hätte einführen dürfen und so kam Sand ins Getriebe. Das Modell wurde langsam ad absurdum geführt. Darauf hat dann der neue Kulturstadtrat beschlossen, es abzustellen. Da ist dann, nach einer oberflächlichen und teilweise falschen Expertise, etwas eingeführt worden, mit dem ich überhaupt nicht einverstanden bin. Das nämlich ein einziger Kurator darüber entscheidet, welche der bis zu 800 Einreichungen der „Freien Gruppen“ Geld bekommt und welche nicht. Da bin ich überhaupt nicht damit einverstanden. Übrigens waren wir auch schon nahe dran, auch für die Mittelbühnen ein Konzept zu entwickeln, das eben nicht irgendwie ist, sondern bestimmte Kriterien hat. Nicht irgendwelche Pseudokriterien, sondern dass man wirklich sagt: „Ok, ihr bekommt als Mittelbühnen 4 Jahre lang die benötigte Subvention. Wir lassen Euch in Ruhe und ohne Druck arbeiten. Nach 3 Jahren aber ziehen wir Bilanz, da kommen wir genauer nachschauen, ob ihr gut gewirtschaftet habt und was ihr künstlerisch geschafft habt. Und dann schauen wir, welche von all den Mittelbühnen uns am entbehrlichsten scheint. Die ist dann der „Absteiger“ in die Projekt-Förder-Gruppe, quasi wie im Fußball. Gleichzeitig schauen wir, ob jemand von der „Freie-Gruppen-Liga“, von den raufströmenden jungen Kräften, gerne ein festes Haus hätte und bewiesen hat, dass er künstlerische und wirtschaftliche Kompetenz hat. Danach machen Absteiger und Aufsteiger noch einmal ein „Relegationsspiel“, wie man das im Fußball so nennt. Die müssen noch einmal konzeptionell gegeneinander antreten, und man wägt ab, ob man jetzt den Neuen nimmt oder doch lieber den Alten weitermachen lässt. Da wollte ich Systeme schaffen. Das ist aber bereits in den Ansätzen gescheitert, da einige Mittelbühnen das nicht wollten.

A: Es gibt ja derzeit auch die Tendenz zu Integrationstheater...

P: Es ist klar, dass unsere Multikulti-Gesellschaft sich auch auf der Bühne widerspiegeln sollte. Aber das, was da von manchen gefordert wird, eine Quotenregelung für Frauen und Minderheiten fände ich mehr als fragwürdig. Ich möchte nicht jedes Stück mit Türken oder Kroaten oder was weiß ich besetzen müssen. Natürlich verstehe ich, dass einer sagt: „Ich bin Türke, ich lebe hier und werde als Türke nicht besetzt, außer für den türkischen Taxler.“ Ich verstehe, dass das ein Frust ist. Übrigens ist das in Amerika genau dasselbe. Gewisse Volksgruppen kommen in den amerikanischen Filmen nur am Rande vor. Klar ist es berechtigt, hier Überlegungen anzustellen. Nur die Frage ist, zu welchen Schlüssen man kommt. Wenn es zwanghaft wird, dass man jedes Stück nach Quotenanteil besetzen muss, dann wird es gerade in einem kreativen Bereich sehr schwer. Aber das ist ein Nebenthema. Also: die Kulturpolitik interessiert mich schon, wie gesagt, aber ich möchte mich nicht drin verheddern. Ich wünsche mir, dass die Kulturpolitik sich darauf beschränkt, Strukturen zu schaffen, in denen junge und ältere Künstler in diesem Land entsprechend ihrer Qualität und ihres Erfolgs gefördert werden und gescheit arbeiten können. Diese Strukturen gibt’s noch immer nicht, bzw. sie sind intransparent und undemokratisch. Sie zu entwickeln, habe ich versucht, aber ich wollte natürlich kein Politiker werden. Das kann ich nicht. Gerechte Spielregeln durchzusetzen ist ein politischer Vorgang, für den man sehr viel Geduld haben muss, und da braucht es auch politisches Geschick dafür.

A: Wie siehst du das politische Verständnis von Seiten des Künstlers? Gibt es einen Unterschied, zwischen früher und jetzt? Oft habe ich das Gefühl, dass man sagt: „Was Politik? Kenn ich mich nicht aus!“ Und darum passiert es, dass Dinge entschieden werden, weil das Interesse/Wissen von Seiten des Künstlers nicht vorhanden ist. Wie siehst du das, wie sich das politische Verständnis gerade auch im Schauspiel verändert hat, und ob sie früher bewusster waren, wie die Politik funktioniert?

P: Es ist doch ein Unterschied, ob ich in einer Diktatur leb, wie in der Nestroy-Zeit...

A: Aber jetzt nicht in der Nestroy-Zeit, sondern z.B. in den 70ern.

P: Jaja, ich will sagen, in einer Diktatur formiert sich früher oder später bei vielen Künstlern Widerstand, und das Publikum wird hellhörig für politische Inhalte oder Anspielungen. Wenn eine Gesellschaft aber scheinbar total offen ist, wie die unsere derzeit, und die Menschen alle wie die Lemminge auf dem Konsum- und Egotrip, dann wird es paradoxerweise viel, viel schwieriger, Stellung zu beziehen. Man kann es zwar viel ungefährdeter tun, aber kaum einer hört dir zu. Momentan sind die gesellschaftspolitischen Beiträge, die vom Theater her geleistet werden müssten, nämlich der Gesellschaft einen Spiegel vorzuhalten und vor allem weiterführende grundsätzliche Fragen zu stellen, meiner Ansicht nach eher dürftig. Die meisten jungen Theatermacher spiegeln eher unbewusst, denn bewusst, was da schief läuft in unserer Gesellschaft. Sie sind Vertreter einer entpolitisierten Generation, sie spiegeln Glanz, Ohnmacht und Chaos. Aber das kann sich bald ändern.

A: Würdest du dir wünschen, dass jüngere Schauspieler, Künstler mehr politisch agieren? Demos oder so? Oder in Gewerkschaften? Oder in IG's?

P: Das gab und gibt es ja alles, aber es dümpelt alles halbohnmächtig vor sich hin, kann kaum etwas bewegen, selbst wenn sich alle einig wären. Wir sind halt eine Randgruppe. Und Demos? Da geht keiner hin. Seien wir doch ehrlich: die meisten „Künstler“ haben ein aufgeblasenes Ego. Sie sehen nur sich selbst und können einfach nicht verstehen, warum ihnen nicht sofort alle Welt zu Füßen liegt und warum sie nicht sofort EUR 6 Millionen bekommen für ihre „tollen“ Projekte. Es könnten meiner Meinung nach mehr Stücke geben, die ein bisschen tiefer gehen und auch versuchen, aus dem Dilemma, indem wir da stecken, nach Auswegen zu suchen. Die große Krise, die sich über die ganze Welt zieht, die ganze Weltwirtschaftskrise, inklusive Weltuntergangsszenarien, diese große Krise hat schwere Auswirkungen. Für mich persönlich ist es der ungebremste Sieg des Kapitalismus, des kapitalistischen Denkens, der sich auf alles draufsetzt und der auch die Kunst zu ruinieren beginnt. Geld bekommen hauptsächlich Veranstaltungen, die den Konzernen auf irgendeiner Weise nützlich sind. Das *Theaterfest* z.B. muss, um überhaupt bemerkt zu werden, jedes Jahr eine Pressekonferenz machen. Aber zu einer schlichten Pressekonferenz ohne Glamour und Trara kommt heute keiner mehr. Also müssen wir es groß und schick aufziehen. Da kommen zwar auch nicht viele, aber das muss so sein, damit es wenigstens 30 Sekunden nichts sagende Bilder von der tollen *Theaterfest*-Eröffnung im Fernsehen gibt. Ja, und das kostet einen Haufen Geld. Das können wir uns nur leisten, wenn es gesponsert wird – z.B. von Novomatic. Das heißt, Künstler begeben sich in der Hand eines moralisch zweifelhaften Glückspiel-Konzerns, der sich mit ihnen schmückt. Also das sind alles Absurditäten, mit denen wir da jetzt momentan mehr oder minder freiwillig leben und umgehen müssen.

A: Einerseits braucht man das Geld, andererseits ist man dann im Mantel der Privaten.

P: Ja. Theater kostet halt was, und die Politik sagt besonders in Sparefroh-Zeiten wie jetzt gerne: „Geht doch zu einem Sponsor.“ Aber die Sponsoren geben das Geld, wie wir wissen, eher einem Herrn Hochegger oder Herrn Meischberger, manchmal vielleicht auch einem prestigeträchtigen größeren Kultur-Projekt. Sonst kaum noch. Ja, wir sind entweder zwischen den Stühlen oder in den Krallen.

A: Hat die Gewerkschaft überhaupt noch politische Macht?

P: Die Gewerkschaften schwächeln überall. Und die kleine Künstlergewerkschaft erst recht. Ich bin vor etlichen Jahren noch einmal in die Gewerkschaft hinein gegangen, um dort klar zu machen, dass sie wichtig, aber offenbar nicht mehr am Puls der Zeit ist. Die Gewerkschaft hat sich Dinge erkämpft, als es noch ein System und Spielregeln gab: feste Ensembles, längerfristige fixe Engagements, Elevengagen usw.. Ich habe versucht ihnen klar zu machen, dass sie in Wahrheit nur mehr ganz wenige Schauspieler vertreten. Denn 90-99 Prozent sind auf dem völlig unregulierten Markt tätig und diesem hilflos ausgeliefert. Zum Beispiel beharrt die Gewerkschaft darauf, dass eine lohnversteuerte Mindestgage zu zahlen ist. Schön. Und ich hab sie gefragt, wo denn das noch der Fall sei? Fast nirgends. Im Gegenteil: immer öfter wird auf Honorarbasis, schlecht oder gar nicht bezahlt, Stichwort Generation Praktikum. Sogar an großen Theatern. Die Gewerkschaft sagt, dass muss aber bezahlt werden. Ich sage, das passiert aber nicht, also muss die Gewerkschaft anders reagieren.... Also, da habe ich mich ein paar Jahre engagiert, in einer neugegründeten Fachgruppe für die „Freien“. Es wurde aber immer mehr Arbeit, Arbeit, die eigentlich ein bezahlter Gewerkschafter hätte machen müssen, und nicht der Wolfgang Böck oder ich. Wir waren immer hintennach und konnten kaum etwas verändern, bestenfalls da und dort protestieren. Außerdem wurden die Theaterleute ein- bzw. untergeordnet bei den Dienst- und Handelsangestellten, Sektion 25 oder so. Irgendwo sind

da jetzt auch die Schauspieler dabei unter „ferner liefen“, da gehen sie jetzt völlig unter. Nein, die Gewerkschaft kann nicht all zu viel tun. Hin und wieder gelingt es ihr, das eine oder andere Gesetz so zu korrigieren, das es ein Spur weniger schlecht ist, aber mehr kann sie nicht tun. Und so bin ich wieder ausgetreten.

A: Apropos Gesetz, es ist jetzt das Neue Theater Arbeitsgesetz im Jänner 2011 verabschiedet worden. Da hat die Gewerkschaft auch wieder geschrieben, das Gesetz ist halt schön und gut, aber es geht davon aus, dass jeder einen Vertrag hat und somit fallen die „Freien Gruppen“ wieder raus.

P: In Wirklichkeit gäbe es eine ganz einfache Lösung. Man müsste den politischen Mut haben, das Kulturbudget so zu erhöhen, dass alle die Nebenkosten abdecken können. Tut man das, kann man die Theater auch zwingen, die Leute anzustellen. Aber man kann nicht auf der einen Seite den Intendanten zu wenig Geld in die Hand geben, und zugleich darauf beharren, dass die Schauspieler angestellt werden. Das geht sich bei den meisten Theatern nicht aus. Sie müssen einfach im Graubereich arbeiten.

A: Im Gesetz steht auch drinnen, dass die Bezeichnung Stadt und Staatstheater weggefallen ist, und der ÖGB versteht das so, dass auch für die Amateurtheater nun Anstellungspflicht herrscht.

P: Wie? Das ist doch absurd!

A: Der ÖGB begrüßt, dass auch Laientheater hier reinfallen würden. Hat das für Schwechat auch Konsequenzen?

P: Das kann ich dir nicht sagen, da wir so noch nicht damit konfrontiert worden sind. Wir sind ein gemeinnütziger Verein und als gemeinnütziger Verein, glaub ich, fallen wir da nicht darunter. Wir sind kein Theater.

A: Ja. Also Schwechat läuft unter „Verein“.

P: Ja. Aber es ist klar, wenn wir in Schwechat die Schauspieler anstellen und zahlen müssten, dann können wir sofort zusperren, weil das bisschen Subvention plus Einnahmen gerade ausreicht, um Werbung zu machen, die Bühne aufzustellen, Kostüme zu besorgen und den paar Profis, die da mitmachen, was zu zahlen, damit sie das überhaupt machen. Es ginge sich schlicht und einfach nichts mehr aus. Schon gar nicht Produktionen dieser Größenordnung. Da könnte man vielleicht gerade noch *Frühere Verhältnisse* spielen, mit 4 Schauspielern, die zufrieden wären mit einer Kellertheatergage.

A: Ach, da gibt es genug!

P: Ja, da gibt es bestimmt genug. Aber das ist doch alles furchtbar traurig.

A: Ich habe mir mal überlegt: ein Generalstreik der Schauspieler, aber das würde und kann gar nicht funktionieren, weil es immer Leute gibt, die den Streik brechen würden.

P: Wir haben vor Jahren eine Veranstaltung gehabt, da ginge es um die Künstlersozialversicherung, da haben wir immerhin 2000 Leute auf die Ringstraße gebracht. Genutzt hat es wenig. Und viele Kollegen sind auch nur gekommen, um ihre Werbezetteln zu verteilen für ihre nächste Produktion.

A: Dann komm ich einfach mal zu meiner letzten Frage. Wenn man von den *Nestroy-Spielen Schwechat* spricht, spricht man viel auch von dir. Wie gehst du mit diesem Personenkult um? Erkennt man dich auf der Straße?

P: Wenn ich in den Seitenblicken eine Sekunde lang im Bild war, ja. Sonst...nein, ich glaube, ich bin nicht gerade ein Meister der Effizienz, wenn es darum geht, mich selbst zu vermarkten. Es ist ganz klar, dass nach so vielen erfolgreichen Jahren viele Leute wissen, dass ein…ein…Gutteil des Erfolges schon darin liegt, dass ich dass mache und wie ich das mache. Wir sind ja kein Laientheater in dem Sinn, dass da irgendwelche unbedarfte Menschen irgendein Stück spielen. Es hat immer ein Konzept und es hat oft einen ganz eigenen Zugang. Ich habe halt einen Anteil daran, dass diese Aufführungen gefallen haben und es hat sich herumgesprochen, dass ich das auf diese Art und Weise mache. Ich bin von meiner Struktur her jemand, der treu ist, zu treu vielleicht; der eher eine Sache zu lange macht, als ständig zu wechseln. So lange mir die Arbeit in Schwechat gefällt, mache ich sie. Natürlich habe ich mir da auch viele Sachen verbaut, weil ich im Sommer oft andere Angebote ablehnen hab müssen. Bei den Komödienspielen Porcia im Juli zu inszenieren, das ging sich gerade noch aus, das konnten wir meistens so drehen, dass ich beides unmittelbar hintereinander machen konnte. Es hat natürlich Konsequenzen, da ich dort ziemlich spät zu den Proben komme und sehr schnell arbeiten muss. Andere Angebote im Zeitraum März bis Juni habe ich ablehnen müssen. Schwechat ist mir halt ans Herz gewachsen, ist sowas wie mein Kind, und es gefällt mir auch, einmal im Jahr Intendant zu spielen, da ich so mehr Einfluss auf die Gesamtperformance nehmen kann, als jetzt nur durch eine Inszenierung. Die Kehrseite ist, dass viele sagen: „Der macht Nestroy“ und damit bin ich quasi aus dem Geschäft. Mit „Der macht Nestroy“ bin ich leider Gottes auch das Jahr über als Nestroy- Spezialist verschrieen. Deshalb bin ich ja auch 8 Jahre nach Deutschland gegangen, um dort die Sachen zu machen, die ich

in Wien nicht bekommen habe. Dort habe ich sehr schöne und tolle Inszenierungen machen können, was aber in Wien kaum bemerkt wurde. Das hat niemanden interessiert. Da hätte ich schon was in Hollywood machen müssen, dann hätte man es vielleicht registriert. Aber insofern bin ich da schon in einem Konflikt. Schwechat bedeutet mir natürlich viel. Es sind jetzt 40 Jahre und in denen habe ich viel gemacht, und ich verstehe auch was davon, glaub ich. Auf der anderen Seite hat es mir Sachen genommen, die mich auch interessiert hätten, oder mindestens genauso interessiert hätten wie Nestroy. Aber wahrscheinlich ist das meine Struktur: solange es gut läuft, solange es Spaß macht und lebendig bleibt, mache ich's. Warum soll ich da jetzt wechseln, zu etwas, was für mich völlig ungewiss ist. Ich habe einmal für die selbe Zeit angeboten bekommen, in Wuppertal *Kiss me Kate* zu machen, das hat mich schon für einen Moment gereizt, aber dann habe ich mir gedacht: Ich kenne dort niemanden, ich weiß nicht, was das für eine Arbeit wird. Vielleicht wird's ja auch ein einziger Frust. Finanziell war's auch nicht gar so toll, dass man sagt, dafür zahlt es sich auf jeden Fall aus. Also hab ich's abgesagt.

A: Machst du unter dem Jahr noch oft was in Deutschland?

P: Nein, ich mache nicht mehr sehr viel. Ich bin 2010 offiziell in Pension gegangen, weil ich nix in Aussicht hatte, hab aber dann doch 2011 sehr viel gemacht, am Landestheater Salzburg, in St.Pölten, zwei Produktionen in Porcia...und natürlich Schwechat, also waren es dann doch 5 Inszenierungen in dem Jahr. Das hab ich vorher nicht geahnt, sonst hätte ich noch zugewartet mit der Pensionierung. Im heurigen Jahr ist es leider/gottseidank ruhiger. Ich bringe mich auch nicht aktiv ins Spiel, sondern warte eigentlich noch immer und nicht zu Unrecht darauf, dass jemand auf die Idee kommt, mich zu fragen… ja, es gibt ein, zwei vage Angebote, aber ich zögere noch, ob ich mir das antun soll. Ich muss mich jetzt ohnehin um die anstehenden zwei Premieren kümmern und dann werden wir weiterreden, ob dann 2013 oder 14 noch irgendetwas außerhalb passiert.

A: Also du willst Schwechat noch machen, solange es geht?

P: Na ja, so lange es noch geht... Ich schwanke schon länger zwischen dem Aufhören und Weitermachen, zwischen dem Abgeben – aber an wen? - und zwischen dem, „Machen wir's halt noch ein-zwei-drei Jahre". Es kann ja auch sein, dass schon nach dieser Produktion sich herausstellt, dass wir gar nicht weitermachen können, jedenfalls nicht so wie bisher. Ich muss ein gewisses Niveau erhalten können, kann aber weiterhin keine Gagen zahlen, und wenn mir zu viele Leute wegbrechen, da habe ich nur noch die Option, Schauspieler zu engagieren oder es mit Schauspielschülern zu machen, was auch nicht immer aufgeht, weil ich ja auch ältere Leute in den Stücken brauche. Warten wir's ab. Also, so ein, zwei, drei Produktionen könnte ich mir noch vorstellen.

A: Gibt es dann für dich eine Wunschinszenierung, was du noch gern machen würdest?

P: Ich würde gern noch *Judith und Holofernes* machen, vielleicht auch *Zauberreise in die Ritterzeit* als Spektakelstücke. Von den anderen…*Der alte Mann, mit der jungen Frau* und *Kampl* habe ich noch nicht gemacht. Auch sehr interessante Stücke. Ich weiß aber nicht, ob wir das je besetzen werden können. Vielleicht auch noch einen *Lumpazi*, so wie ich ihn mir vorstelle. Hängt aber total davon ab, ob ich die Besetzung zusammen bekomme. Aber es hängt von unheimlich vielen Umständen ab. Und, wie gesagt, steht noch im Raum, einen potenziellen Nachfolger zu finden. Das ist beileibe nicht einfach.

A: Das glaub ich.

P: Liegt natürlich auch daran, dass ich nicht hinter mir die Sintflut lassen möchte. Wie jeder der etwas zu vererben hat, möchte ich, dass die Spiele sich zwar weiterentwickeln, aber doch nicht ganz gegen meine ursprüngliche Intention. Mich würde das sehr kränken, wenn man da 40 Jahre sozusagen versucht hat, kritisches Theater zu machen, Nestroy als ernsthaften Autor zu propagieren und das auch nachzuweisen, wenn dann plötzlich jemand kommt und mit Nestroy in Schwechat eine Operette macht. Das würde mich deprimieren.

A: Außer du machst die Nestroy Operette.

P: Nein, ich meine von der Intention her. Ich finde, es gibt schon genug Spielorte für Seitenblicke-Menschen, genug Spielorte, die beliebiges Unterhaltungstheater machen. Und zuwenig, die die gesellschaftspolitische Funktion des Theaters wahrnehmen. Da wäre es schade, wenn einer der letzten Spielorte wegbricht, der das tut. Aber ich habe noch niemand gefunden, den ich für geeignet halte und der das machen will. Und ich kann auch nicht jemandem sagen: „Du, da habe ich tolle Leute, die wollen Theater spielen." Denn es kann durchaus sein, das nächstes Jahr keiner mehr mitspielt, erstens weil es ihm zu viel war, oder aus privaten oder beruflichen Gründen nicht kann. Das weiß ich alles nicht. Die Frage mit dem Nachwuchs hat sich alle paar Jahre wieder gestellt. In einem Jahr waren 3 Buben da, die man besetzen hat können, im anderen waren gar keine mehr da, dafür war ein Mädchen da. So

etwas hat den Spielplan natürlich auch mit beeinflusst. Jetzt ward ihr da, als junge Schauspielerschülergruppe, was an sich gut war, aber das war bei den Proben, zeitlich gesehen, auch schon problematisch. In dem Moment, wo wir mehr Geld hätten, und das muss dreifach oder vierfach so viel sein, könnten wir Gagen anbieten und in dem Moment könnte ich mir auch aussuchen, wer mitspielt. Na ja, wie Du weißt, kann ich mir's jetzt schon fast aussuchen, weil viele junge Schauspieler durchaus bereit sind, als Praktikant zu spielen, wie das halt heute so üblich ist. Aber da ist mir nicht wirklich wohl dabei, weil ich niemanden ausbeuten möchte.

A: Ja, das ist richtig.

P: Außerdem wäre es wichtig, dass man länger dabei ist oder sich entwickelt innerhalb des Ensembles. Ich sehe es immer noch so, dass es eigentlich eine Chance ist für Leute, die zum Theater wollen, egal ob sie sich dann wirklich für den Beruf entscheiden oder nicht, hier drei Jahre sich auszuprobieren, zu lernen, zu schauen, bin ich eigentlich begabt genug, interessiert mich das wirklich. Der Christian hat seine Zeit sehr lange dort verbracht und er hat jedes Jahr noch ein bisschen mehr dazu gelernt, obwohl er schon sehr rasch ein relativ perfekter Schauspieler geworden ist. Der hat es lange gemacht. Andere wiederum sind gleich nach dem ersten Jahr weg gegangen.

A: Bei dir klingt das „perfekt“ negativ.

P: Na ja, es gibt eine handwerkliche Technik, die man beherrschen muss und je perfekter man die beherrscht, desto mehr kann man natürlich überzeugen und Pointen setzen. Das ist die eine Sache, das Handwerk. Die zweite Sache ist aber die unbewusste Abstrahlung und die Intention, mit der ich auf die Bühne gehe. Will ich bzw., will es in mir eine Geschichte erzählen? Das Gros der jungen Leute die derzeit in den Schauspielschulen sind, welche zum Theater wollen kommen aus Wohlstandsfamilien. Wenige davon erzählen mir oder wollen oder müssen mir eine Geschichte erzählen. Nämlich die Geschichte, wie es ihnen schlecht gegangen ist in ihrer Kindheit oder, dass sie vom Land in die Stadt wollten oder was weiß ich. Es haben mir sehr wenige wirklich was zu erzählen. Vielleicht, dass sie gut Computerspielen können und das Theater als Spiel begreifen. Da sind wir wieder bei den Punkt, ob Theater gesellschaftskritisch ist oder nicht? Solange Menschen die Gesellschaft nur als Computerspiel begreifen, wo man schnell rein und wieder raus geht und so viele Punkte wie möglich macht, glaube ich nicht, dass die einen wirklichen Spiegel der Gesellschaft vorhalten können. D.h. sie setzen sehr wohl der Gesellschaft einen Spiegel vor, indem sie sagen, „Mir kommt das Ganze vor, wie ein bizzares Computerspiel“. Das ist auch eine Aussage. Es könnte aber schon darüber hinausgehen, z.B. dieses Computerspiel selbst in Frage gestellt wird, Geschichten erzählt werden, wie es mir wirklich geht – unter der Oberfläche. Das vermisse ich bei jungen Schauspielern, mit denen ich auch an der Schauspielschule zu tun hatte. Da habe ich leider nur wenige gesehen, bei denen ich das Gefühl hatte, dass sie zwar noch nicht ganz wissen, was sie mir erzählen wollen, aber dass sie mir was erzählen wollen. Das finde ich beim Theater interessant und nicht das Glänzen. Das Glänzen kann man, bis zu einen gewissen Grad lernen, das ist Handwerk. Manche haben das in sich. Die gehen auf die Bühne und haben einfach diesen Killerinstinkt. Die lernen das schnell, weil sie rhythmisch eine Begabung haben, andere wiederum müssen sich das erarbeiten. Da haben wir im Ensemble auch Beispiele, die mit ihrer ersten Rolle schon Bühnenpräsenz hatten, und andere, die sich mühsam über Jahre eine Bühnenpräsenz aufgebaut haben. Beim Christian ist es blitzschnell gegangen. Aber wie gesagt, andere müssen erst die Unsicherheiten überwinden oder das Sich-ständig-Kontrollieren. Den Kopf weg bekommen, damit sie wirklich in die Rolle hinein gehen. Da hat jeder eine eigene Aufgabe, und das kann man, finde ich, in Schwechat lernen.

A: Ich kann dir versichern, dass man in Schwechat sehr viel lernen kann.

P: Mir ist es egal, ob einer Schauspieler werden will oder nicht. Für mich zählt nur, will der mir da auf der Bühne was erzählen, wenn ja, wie passt das ins Stück hinein und wie kann man das dann möglichst auf Hochglanz bringen. Da sind ja viele dabei, die diesen Beruf nicht ausüben, für die ist das auch wichtig, dass sie den Schritt machen, aus sich raus zugehen.

A: Danke für das Gespräch.

III. Statistiken *Nestroy-Spiele Schwechat*

1990 Robert der Teuxel:

(Quelle: Archiv der Nestroy-Spiele Schwechat)

Robert der Teuxel					1990			
Datum	**Besucher**	**Freikarten**	**Ges.Einnahmen**	**Wetter**	**Programme**	**Spenden**	**Decken**	**Plakate**
29.06.	408		35.730,00		2.492,50	1.820,00		
04.07.				öffentl. Probe		400,00		
06.07.	186		20.360,00		720,00	20,00		
07.07.	247		26.840,00		1.390,00	360,00		
11.07.	342		38.430,00		1.594,00	680,00		
13.07.	377		41.520,00		1.637,00	200,00		
14.07.	314		37.700,00		1.535,00	500,00		760,00
18.07.	319		35.530,00		1.517,00	280,00		
20.07.	377		41.850,00		1.679,00	190,00		
21.07.	324		37.950,00		1.750,00	110,00		
22.07.	130		17.820,00		489,00	270,00		
25.07.	413		45.250,00		1.272,00	80,00		
26.07.	237		29.470,00		900,00	5,00		
27.07.	449		48.980,00		2.501,00	250,00		
28.07.	419		47.060,00		2.056,00	210,00		
					2.220,00			
			14.000,55	NÖ Landesreisebüro / 119 Karten				
			5.040,00	ÖGB / 46 Karten				
			2.918,99	Österr. Theatergemeinde / 31 Karten				
			8.500,00	Kurier Corner / 73 Karten				
15 Vorstell.	**4542**		**534.949,54**		**23.752,50**	**5.375,00**	**-**	**760,00**

1995 Wohnung zu vermieten:

(Quelle: Privatarchiv von Peter Gruber)

1995	WOHNUNG								
		Besucher	KV brutto in €	in ATS	€ / Bes	Prog. in S	Souv. in €	Deck in €	Vorst
30.6		437	1.703,45	23.440,00	3,90	6.221,00			1
1.7		187	1.893,85	26.060,00	10,13	1.258,00			1
5.7		265	2.713,60	37.340,00	10,24	1.574,00			1
6.7	HADER	325	2.800,81	38.540,00	8,62				
7.7		401	4.052,24	55.760,00	10,11	2.296,00			1
8.7		378	4.165,61	57.320,00	11,02	2.285,00			1
12.7		414	4.374,90	60.200,00	10,57	2.697,50			1
14.7		480	4.690,30	64.540,00	9,77	2.590,00			1
18.7	PROKOPETZ	169	2.402,56	33.060,00	14,22				
19.7		474	4.864,72	66.940,00	10,26	2.661,50			1
21.7		443	4.536,24	62.420,00	10,24	2.359,00			1
22.7		394	4.171,42	57.400,00	10,59	1.883,00			1
26.7		473	5.226,63	71.920,00	11,05	2.964,00			1
28.7		407	4.308,05	59.280,00	10,58	2.183,10			1
29.7		458	4.988,26	68.640,00	10,89	2.558,00			1
	NÖ LANDESREISEBÜ°RO		2.212,01	30.437,99					
	ÖGB		2.478,87	34.110,00					
			KV brutto in €	in ATS	€ / Bes	Prog. in €	Souv. in €	Deck in €	Vorst
		mit Extras	61.583,54	847.407,99	11,82	2.436,73	0,00	0,00	13
		ohne Extras	56.380	775.808		33.530	0	0	
		Zuschauer	KV netto in €	ø pro Vorst.in €	ø Karte in €	PROG.verk	Neb.Ein in €		
	WOHNUNG	5.211	51.254,70	3.942,67	9,84	2.437	2.436,73		
	AUSLASTUNG	ø pro Vorst.	KV netto in S	pro Vorst.	ø Karte in S	pro Zusch	Neb.Ein in S		
	134%	401	705.280	54.252	135	0,47	33.530		

1997 Mein Freund:

(Quelle: Privatarchiv Peter Gruber)

1997		MEIN FREUND						
			BESUCHER	KV incl	KV/Bes	Programm	gespielt	
02.07.1997	MI	Freikartenorgie	460	26.000	56,52173913	5.300	1	
03.07.1997	DO	VITASEK	250	6.600	26	xxx	1	
04.07.1997	FR	Regen, BA	ausgefallen	ausgefallen		xxx		
05.07.1997	SA	halb Regen	170	35.800	211	1.700	1	
08.07.1997	DI	Regen	ausgefallen	ausgefallen		xxx		
09.07.1997	MI	200frei /halb Regen	250	39.700	159	2.500	1	
10.07.1997	DO	Ersatzvorstellung BA	ausgefallen	ausgefallen		xxx		
11.07.1997	FR	halb Regen	200	40.400	202	2.000	1	
12.07.1997	SA	Football	ausgefallen	ausgefallen		xxx		
13.07.1997	SO	NETZZEIT	100	6.000	60	xxx	1	
15.07.1997	DI	halb Regen	200	41.900	210	2.000	1	
16.07.1997	MI		200	44.100	221	2.000	1	
18.07.1997	FR	Regen	ausgefallen	ausgefallen		xxx		
19.07.1997	SA	Regen	ausgefallen	ausgefallen		xxx		
22.07.1997	DI	halb Regen	150	29.100	194	1.700	1	
23.07.1997	MI	Platzregen	330	68.200	207	3.550	1	
24.07.1997	DO	Ersatzvorstellung, schön	97	20.000	206		1	
25.07.1997	FR	Wind	330	63.100	191	3.345	1	
26.07.1997	SA	schön	280	52.400	187	2.325	1	
27.07.1997	SO	GULDA	ausgefallen	ausgefallen				
29.07.1997	DI		220	38.100	173	2.150	1	
30.07.1997	MI	wunderschön	220	54.740	249	2.005	1	
31.07.1997	DO	ok	100	20.000	200	1.180	1	
01.08.1997	FR	ok	180	33.000	183	2.080	1	
02.08.1997	SA	schön	200	40.000	200	2.385	1	
			3587	646.540	180	36.220	18	
			ZUSCH	KV in €	ø pro Vorst in €	©Karte in €	PROG.verk	Neb.Ein in €
		MEIN FREUND	3.587	46.985,89	2.610,33	13,10	2.632	2.632,17
		Auslastung	pro Vorst	KV in S	pro Vorst	© PREIS	pro Zuschauer	
		66%	199	646.540	35.919	180	0,73	36.220
		FREITAGE	237					
		SAMSTAGE	217					
		DIENSTAGE	190					
		MITTWOCHE	250					

1998 Maxenpfusch:

(Quelle: Privatarchiv Peter Gruber)

1998		MAXENPFUTSCH								
			BESUCHER	KV	KV/Bes	PROG.	SOUV	DECKEN	GELSEN	
03.Jul	Fr	Benefiz	412	54.430,00	132,11	2.655,00				1
04.Jul	Sa	trüb	133	30.593,00	230,02	485,00				1
07.Jul	Di	Regen	abgesagt	abgesagt	abgesagt	819,00				
08.Jul	Mi	Regen, Abbruch	194	40.834,00	210,48	500,00				1
10.Jul	Fr	trüb	262	58.300,00	222,52	1.440,00				1
11.Jul	Sa	trüb	252	55.895,00	221,81	1.495,00				1
14.Jul	Di	trüb	191	41.242,00	215,93	885,00				1
15.Jul	Mi	schön	242	51.710,00	213,68	1.160,00				1
17.Jul	Fr	sehr schön	295	63.356,00	214,77	1.595,00				1
18.Jul	Sa	schön	271	59.649,00	220,11	1.670,00				1
21.Jul	Di	sehr schön	238	56.264,00	236,40	1.120,00				1
22.Jul	Mi	sehr schön	285	59.808,00	209,85	1.083,00				1
24.Jul	Fr	sehr schön	335	72.410,00	216,15	1.620,00				1
25.Jul	Sa	Regen	abgesagt	abgesagt	abgesagt	990,00				
28.Jul	Di		302	63.835,00	211,37	620,00				1
29.Jul	Mi		359	74.841,00	208,47	1.656,00				1
31.Jul	Fr	Abbruch 22 Uhr 10	386	81.020,00	209,90	1.004,00				1
01.Aug	Sa		256	58.690,00	229,26					1
			4413	922.877,00	209	20.797,00	0,00	0,00	0,00	15
			ZUSCH	KV in €	ø pro Vorst in €	©Karte in €	PROG.verk	Neb.Ein in €		
		MAXENPFUTSCH	4.413	67.068,09	3.945,18	15,20	1.511	1.511,38		
		Auslastung	pro Vorst	KV in S	ø pro Vorst in S	©PREIS	pro Zusch			
		87%	260	922.877,00	54.286,88	209,13	0,34	20.797,00		
		FREITAGE	338							
		SAMSTAGE	228							
		DIENSTAGE	183							
		MITTWOCHE	270							

1999 Unverhofft:

(Quelle: Privatarchiv Peter Gruber)

1999		UNVERHOFFT								
			BESUCHER	KV	KV/Bes	PROG.	SOUV	DECKEN	GELSEN	
02.Jul	Fr	gut/Benefiz	399	57.491,93	144	2.423	20,00	200,00		1
03.Jul	Sa	Gelsen	186	45.311,42	244	1.065	625,00	120,00	137,00	1
06.Jul	Di	kalt	206	49.813,21	242	1.572	20,00	880,00		1
07.Jul	Mi	regen	129	29.365,00	228	885			5,00	1
09.Jul	Fr	regen	222	45.273,21	204	1.377	210,00	140,00	5,00	1
10.Jul	Sa	Abgesagt/Baseball	Gemeinde	8.140,00						
11.Jul	So	Ersatz f. 10. regen	184	41.860,00	228	1.054		100,00	5,00	1
13.Jul	Di	Regen/abgesagt	abgesagt	abgesagt	abgesagt	1.145	325,00		10,00	
14.Jul	Mi		265	62.570,00	236	1.965	110,00	420,00		1
16.Jul	Fr		375	77.915,62	208	2.125	200,00	200,00	10,00	1
17.Jul	Sa		394	88.723,06	225	2.420	120,00	160,00	40,00	1
20.Jul	Di		378	84.734,82	224	1.832		40,00		1
21.Jul	Mi	regen	371	77.985,58	210	1.764		60,00		1
23.Jul	Fr	regen	270	58.320,00	216	1.295	200,00	240,00		1
24.Jul	Sa		340	76.974,96	226	2.465	20,00	460,00	5,00	1
27.Jul	Di		390	86.350,00	221	2.080		100,00		1
28.Jul	Mi		359	79.038,72	220	2.574	10,00	40,00		1
30.Jul	Fr	sehr gut	393	82.869,82	211	2.550		60,00		1
31.Jul	Sa	sehr gut	259	59.766,93	231	1.849	25,00	80,00		1
			5120	1.112.504,28	217	32.439	1.885,00	3.300,00	217,00	17
			ZUSCH	KV in €	ø pro Vorst in €	©Karte in €	PROG.verk	Neb.Ein in €		
		UNVERHOFFT	5.120	80.849	4.756	15,79	2.357	2.750,00		
		Auslastung	pro Vorst	KV in S	ø pro Vorst	ø Karte in S	pro Zusch	Neb.Ein in S		
		100%	301	1.112.504	65.441	217	0,46	37.841		
		FREITAGE	332							
		SAMSTAGE	273							
		DIENSTAGE	325							
		MITTWOCHE	281							

2000 Weder Lorbeerbaum noch Bettelstab

(Quelle: Privatarchiv Peter Gruber)

2000		LORBEERBAUM							
			BESUCHER	KV incl.Mwst	KV/Bes	PROG.	SOUV	DECKEN	
30.Jun	Fr	gut/Benefiz	363	61.540,00	170	2008			1
01.Jul	Sa	gut, keine Plakate	117	27.498,21	235	1077			1
04.Jul	Di	17 Uhr Sturm,Regen	53	11.530,00	218	340			1
05.Jul	Mi	schön, etwas windig	135	30.710,00	227	910			1
07.Jul	Fr	bedeckt,Gewitter, guter Vorverkauf	abgesagt	abgesagt	abgesagt	abgesagt			
08.Jul	Sa	bedeckt, Regen in Wien, windig	170	30.662,41	180	895			1
11.Jul	Di	kalt,tagsüber Regen	134	25.447,73	190	468			1
12.Jul	Mi	bewölkt, Nieseln, kalt	137	27.079,05	198	760			1
14.Jul	Fr	bewölkt, kalt	250	52.662,76	211	1255			1
15.Jul	Sa	Nieseln	170	34.418,72	202	595			1
18.Jul	Di	bewölkt	238	53.449,82	225	1100			1
19.Jul	Mi	nach 7o´abgebrochen, Regen	244	49.043,21	201	1220			1
21.Jul	Fr	schön	349	75.000,00	215	1900			1
22.Jul	Sa	schön	257	56.813,72	221	1705			1
25.Jul	Di	schön	316	62.955,00	199	1655			1
26.Jul	Mi	schön	272	52.256,13	192	990			1
28.Jul	Fr	Regen	abgesagt	abgesagt	abgesagt	abgesagt			
29.Jul	Sa	windig, klar	293	58.603,20	200	2002			1
			3.498,00	709.669,96	202,88	18.880,00	2.890,00	4.041,00	16
			ZUSCH	KV in €	ø pro Vorst in €	©Karte in €	PROG.verk	Neb.Ein in €	
		LORBEERBAUM	3.498	51.574	3.223	14,74	1.372	1.875,76	
		Auslastung	pro Vorst	KV in S	ø pro Vorst	ø Karte in S	pro Zusch	Neb.Ein in S	
		73%	219	709.670	44.354	203	0,39	25.811	
		FREITAGE	321						
		SAMSTAGE	201	Progr.verkauft	755				
		DIENSTAGE	185	pro Zuschauer	0,22				
		MITTWOCHE	197						

2001 Nachwandler:

(Quelle: Privatarchiv Peter Gruber)

2001		NACHTWANDLER								
			BESUCHER	KV incl.Mwst	S/Bes	PROG.	SOUV	DECKEN		
29.6.01	FR	GP	43	4.300,00				20		
30.6.01	**SA**	sehr gut/warm	310	58.420,00	188	2.785	115	100	1	1
3.7.01	**DI**	gut/Nieseln	94	21.020,00	224	760	50	140	1	2
4.7.01	**MI**	gewittrig/kühl	105	22.940,00	218	1.310	565	80	1	3
6.7.01	**FR**	sonnig/warm	298	69.292,00	233	1.365	615	80	1	4
7.7.01	**SA**	Sturm/kalt	201	45.839,47	228	1.045	800	1.380	1	5
8.7.01	**SO**	**FEST**	1500		0		5.520	220		
10.7.01	**DI**	schön	206	50.180,00	244	1.200	600	220	1	6
11.7.01	**MI**	bis Pause/Regen	134	28.882,84	216	700	165	400	1	7
13.7.01	**FR**	bedeckt/schön	372	84.184,00	226	1.570	465	20	1	8
14.7.01	**SA**	schön, heiß	305	76.544,00	251	1.760	315	80	1	9
17.7.01	**DI**	bewölkt/kühl	153	30.984,00	203	705	445	290	1	10
18.7.01	**MI**	bewölkt/kühl	210	49.780,00	237	975	215	280	1	11
20.7.01	**FR**	Regen	238	54.680,00	230	1.150	800	320	1	12
21.7.01	**SA**	regnerisch/sehr kalt	157	40.995,44	261	1.115	395	200	1	13
24.7.01	**DI**	Regen, abends windig	195	44.940,00	230	1.135	365	180	1	14
25.7.01	**MI**	Regen vor u.in der Pause	236	57.054,30	242	1.290	450	300	1	15
27.7.01	**FR**	sonnig,heiß	317	78.120,00	246	1.865	260	20	1	16
28.7.01	**SA**	sonnig, heiß	272	68.302,00	251	1.954	500	60	1	17
31.7.01	**DI**	sonnig, heiß	271	65.940,00	243	1.745	190	100	1	18
1.8.01	**MI**	sonnig, heiß	254	58.680,00	231	1.710	600	160	1	19
3.8.01	**FR**	sonnig, heiß	271	64.231,72	237	1.503	1.650	240	1	20
4.8.01	SA	2xRegen,Abbruch	208	48.187,44	232	1.390	450	360	1	21
			4.850	**1.119.197**	**231**	**29.032**	**15.530**	**5.230**	**21**	

	Zuschauer	KV in €	ø pro Vorst. in €	©Karte in €	PROG.verk	Neb.Ein in €
NACHTWANDLER	**4.850**	**81.335**	**3.873**	**16,77**	**2.110**	**3.619**
AUSLASTUNG	pro Vorst.	KV in S	ø pro Vorst. in S	©Karte in €	pro Zusch	Neb.Ein in S
77%	**231**	**1.119.197**	**53.295**	**231**	**0,44**	**49.792**

FREITAGE	**299**
SAMSTAGE	**242**
DIENSTAGE	**184**
MITTWOCHE	**188**

2002 Das Mädl aus der Vorstadt:

(Quelle: Archiv der Nestroy-Spiele Schwechat)

Das Mädl aus der Vorstadt **2002**

Datum	Besucher	Freikarten	Ges.Einnahmen	Wetter	Programme	Verkauf	Decken	Besucher 2001
29.06.2002	300		3.671,60	regnerisch/kalt	168,20	54,00	102,00	310
02.07.2002	166	36	2.688,00	heiß	13,50	68,00	6,00	94
03.07.2002	141	9	2.984,00	heiß	106,00	10,00	3,00	105
05.07.2002	280	15	5.001,00	heiß	89,90	27,00	67,50	298
06.07.2002	262	13	4.856,00	Abbr. nach ca 105 min - Gewitter	110,25	32,00	18,00	201
09.07.2002	269	24	4.510,00	heiß - stürmisch	110,40	31,00	10,50	206
10.07.2002	270	13	4.942,00	heiß - stürmisch	88,50	16,00	31,50	134
12.07.2002	300	12	5.504,00	heiß	144,20	30,00	10,50	372
13.07.2002	264	15	4.865,00	gewittrig	98,50	45,00	27,00	305
16.07.2002	206	17	3.787,00	gewittrig	108,00	29,00	46,50	153
17.07.2002	196	7	3.993,00	bewölkt, kühl	67,40	16,00	27,00	210
19.07.2002	300	11	5.420,00	heiß	91,20	2,00	21,00	238
20.07.2002	294	16	5.442,00	heiß	147,70	38,00	37,50	157
23.07.2002	300	24	5.185,00	heiß	141,60	18,00	41,50	195
24.07.2002	262	9	5.145,00	stark bewölkt, kühl	93,90	73,00	30,00	236
26.07.2002	300	11	5.623,00	bewölkt, kühl	96,00	39,00	40,50	317
27.07.2002	300	13	5.573,00	heiß	112,30	27,00	33,00	272
30.07.2002	288	9	5.471,00	gewittrig	142,00	40,50	19,50	271
31.07.2002	232	25	4.027,00	gewittrig	96,00	36,00	34,50	254
02.08.2002	270	3	5.431,00	gewittrig	83,50	49,00	16,50	271
03.08.2002	269	14	5.036,00	heiß	88,80	41,00	12,00	208
21 Vorstell.	**5469**	**296**	**99.154,60**		**2.197,85**	**721,50**	**635,50**	**4.807**
			incl. 10% Mwst					

2003 Höllenangst:

(Quelle: Archiv der Nestroy-Spiele Schwechat)

Höllenangst **2003**

Datum	Besucher	Freikarten	Ges.Einnahmen	Wetter	Programme	Verkauf	Decken	Besucher 2002
28.06.2003	300		5.074,50	**Samstag** - sehr heiß	147,00	87,00	27,00	300
01.07.2003	70	12	1.141,00	sehr stürmisch, bewölkt	21,10	6,00	13,50	166
02.07.2003	131	8	2.629,00	laue Sommernacht	44,10	15,00	13,50	141
04.07.2003	167	4	3.537,00	regnerisch, windig, kalt	63,60	28,00	42,00	280
05.07.2003	187	5	3.775,00	**Samstag** - kalt, stark bewölkt	77,20	24,00	36,00	262
08.07.2003	183	9	3.568,00	sommerlich, warm	74,80	15,00	21,00	269
09.07.2003	167	20	3.170,00	gewittrig, kühl	50,40		41,50	270
11.07.2003	300	28	5.186,00	sommerlich, warm	81,40	18,00	28,50	300
12.07.2003	240	4	4.826,00	**Samstag** - bewölkt	120,50	26,00	27,00	264
15.07.2003	290	53	4.562,00	sehr heiß (30 FK Karten NÖN)	120,60	20,00	9,00	206
16.07.2003	300	15	5.491,00	sehr heiß	112,80	23,00	6,00	196
18.07.2003	300	11	5.367,00	sehr heiß	110,30	25,00	36,00	300
19.07.2003	300	10	5.552,00	Samstag - sehr heiß	107,20	59,00	22,50	294
22.07.2003	290	14	5.201,00	sehr heiß	129,00	44,00	9,00	300
23.07.2003	259	17	4.653,00	regnerisch, kalt	98,10	70,00	19,00	262
25.07.2003				**Absage - Fußballmatch**				300
26.07.2003	300	14	5.386,00	**Samstag** - sehr heiß	106,00	33,00	6,00	300
29.07.2003	280	19	4.704,00	regnerisch, windig, kalt	106,00	25,50	19,50	288
30.07.2003	261	19	4.587,00	regnerisch, windig, kalt	86,00	46,40	30,00	232
01.08.2003	285	11	5.321,00	sehr heiß	110,00	44,00	12,00	270
02.08.2003	300	24	5.225,00	sehr heiß	122,00	53,00	4,50	269
21 Vorstell.	**4910**	**297**	**88.955,50**		**1.888,10**	**661,90**	**423,50**	**5.469**
			incl. 10% Mwst					

2004 Nur Keck:

(Quelle: Archiv der Nestroy-Spiele Schwechat)

Nur Keck **2004**

Datum	Besucher	Freikarten	Ges.Einnahmen	Wetter	Programme	Verkauf	Decken	Besucher 2003
26.06.2004	266		3.258,00	Samstag, sonnig, heiß	134,00	170,50	13,00	300
29.06.2004	89	16	1.277,50	gewittrig, kalt	34,00	25,00	18,00	70
30.06.2004	151	8	2.227,00	sonnig, mäßig warm	42,00		16,50	131
02.07.2004	150	19	2.681,00	regnerisch , kalt	64,00	22,00	9,00	167
03.07.2004	164	18	3.029,00	sonnig, heiß	64,00	31,00	30,00	187
06.07.2004	147	4	2.843,00	regnerisch , kalt	53,00	13,00	19,50	183
07.07.2004	157	31	2.566,00	sonnig, mäßig warm	43,40	9,00	26,00	167
09.07.2004	186	18	3.513,00	sonnig, kühl	25,70	32,00	30,00	300
10.07.2004	132	7	2.546,00	regnerisch , kalt	38,40	10,00	22,50	240
13.07.2004	147	6	2.847,00	regnerisch , kalt	42,90	17,00	39,00	290
14.07.2004	164	11	2.841,00	regnerisch , kalt	49,50	16,00	19,50	300
16.07.2004	272	20	4.781,00	sonnig, warm	73,60	49,00	22,50	300
17.07.2004	248	12	4.988,00	sonnig, heiß	77,20	20,00	9,00	300
20.07.2004	247	12	4.644,00	sonnig, heiß	44,20	35,00	3,00	290
21.07.2004	240	28	4.204,00	sonnig, heiß	98,00	47,00	1,50	259
23.07.2004	300	14	5.476,00	sonnig, heiß	110,40	18,00	10,50	
24.07.2004	300	10	5.314,00	Gewittrig, warm (20min.unterbrochen)	122,10	40,00	22,50	300
27.07.2004	221	34	3.762,00	regnerisch , kalt	71,50	37,00	27,00	280
28.07.2004	179	16	3.103,00	bewölkt, kalt	59,00	20,00	18,00	261
30.07.2004	300	13	5.494,00	sonnig, heiß	121,80	40,00	18,00	285
31.07.2004	300	21	5.377,00	sonnig, heiß	83,50	65,00	12,00	300
21 Vorstell.	**4360**		**76.771,50** incl. 10% Mwst		**1.452,20**	**716,50**	**387,00**	**4.910**

2005 Der confuse Zauberer:

(Quelle: Archiv der Nestroy-Spiele Schwechat)

Der confuse Zauberer **2005**

Datum	Besucher	Freikarten	Ges.Einnahmen	Wetter	Programme	Verkauf	Decken	Besucher 2004
29.06.2005	300		3.656,00	Mittwoch, sonnig, heiß	140,60	51,50	9,00	266
01.07.2005	0	0	-	Abgesagt - Regen	-	-	-	89
02.07.2005	169	15	2.929,50	bewölkt, kühl	77,00	10,00	41,00	151
05.07.2005	0	0	-	Abgesagt - Regen	-	-	-	150
06.07.2005	180	20	3.240,00	bewölkt, kühl	69,60	59,00	24,00	164
08.07.2005	0		-	Abgesagt - Regen	38,00	-	-	147
09.07.2005	201	17	3.549,50	22.30 Uhr abgebrochen - Regen	56,00	67,00	15,00	157
12.07.2005	163	14	2.950,50	regnerisch, kühl	40,00	9,00	53,00	186
13.07.2005	208	20	3.582,75	bewölkt, warm - kurzer Regen	76,50	18,00	10,50	132
14.07.2005	150	18	2.728,00	sonnig, warm	34,50	-	6,00	147
15.07.2005	300	23	5.473,50	sonnig, heiß	88,00	37,00	13,50	164
16.07.2005	251	22	4.709,00	sonnig, heiß	86,00	6,00	3,50	272
19.07.2005	150	23	2.472,75	bewölkt, warm	34,00	33,00	18,00	248
20.07.2005	202	22	3.412,75	sonnig, stürmisch, heiß	48,50	15,00	12,00	247
21.07.2005	200	44	2.920,00	bewölkt, warm, stürmisch	82,00	15,00	22,50	240
22.07.2005	189	25	3.545,00	bewölkt, warm	42,00	5,00	9,00	300
23.07.2005	187	20	3.361,50	bewölkt, kühl	72,60	46,00	30,00	300
26.07.2005	215	31	3.613,00	sonnig, warm	68,00	52,00	10,50	221
27.07.2005	254	26	4.416,25	sonnig, heiß	89,00	34,00	6,00	179
29.07.2005	300	29	5.211,00	sonnig, heiß	99,70	37,00	6,00	300
30.07.2005	249	38	3.598,75	regnerisch, kühl	68,87	78,00	-	300
21 Vorstell.	**3868**	**407**	**65.369,75** incl. 10% Mwst		**1.310,87**	**572,50**	**289,50**	**4.360**

2006 Liebesgeschichten und Heurathssachen:

(Quelle: Archiv der Nestroy-Spiele Schwechat)

Liebesgeschichten und Heurathssachen **2006**

Datum	Besucher	Freikarten	Ges.Einnahmen	Wetter	Programme	Verkauf	Decken	Besucher 2005
30.06.2006			184,10	Generalprobe			5,50	300
01.07.2006	256	123	2.318,00	Samstag, bewölkt (ohne Spenden)				0
04.07.2006	99	23	1.576,50	Dienstag, sonnig, warm	29,00		33,00	169
05.07.2006	120	6	2.487,50	Mittwoch, sonnig, windig	53,00	114,50	30,00	0
07.07.2006	245	40	4.039,00	Freitag	98,56	12,50	3,00	180
08.07.2006	210	35	3.648,60	Samstag	78,50	88,00	18,00	0
09.07.2006	143	47	878,00	ZEITVERTREIB				
11.07.2006	175	2	3.759,00	Dienstag, sonnig, warm		34,00		201
12.07.2006	197	18	3.825,10	Mittwoch, bewölkt, warm	55,50	66,50	4,50	163
14.07.2006	247	12	4.833,60	Freitag	83,40	62,00	10,50	208
15.07.2006	318	10	5.863,60	Samstag	109,50	73,50	48,00	150
16.07.2006	139	15	1.087,40	ZEITVERTREIB	23,40			
18.07.2006	255	18	4.835,20	Dienstag, sonnig, heiß	90,50	26,00	-	300
19.07.2006	306	22	5.415,50	Mittwoch, sonnig, heiß	0,00	-	24,00	251
21.07.2006	300	14	5.675,00	Freitag, sonnig, heiß, schwül	103,12	15,00	7,50	150
22.07.2006	255	26	4.750,20	Samstag, sonnig, heiß, schwül	92,30	45,00	3,00	202
23.07.2006	153	16	1.151,00	ZEITVERTREIB	25,00			
25.07.2006	297	16	5.508,00	Dienstag, sonnig, heiß, schwül	110,10	18,00	15,00	200
26.07.2006	299	10	5.810,00	Mittwoch, sonnig, heiß	111,50	25,00	7,50	189
28.07.2006	300	15	5.483,00	Freitag, sonnig				187
29.07.2006	0	0	0,00	ABGESAGT	92,39	36,50	33,00	215
30.07.2006	166	7	1.368,00	ZEITVERTREIB	6,90			
01.08.2006	215	24	3.982,00	Dienstag, bewölkt, leichter Regen	81,90	92,50	40,50	254
02.08.2006	329	14	5.975,25	Mittwoch, bedeckt, später aufgelockert		43,50	43,50	300
04.08.2006	226	47	3.463,60	Freitag, wolkig, leichter Regen	64,40	18,00	27,00	249
05.08.2006				Samstag, gespielt auf freie Spende Basis, eigentlich abgesagt		122,00	37,00	
	5250	**560**	**87.733,05** incl. 10% Mwst		**1.308,97**	**892,50**	**385,00**	**3.568**

2007 Das Geheimnis des grauen Hauses:

(Quelle: Archiv der Nestroy-Spiele Schwechat)

Das Geheimnis des grauen Hauses

	Datum	Besucher	Freikarten	Ges.Einnahmen	Wetter	Programme	Decken	Verkauf	Spenden	Besucher 2006
Fr.	29.06.			440,80		2,00	12,00	84,50		
Sa.	30.06.	300		2.831,00	bewölkt, warm	316,30	33,00	8,50	10,00	256
Di.	03.07.	0		abgesagt	schön, Absage wegen Erkrankung			60,00		99
Mi.	04.07.	67	26	790,00	abends kalt, bis Nachmittag Regen	35,50	16,50	46,00	13,00	120
Fr.	06.07.	216	22	3.930,00	bewölkt, windig, kühl	102,40	22,50	52,00		245
Sa.	07.07.	155	8	1.619,00	schön, warm	107,00	13,50	25,50		210
So.	08.07.	91	15	760,00	FRÜHSTÜCK; sonnig, warm					143
Di.	10.07.	121	18	2.033,75	kalt, bis 16.00 Uhr Regen	64,00	15,00	6,00		175
Mi.	11.07.	131	13	2.509,50	kühl, bewölkt	71,20	24,00	37,50		197
Fr.	13.07.	244	12	4.602,00	bewölkt, warm	155,85	1,50	119,50		247
Sa.	14.07.	231	39	3.885,50	sonnig, warm	108,05	-	26,50		318
So.	15.07.	94	15	790,00	FRÜHSTÜCK; sehr warm					139
Di.	17.07.	242	20	4.439,25	wolkenlos, heiß	147,50	1,50	56,50		255
Mi.	18.07.	292	25	5.406,00	superschön, heiß	165,50	7,50	42,00	50,00	306
Fr.	20.07.	248	25	4.015,00	sehr heiß, sonnig	147,10		30,00		300
Sa.	21.07.	195	25	3.656,00	heiß, sonnig	83,30		89,00		255
So.	22.07.	101	11	900,00	FRÜHSTÜCK, sonnig,warm, windig					153
Di.	24.07.	124	14	2.195,75	bis 19.00 Regen, kühl	53,00	25,50	56,00		297
Mi.	25.07.	254	19	4.898,50	teilweise bewölkt, mäßig warm	150,10	45,00	105,50		299
Fr.	27.07.	227	13	4.378,00	warm, tlw. Bewölkt	102,10	4,50	63,50		300
Sa.	28.07.	227	32	4.058,75	warm,gewittrig; Regenguss /Pause	101,90	7,50	39,50		0
So.	29.07.	94	13	810,00	FRÜHSTÜCK; warm, schön					166
Di.	31.07.	182	18	3.382,50	leicht bewölkt, etwas kühl	81,70	9,00	19,00		215
Mi.	01.08.	197	8	3.879,25	sonnig, warm	133,10	12,00	10,00		329
Fr.	03.08.	178	41	2.751,00	stark bewölkt	75,30	18,00	11,50		226
Sa.	04.08.	201	47	3.061,50	sonnig, wenig Wolken, warm	107,92	12,00	20,00		0
		4412	**479**	**72.023,05** incl. 10% Mwst		**2.310,82**	**280,50**	**1.008,50**	**73,00**	**5250**
								Gesamt	**75.695,87**	

2008 Umsonst:

(Quelle: Archiv Nestroy-Spiele Schwechat)

NESTROY SPIELE 2008
UMSONST

Datum	Besucher	Frei-karten	Ges.Einnahmen	Wetter	Programme Anzahl	Umsatz	Decken	Verkauf	Spenden	Besucher 2007	Besucher 2006
Fr. 27.06.			344,50	sonnig, warm			9,00				
Sa. 28.06.	294		3.070,00	sonnig, warm		255,50	10,50	25,00		300	256
Di. 01.07.	137	30	2.453,00	wolkenlos, warm		65,43	1,50	31,00		0	99
Mi. 02.07.	156	15	3.120,50	sonnig, sehr warm		78,55	-	7,00		67	120
Fr. 04.07.	157	25	3.056,75	bewölkt, abends kühl		52,30	21,00	68,00		216	245
Sa. 05.07.	223	25	4.416,75	leicht bewölkt, warm		106,70	7,50	102,50		155	210
So. 06.07.	104	10	940,00	sonnig, warm						91	143
Di. 08.07.	126	21	2.394,00	sonnig, kühl	31	82,70	16,50	61,00	64,00	121	175
Mi. 09.07.	160	12	3.309,50	bewölkt, abends kühl	31	81,00	6,00	23,50		131	197
Fr. 11.07.	282	13	5.777,50	wolkenlos, sehr warm	65	163,15	4,50	71,00		244	247
Sa. 12.07.	abgesagt			gewitter-regen	49	123,20	3,00	24,50		231	318
So. 13.07.	135	6	1.290,00	warm, etwas bewölkt						94	139
Di. 15.07.	146	22	2.904,00	stark bewölkt, kühl	27	56,80	4,50	45,00		242	255
Mi. 16.07.	256	17	5.201,25	sonnig, warm	45	95,00	6,00	20,00		292	306
Fr. 18.07.	215	14	4.184,50	etwas bewölkt, kühl	45	118,00	7,50	27,00		248	300
Sa. 19.07.	256	17	5.363,50	etwas bewölkt, warm	44	118,45	12,00	15,00		195	255
So. 20.07.	91	9	820,00	stark bewölkt, kühl						101	153
Di. 22.07.	163	13	3.517,75	stark bewölkt, sehr kühl		42,55	25,50	21,00		124	297
Mi. 23.07.	abgesagt			starker regen, sehr kühl						254	299
Fr. 25.07.	221	14	4.525,75	kurzer Schauer-früher abend	47	126,25	10,50	84,00		227	300
Sa. 26.07.	219	26	4.319,40	lau, kurze Schauer	35	73,50	7,50	30,00		227	0
So. 27.07.	127	10	1.170,00	sonnig, warm				6,00		94	166
Di. 29.07.	320	22	6.104,00	wolkenlos, sehr warm, windstill	86	212,34	-	157,00		182	215
Mi. 30.07.	310	24	5.953,50	etwas bewölkt, warm	60	155,70	7,50	27,00		197	329
Fr. 01.08.	285	18	5.737,00	sonnig, sehr warm	57	166,40	-	29,00		178	226
Sa. 02.08.	215	32	3.994,75	warm, nachmittags Regen	23	57,00	1,50	52,50		201	0
	4598	**395**	**83.967,90** incl. 10% Mwst			**2.230,52**	**162,00**	**927,00**	**64,00**	**4412**	**5250**
							Gesamt	**87.351,42**			

2009 Heimliches Geld, heimliche Liebe:

(Quelle: Archiv der Nestroy-Spiele Schwechat)

NESTROY SPIELE 2009
HEIMLICHES GELD, HEIMLICHE LIEBE

Datum	Besucher	davon Frei-karten	Karten-Einnahmen	Wetter	Programme Anzahl	Umsatz	Decken	Verkauf	Spenden	Besucher 2008	Besucher 2007
Fr. 26.26.			139,00	regnerisch, ab 20.00 trocken							
Sa. 27.06.	253		2.930,00	17.30h gewitter,abends trocken		300,00	12,00	128,00		294	300
Di. 30.06.	84	11	1.757,00	gewitter, bis 20.15h regen	15	32,50	7,50	25,00		137	0
Mi. 01.07.	58	16	1.079,00	kurzes gewitter, abends trocken	20	30,00		15,00		156	67
Fr. 03.07.	154	20	3.035,75	sehr warm, abends trocken	33	71,50	3,00	19,50		157	216
Sa. 04.07.	161	6	3.681,50	sehr warm,nachmittags gewitter	35	82,20	7,50	95,00		223	155
So. 05.07.	123	11	1.120,00	vormittags: sonnig und warm						104	91
Di. 07.07.	abgesagt			bewölkt, abends regen	24	52,50		71,00		126	121
Mi. 08.07.	186	22	3.655,00	untertags bewölkt, trocken	36	92,40	22,50			160	131
Fr. 10.07.	201	23	4.150,00	vormittags Regen, kühl	50	137,04	55,50	58,00		282	244
Sa. 11.07.	262	20	5.257,00	schön+trocken, abends kühl	46	108,90	37,50	45,00		abgesagt	231
So. 12.07.	128	5	1.230,00	schön, etwas windig						135	94
Di. 14.07.	236	18	4.791,00	sonnig und heiss	56	158,45		43,00		146	242
Mi. 15.07.	abgesagt			sehr heiss, abends gewitter		53,00		11,50		256	292
Fr. 17.07.	258	33	4.892,75	heiss + sonnig	63	107,60	1,50	30,00		215	248
Sa. 18.07.	168	11	3.567,50	untertags Regen,kalt,sehr windig	25	54,30	48,00	2,00		256	195
So. 19.07.	94	4	885,00	sonnig, windig						91	101
Di. 21.07.	293	51	5.021,50	sonnig, sehr warm	65	160,90	1,50	62,00		163	124
Mi. 22.07.	339	30	6.223,00	heiss + sonnig	60	143,60		30,00		abgesagt	254
Do. 23.07.	102	7	643,80	Abbruch wegen Sturm							
Fr. 24.07.	abgesagt			ab 20.00h Regen	20	50,60		30,00		221	227
Sa. 25.07.	203	9	4.338,00	vor 20.00h Schauer, kühl	40	85,51	49,50	65,50		219	227
So. 26.07.	154	4	1.500,00	sonnig, angenehm warm						127	94
Di. 28.07.	244	21	5.090,75	bewölkt, warm	46	99,10	15,00	15,00	16,00	320	182
Mi. 29.07.	314	38	5.864,00	sonnig, sehr warm	60	157,00	6,00			310	197
Fr. 31.07.	267	22	5.140,00	bewölkt, warm	43	95,80	1,50	30,00		285	178
Sa. 01.08.	245		4.935,00	heiss + sonnig	41					215	201
					778						
	4527	**382**	**80.926,55** incl. 10% Mwst			**2.072,90**	**268,50**	**775,50**	**16,00**	**4598**	**4412**
							Gesamt	**84.059,45**			

2010 Das Gewürzkrämer-Kleeblatt

(Quelle: Archiv der Nestroy-Spiele Schwechat)

NESTROY SPIELE 2010
DAS GEWÜRZKRÄMER-KLEEBLATT

Datum	Besucher	davon Frei-karten	Karten-Einnahmen	Wetter	Programme Anzahl	Programme Umsatz	Decken	Verkauf	Los-verkauf	Spenden	Besucher 2009	Besucher 2008
Fr. 25.06.			620,00	angenehm, leicht windig	0	29,00	10,50	30,00	48,00			
Sa. 26.06.	305	0	3.515,00	warm, leicht bewölkt	50	169,10	19,50	89,50	168,00		253	294
Di. 29.06.	108	18	2.119,50	sehr warm und sonnig	30	55,30	6,00	-00	69,00		84	137
Mi. 30.06.	99	11	2.092,75	sehr warm und sonnig	35	79,60	3,00	15,00	30,00		58	156
Fr. 02.07.	224	29	4.114,25	sonnig und heiß	30	115,80	1,50	90,00	81,00		154	157
Sa. 03.07.	176	32	3.450,50	sonnig und heiß	30	86,00	-00	-00	69,00		161	223
So. 04.07.	126	9	1.428,00	sehr warm, sonnig							123	104
Di. 06.07.	181	11	3.769,25	untertags gewittrig, abends kühl	38	87,50	51,00	61,00	69,00		abgesagt	126
Mi. 07.07.	169	11	3.932,00	bewölkt, abends etwas kühl	40	121,50	21,00	10,00	96,00		186	160
Fr. 09.07.	281	11	5.732,75	sonnig und sehr warm	56	151,50	4,50	60,00	198,00		201	282
Sa. 10.07.	262	11	5.449,25	sonnig und sehr warm	40	137,60	-00	85,00	210,00		262	abgesagt
So. 11.07.	122	2	1.440,00	sonnig und heiß							128	135
Di. 13.07.	268	23	5.294,75	sonnig und heiß (Gelsen extrem)	60	157,35	-00	36,00	108,00		236	146
Mi. 14.07.	258	20	5.197,50	sonnig, sehr heiß	50	128,80	-00	15,50	51,00		abgesagt	256
Fr. 16.07.	284	29	5.535,50	sonnig, sehr heiß	50	154,50	-00	58,00	36,00		258	215
Sa. 17.07.	abgesagt			gewitter, regen, sturmwarnung					36,00		168	256
So. 18.07.	72	7	780,00	bewölkt, windig							94	91
Di. 20.07.	252	9	5.455,50	schön und warm, leicht windig	60	191,11	1,50	35,00	189,00		293	163
Mi. 21.07.	254	23	5.060,75	sonnig und heiß	56	146,00	3,00	30,00	150,00	30,00	339	abgesagt
Fr. 23.07.	246	16	5.043,00	abends regen,Abbruch n. Pause	54	145,50	7,50	41,50	105,00		abgesagt	221
Sa. 24.07.	189	17	3.817,75	Nieselregen, kühl, windig	30	56,20	13,50	117,00	90,00		203	219
So. 25.07.	36	4	384,00	sehr kühl und windig,trocken,17°							154	127
Di. 27.07.	212	15	4.483,50	sehr windig, bewölkt, 19°	40	116,60	30,00	45,00	135,00		244	320
Mi. 28.07.	204	8	4.443,50	bewölkt, windig, 20°	30	73,00	19,50	15,00			314	310
Fr. 30.07.	179	13	3.699,00	untertags regen, abends trocken	35	125,62	22,50	32,00			267	285
Sa. 31.07.	273	41	5.108,75	sonnig und warm	64	172,70	22,50	116,50			245	215
					878							
	4780	**370**	**91.966,75**			**2.500,28**	**237,00**	**982,00**	**1.938,00**	**30,00**	**4425**	**4598**
			incl. 10% Mwst									
							Gesamt	**97.654,03**				

2011 Der Mann an der Spitze:

(Quelle: Archiv der Nestroy-Spiele Schwechat)

NESTROY SPIELE 2011
DER MANN AN DER SPITZE

Datum	Besucher	davon Frei-karten	Karten-Einnahmen	Wetter	Programme Anzahl	Programme Umsatz	Decken	Verkauf	Los-verkauf	Spenden	Besucher 2010	Besucher 2009
Fr. 24.06.			561,50	Anfangs leichter Regen		50,00	21,00	15,00				
Sa. 25.06.	258		2.996,00	kühl und trocken	50	258,60	36,00	32,00			305	253
Di. 28.06.	149	37	2.777,00	sehr warm, sonnig	35	112,50	7,50	20,00			108	84
Mi. 29.06.	160	10	3.445,25	sehr warm, sonnig	35	93,90	1,50				99	58
Fr. 01.07.	174	23	3.437,00	kalt, sehr windig, Nachm. Regen	30	78,20	100,50				224	154
Sa. 02.07.	132	24	2.608,00	kalt und windig	25	79,60	25,50	10,00			176	161
So. 03.07.	23	13	120,00	kalt, regnerisch							126	123
Di. 05.07.	177	21	3.572,25	kurzer regenschauer am Beginn	45	211,60	9,00	35,00			181	abgesagt
Mi. 06.07.	191	24	3.856,00	warm und sonnig	40	104,70	1,50				169	186
Fr. 08.07.	197	20	3.883,25	sehr warm, sonnig	40	130,70		15,00			281	201
Sa. 09.07.	258	25	5.185,50	s. warm,sonnig-entfernt Gewitter	45	168,70		65,00			262	262
So. 10.07.	109	12	1.164,00	heiß und sonnig							122	128
Di. 12.07.	227	16	4.735,50	heiß und sonnig	45	188,60	6,00	20,00			268	236
Mi. 13.07.	178	27	3.482,00	sehr heiß und sonnig	40	110,50				50,00	258	abgesagt
Fr. 15.07.	288	28	5.424,75	mittags Regen, abends kühl	40	168,00	58,50	59,50		40,00	284	258
Sa. 16.07.	268	32	5.261,00	sehr warm und sonnig	50	170,90	15,00	62,80			abgesagt	168
So. 17.07.	95	6	1.068,00	sehr warm, sonnig und windig							72	94
Di. 19.07.	310	31	5.829,25	warm, nachmittags bewölkt	50	156,50	3,00	22,00			252	293
Mi. 20.07.	217	11	4.633,00	kühl, bewölkt, sehr windig	40	107,70	75,00	11,98			254	339
Fr. 22.07.	199	7	4.299,00	nachmittags starker Regen	30	96,50	24,00	46,50			246	abgesagt
Sa. 23.07.	200	15	4.245,50	kühl, vormittags Regen	30	105,50	6,00	10,00			189	203
So. 24.07.	29	7	264,00	sehr kühl, windig, stark bewölkt							36	154
Di. 26.07.	196	22	3.948,00	kühl,stark bewölkt,nachm. Regen	25	85,80	18,00	29,00			212	244
Mi. 27.07.	231	27	4.598,00	wärmer, gegen 19h Gewitter	30	94,30	15,00	10,00			204	314
Fr. 29.07.	258	20	5.076,75	kühl, aber ruhig	60	229,00	30,00	33,50			179	267
Sa. 30.07.	180	33	3.091,50	kalt, windig, teilw.leichter Regen	35	120,50	51,00	150,00			273	245
							ca. 623 Lose - gesamt		1.834,48			
					820							
	4704	**491**	**89.562,00**			**2.922,30**	**504,00**	**647,28**	**1.834,48**	**90,00**	**4780**	**4425**
			incl. 10% Mwst									
							Gesamt	**95.560,06**				

IV. Statistiken Theaterfest Niederösterreich

Ausgaben vom Land Niederösterreich für „Darstellende Kunst“:

(Quelle: Kulturberichte vom Land Niederösterreich 2006-2010)

	2006	2007	2008	2009	2010
Theaterfest	8,66%	16,13%	14,79%	13,27%	11,11%
Stadtheater	10,05%	10,01%	8,96%	16,31%	19,39%
NÖ Kulturwirtschaft GesmbH	5,22%	7,02%	7,01%	4,66%	8,27%
NÖ Donaufestival GmbH	12,88%	14,54%	13,39%	12,02%	10,78%
NÖ Kulturszene Betriebs GmbH	23,01%	20,18%	19,72%	18,30%	14,68%
Landestheater NÖ Betriebs GmbH	17,59%	12,63%	16,97%	15,02%	14,83%
Sontiges	22,35%	19,38%	19,15%	20,32%	20,95%
Kultur & Anerkennungspreise	0,00%	0,12%	0,00%	0,09%	0,00%

Gegenüberstellung der Förderungen in absoluten Zahlen:

(Quelle: Kulturberichte vom Land Niederösterreich 2006-2010)

	2006	2007	2008	2009	2010
Schwechat	€ 38.880,00	€ 38.880,00	€ 47.000,00	€ 47.000,00	€ 47.900,00
Maria Enzersdorf	€ 119.474,00	€ 119.474,00	€ 130.000,00	€ 130.000,00	€ 130.000,00
Gutenstein	€ 109.010,00	€ 109.010,00	€ 130.000,00	€ 130.000,00	€ 132.600,00
Laxenburg	€ 53.778,00	€ 53.778,00	€ 20.000,00	€ 60.000,00	€ 36.000,00
Weißenkirchen	€ -	€ 35.000,00	€ 45.000,00	€ 45.000,00	€ 48.000,00
Berndorf	€ 72.673,00	€ 72.673,00	€ 75.000,00	€ 75.000,00	€ 76.500,00
Gars am Kamp	€ 202.118,00	€ 202.118,00	€ 230.000,00	€ 230.000,00	€ 234.600,00
Klosterneuburg	€ 66.132,00	€ 66.132,00	€ 110.000,00	€ 110.000,00	€ 112.200,00
Amstetten	€ 139.968,00	€ 139.968,00	€ 160.000,00	€ 160.000,00	€ 163.200,00
Stockerau	€ 90.841,00	€ 90.841,00	€ 97.000,00	€ 97.000,00	€ 98.900,00
Staatz	€ -	€ -	€ 45.000,00	€ 60.000,00	€ 69.000,00
Theaterfest	€ 1.415.449,00	€ 2.609.649,00	€ 2.745.000,00	€ 2.704.800,00	€ 2.330.800,00
Darstellende Kunst	€ 15.914.996,98	€ 16.164.416,50	€ 18.557.531,12	€ 20.377.459,50	€ 20.971.483,64

Ausgaben vom Land Niederösterreich für Theaterfest Niederösterreich 2006:

(Quelle: Kulturberichte vom Land Niederösterreich 2006-2010)

Spielort	Förderung	in % Theaterfest	in % gesamt DarKunst	Inflation (HVPI) in Euro	Inflationsbereinigt
Verein "Theaterfest NÖ"				1,70%	
Koordination und Werbung	€ 166.332,00	11,75%	0,94%	€ 2.827,64	€ 163.504,36
Altenburg	€ 38.880,00	2,75%	0,22%	€ 660,96	€ 38.219,04
Amstetten	€ 139.968,00	9,89%	0,79%	€ 2.379,46	€ 137.588,54
Berndorf	€ 72.673,00	5,13%	0,41%	€ 1.235,44	€ 71.437,56
Gars	€ 202.118,00	14,28%	1,14%	€ 3.436,01	€ 198.681,99
Gutenstein	€ 109.010,00	7,70%	0,61%	€ 1.853,17	€ 107.156,83
Haag	€ 48.473,00	3,42%	0,27%	€ 824,04	€ 47.648,96
Klosterneuburg	€ 66.132,00	4,67%	0,37%	€ 1.124,24	€ 65.007,76
Langenlois	€ 66.132,00	4,67%	0,37%	€ 1.124,24	€ 65.007,76
Laxenburg	€ 53.778,00	3,80%	0,30%	€ 914,23	€ 52.863,77
Maria Enzersdorf	€ 119.474,00	8,44%	0,67%	€ 2.031,06	€ 117.442,94
Melk	€ 81.394,00	5,75%	0,46%	€ 1.383,70	€ 80.010,30
Mödling	€ 43.604,00	3,08%	0,25%	€ 741,27	€ 42.862,73
Perchtoldsdorf	€ 77.760,00	5,49%	0,44%	€ 1.321,92	€ 76.438,08
Schwechat	€ 38.880,00	2,75%	0,22%	€ 660,96	€ 38.219,04
Stockerau	€ 90.841,00	6,42%	0,51%	€ 1.544,30	€ 89.296,70
gesamt	€ 1.415.449,00	100,00%	7,98%	€ 24.062,63	€ 1.391.386,37
Sprechtheater gesamt	€ 683.926,00				
Musiktheater gesamt	€ 565.191,00				
Musical/Musik gesamt	€ 230.809,00				
Oper gesamt	€ 268.250,00				
Operette gesamt	€ 66.132,00				
Stadtheater	€ 1.600.000,03		9,02%	€ 27.200,00	€ 1.572.800,03
NÖ Kulturwirtschaft GesmbH	€ 831.000,00		4,69%	€ 14.127,00	€ 816.873,00
NÖ Donaufestival GmbH	€ 2.050.000,00		11,56%	€ 34.850,00	€ 2.015.150,00
NÖ Kulturszene Betriebs GmbH	€ 3.662.000,00		20,66%	€ 62.254,00	€ 3.599.746,00
Landestheater NÖ Betriebs GmbH	€ 2.800.000,00		15,79%	€ 47.600,00	€ 2.752.400,00
Sontiges	€ 3.556.547,95		20,06%	€ 60.461,32	€ 3.496.086,63
Kultur & Anerkennungspreise	€ -		0,00%	€ -	€ -
gesamt Darstellende Kunst	€ 17.729.304,98		**89,77%**	€ 270.554,95	€ 17.458.750,03
Mittelwert Theaterfest	€ 88.465,56			€ 1.503,91	€ 86.961,65

Ausgaben vom Land Niederösterreich für das Theaterfest Niederösterreich 2007:

(Quelle: Kulturberichte vom Land Niederösterreich 2006-2010)

Spielort	Förderung	in % Theaterfest	in % gesamt DarKunst	Inflation (HVPI) in Euro	Inflationsbereinigt
Verein "Theaterfest NÖ"				2,20%	
Koordination und Werbung	€ 220.332,00	8,45%	1,13%	€ 4.847,30	€ 215.484,70
Altenburg	€ 38.880,00	1,49%	0,20%	€ 855,36	€ 38.024,64
Amstetten	€ 139.968,00	5,37%	0,72%	€ 3.079,30	€ 136.888,70
Asparn	€ 85.000,00	3,26%	0,44%	€ 1.870,00	€ 83.130,00
Berndorf	€ 72.673,00	2,79%	0,37%	€ 1.598,81	€ 71.074,19
Gars	€ 202.118,00	7,75%	1,04%	€ 4.446,60	€ 197.671,40
Gutenstein	€ 109.010,00	4,18%	0,56%	€ 2.398,22	€ 106.611,78
Haag	€ 126.173,00	4,84%	0,65%	€ 2.775,81	€ 123.397,19
Klosterneuburg	€ 66.132,00	2,54%	0,34%	€ 1.454,90	€ 64.677,10
Langenlois	€ 66.132,00	2,54%	0,34%	€ 1.454,90	€ 64.677,10
Laxenburg	€ 53.778,00	2,06%	0,28%	€ 1.183,12	€ 52.594,88
Maria Enzersdorf	€ 119.474,00	4,58%	0,62%	€ 2.628,43	€ 116.845,57
Melk	€ 81.394,00	3,12%	0,42%	€ 1.790,67	€ 79.603,33
Mödling	€ 43.604,00	1,67%	0,22%	€ 959,29	€ 42.644,71
Perchtoldsdorf	€ 77.760,00	2,98%	0,40%	€ 1.710,72	€ 76.049,28
Reichenau	€ 440.000,00	16,87%	2,27%	€ 9.680,00	€ 430.320,00
Reinsberg	€ 175.000,00	6,71%	0,90%	€ 3.850,00	€ 171.150,00
Retz	€ 130.000,00	4,99%	0,67%	€ 2.860,00	€ 127.140,00
Rosenburg	€ 100.000,00	3,83%	0,51%	€ 2.200,00	€ 97.800,00
Schwechat	€ 38.880,00	1,49%	0,20%	€ 855,36	€ 38.024,64
Stockerau	€ 90.841,00	3,48%	0,47%	€ 1.998,50	€ 88.842,50
Weißenkirchen/Wachau	€ 35.000,00	1,34%	0,18%	€ 770,00	€ 34.230,00
Weitra	€ 95.500,00	3,66%	0,49%	€ 2.101,00	€ 93.399,00
gesamt	€ 2.607.649,00	100,00%	13,43%	€ 57.368,28	€ 2.550.280,72
Sprechtheater gesamt	€ 1.517.126,00				
Musiktheater gesamt	€ 870.191,00				
Musical gesamt	€ 230.809,00				
Oper gesamt	€ 573.250,00				
Operette gesamt	€ 66.132,00				
Stadtheater	€ 1.618.284,00		8,33%	€ 35.602,25	€ 1.582.681,75
NÖ Kulturwirtschaft GesmbH	€ 1.133.950,00		5,84%	€ 24.946,90	€ 1.109.003,10
NÖ Donaufestival GmbH	€ 2.350.000,00		12,10%	€ 51.700,00	€ 2.298.300,00
NÖ Kulturszene Betriebs GmbH	€ 3.261.786,00		16,79%	€ 71.759,29	€ 3.190.026,71
Landestheater NÖ Betriebs GmbH	€ 2.041.080,00		10,51%	€ 44.903,76	€ 1.996.176,24
Sontiges	€ 3.132.667,50		16,13%	€ 68.918,69	€ 3.063.748,82
Kultur & Anerkennungspreise	€ 19.000,00		0,10%	€ 418,00	€ 18.582,00
gesamt	€ 19.421.924,50		83,23%	€ 355.617,16	€ 19.066.307,34
Mittelwert Theaterfest	€ 113.376,04			€ 2.494,27	€ 110.881,77

Ausgaben vom Land Niederösterreich für das Theaterfest Niederösterreich 2008

(Quelle: Kulturberichte vom Land Niederösterreich 2006-2010)

Spielort	Förderung	in % Theaterfest	in % gesamt DarKunst	Inflation (HVPI) in Euro	Inflationsbereinigt
Verein "Theaterfest NÖ"				3,20%	
Koordination und Werbung	€ 290.000,00	10,56%	1,31%	€ 9.280,00	€ 280.720,00
Altenburg	€ 40.000,00	1,46%	0,18%	€ 1.280,00	€ 38.720,00
Amstetten	€ 160.000,00	5,83%	0,72%	€ 5.120,00	€ 154.880,00
Asparn	€ 63.000,00	2,30%	0,28%	€ 2.016,00	€ 60.984,00
Berndorf	€ 75.000,00	2,73%	0,34%	€ 2.400,00	€ 72.600,00
Gars	€ 230.000,00	8,38%	1,04%	€ 7.360,00	€ 222.640,00
Gutenstein	€ 130.000,00	4,74%	0,59%	€ 4.160,00	€ 125.840,00
Haag	€ 110.000,00	4,01%	0,50%	€ 3.520,00	€ 106.480,00
Klosterneuburg	€ 110.000,00	4,01%	0,50%	€ 3.520,00	€ 106.480,00
Langenlois	€ 110.000,00	4,01%	0,50%	€ 3.520,00	€ 106.480,00
Laxenburg	€ 20.000,00	0,73%	0,09%	€ 640,00	€ 19.360,00
Maria Enzersdorf	€ 130.000,00	4,74%	0,59%	€ 4.160,00	€ 125.840,00
Melk	€ 100.000,00	3,64%	0,45%	€ 3.200,00	€ 96.800,00
Mödling	€ 45.000,00	1,64%	0,20%	€ 1.440,00	€ 43.560,00
Perchtoldsdorf	€ -	0,00%	0,00%	€ -	€ -
Reichenau	€ 440.000,00	16,03%	1,98%	€ 14.080,00	€ 425.920,00
Reinsberg	€ 175.000,00	6,38%	0,79%	€ 5.600,00	€ 169.400,00
Retz	€ 130.000,00	4,74%	0,59%	€ 4.160,00	€ 125.840,00
Rosenburg	€ 90.000,00	3,28%	0,41%	€ 2.880,00	€ 87.120,00
Schwechat	€ 47.000,00	1,71%	0,21%	€ 1.504,00	€ 45.496,00
Staatz	€ 45.000,00	1,64%	0,20%	€ 1.440,00	€ 43.560,00
Stockerau	€ 97.000,00	3,53%	0,44%	€ 3.104,00	€ 93.896,00
Weißenkirchen/Wachau	€ 45.000,00	1,64%	0,20%	€ 1.440,00	€ 43.560,00
Weitra	€ 63.000,00	2,30%	0,28%	€ 2.016,00	€ 60.984,00
gesamt	€ 2.745.000,00	100,00%	12,37%	€ 87.840,00	€ 2.657.160,00
Sprechtheater gesamt	€ 1.268.000,00				
Musiktheater gesamt	€ 1.187.000,00				
Musical gesamt	€ 432.000,00				
Oper gesamt	€ 645.000,00				
Operette	€ 110.000,00				
Stadtheater	€ 1.662.882,38		7,49%	€ 53.212,24	€ 1.609.670,14
NÖ Kulturwirtschaft GesmbH	€ 1.300.000,00		5,86%	€ 41.600,00	€ 1.258.400,00
NÖ Donaufestival GmbH	€ 2.485.000,00		11,19%	€ 79.520,00	€ 2.405.480,00
NÖ Kulturszene Betriebs GmbH	€ 3.660.000,00		16,49%	€ 117.120,00	€ 3.542.880,00
Landestheater NÖ Betriebs GmbH	€ 3.150.000,00		14,19%	€ 100.800,00	€ 3.049.200,00
Sontiges	€ 3.554.648,74		16,01%	€ 113.748,76	€ 3.440.899,98
Kultur & Anerkennungspreise	€ -		0,00%	€ -	€ -
gesamt	€ 22.199.531,12		83,59%	€ 593.841,00	€ 17.963.690,12
Mittelwert Theaterfest	€ 119.347,83				

Ausgaben vom Land Niederösterreich für das Theaterfest Niederösterreich 2009:

(Quelle: Kulturberichte vom Land Niederösterreich 2006-2010)

Spielort	Förderung	in % Theaterfest	in % gesamt DarKunst	Inflation (HVPI) in Euro	Inflationsbereinigt
Verein "Theaterfest NÖ"				0,40%	
Koordination und Werbung	€ 177.800,00	6,57%	0,74%	€ 711,20	€ 177.088,80
Altenburg	€ 40.000,00	1,48%	0,17%	€ 160,00	€ 39.840,00
Amstetten	€ 160.000,00	5,92%	0,66%	€ 640,00	€ 159.360,00
Asparn	€ 63.000,00	2,33%	0,26%	€ 252,00	€ 62.748,00
Berndorf	€ 75.000,00	2,77%	0,31%	€ 300,00	€ 74.700,00
Gars	€ 230.000,00	8,50%	0,95%	€ 920,00	€ 229.080,00
Gutenstein	€ 130.000,00	4,81%	0,54%	€ 520,00	€ 129.480,00
Haag	€ 110.000,00	4,07%	0,46%	€ 440,00	€ 109.560,00
Klosterneuburg	€ 110.000,00	4,07%	0,46%	€ 440,00	€ 109.560,00
Langenlois	€ 110.000,00	4,07%	0,46%	€ 440,00	€ 109.560,00
Laxenburg	€ 60.000,00	2,22%	0,25%	€ 240,00	€ 59.760,00
Maria Enzersdorf	€ 130.000,00	4,81%	0,54%	€ 520,00	€ 129.480,00
Melk	€ 100.000,00	3,70%	0,41%	€ 400,00	€ 99.600,00
Mödling	€ 45.000,00	1,66%	0,19%	€ 180,00	€ 44.820,00
Perchtoldsdorf	€ -	0,00%	0,00%	€ -	€ -
Reichenau	€ 440.000,00	16,27%	1,83%	€ 1.760,00	€ 438.240,00
Reinsberg	€ 175.000,00	6,47%	0,73%	€ 700,00	€ 174.300,00
Retz	€ 130.000,00	4,81%	0,54%	€ 520,00	€ 129.480,00
Rosenburg	€ 90.000,00	3,33%	0,37%	€ 360,00	€ 89.640,00
Schwechat	€ 47.000,00	1,74%	0,19%	€ 188,00	€ 46.812,00
Staatz	€ 60.000,00	2,22%	0,25%	€ 240,00	€ 59.760,00
Stockerau	€ 97.000,00	3,59%	0,40%	€ 388,00	€ 96.612,00
Weißenkirchen/Wachau	€ 45.000,00	1,66%	0,19%	€ 180,00	€ 44.820,00
Weitra	€ 80.000,00	2,96%	0,33%	€ 320,00	€ 79.680,00
gesamt	€ 2.704.800,00	100,00%	11,22%	€ 10.819,20	€ 2.693.980,80
Sprechtheater gesamt	€ 1.325.000,00				
Musiktheater gesamt	€ 1.202.000,00				
Musical/Musik	€ 447.000,00				
Oper	€ 645.000,00				
Operette	€ 110.000,00				
Stadttheater	€ 3.323.463,03		13,79%	€ 13.293,85	€ 3.310.169,18
NÖ Kulturwirtschaft GesmbH	€ 950.000,00		3,94%	€ 3.800,00	€ 946.200,00
NÖ Donaufestival GmbH	€ 2.450.000,00		10,16%	€ 9.800,00	€ 2.440.200,00
NÖ Kulturszene Betriebs GmbH	€ 3.730.000,00		15,47%	€ 14.920,00	€ 3.715.080,00
Landestheater NÖ Betriebs GmbH	€ 3.060.000,00		12,69%	€ 12.240,00	€ 3.047.760,00
Sontiges	€ 4.140.196,47		17,17%	€ 16.560,79	€ 4.123.635,68
Kultur & Anerkennungspreise	€ 19.000,00		0,08%	€ 76,00	€ 18.924,00
gesamt	€ 24.106.459,50		84,53%	€ 81.509,84	**€ 20.295.949,66**
Mittelwert Theaterfest	€ 117.600,00				

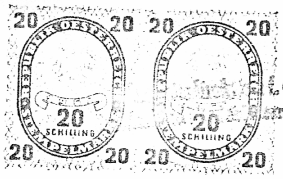
Ausgaben vom Land Niederösterreich für das Theaterfest Niederösterreich 2010:

(Quelle: Kulturberichte vom Land Niederösterreich 2006-2010)

Spielort	Förderung	in % Theaterfest	in % gesamt DarKunst	Inflation (HVPI) in Euro	Inflationsbereinigt
Verein "Theaterfest NÖ"				1,70%	
Koordination und Werbung	€ 150.000,00	6,44%	0,62%	€ 2.550,00	€ 147.450,00
Altenburg	€ 40.800,00	1,75%	0,17%	€ 693,60	€ 40.106,40
Amstetten	€ 163.200,00	7,00%	0,67%	€ 2.774,40	€ 160.425,60
Asparn	€ 63.000,00	2,70%	0,26%	€ 1.071,00	€ 61.929,00
Berndorf	€ 76.500,00	3,28%	0,31%	€ 1.300,50	€ 75.199,50
Gars	€ 234.600,00	10,07%	0,96%	€ 3.988,20	€ 230.611,80
Gutenstein	€ 132.600,00	5,69%	0,54%	€ 2.254,20	€ 130.345,80
Haag	€ 110.000,00	4,72%	0,45%	€ 1.870,00	€ 108.130,00
Klosterneuburg	€ 112.200,00	4,81%	0,46%	€ 1.907,40	€ 110.292,60
Langenlois	€ 112.200,00	4,81%	0,46%	€ 1.907,40	€ 110.292,60
Laxenburg	€ 36.000,00	1,54%	0,15%	€ 612,00	€ 35.388,00
Maria Enzersdorf	€ 130.000,00	5,58%	0,53%	€ 2.210,00	€ 127.790,00
Melk	€ 102.000,00	4,38%	0,42%	€ 1.734,00	€ 100.266,00
Mödling	€ 45.900,00	1,97%	0,19%	€ 780,30	€ 45.119,70
Perchtoldsdorf	€ 100.000,00	4,29%	0,41%	€ 1.700,00	€ 98.300,00
Reichenau	€ -	0,00%	0,00%	€ -	€ -
Reinsberg	€ 175.000,00	7,51%	0,72%	€ 2.975,00	€ 172.025,00
Retz	€ 130.000,00	5,58%	0,53%	€ 2.210,00	€ 127.790,00
Rosenburg	€ 90.000,00	3,86%	0,37%	€ 1.530,00	€ 88.470,00
Schwechat	€ 47.900,00	2,06%	0,20%	€ 814,30	€ 47.085,70
Staatz	€ 69.000,00	2,96%	0,28%	€ 1.173,00	€ 67.827,00
Stockerau	€ 98.900,00	4,24%	0,41%	€ 1.681,30	€ 97.218,70
Weißenkirchen/Wachau	€ 48.000,00	2,06%	0,20%	€ 816,00	€ 47.184,00
Weitra	€ 63.000,00	2,70%	0,26%	€ 1.071,00	€ 61.929,00
gesamt	€ 2.330.800,00	100,00%	9,56%	€ 39.623,60	€ 2.291.176,40
Sprechtheater gesamt	€ 953.100,00				
Musiktheater gesamt	€ 1.227.700,00				
Musical/Musik	€ 463.700,00				
Oper	€ 651.800,00				
Operette	€ 112.200,00				
Stadtheater	€ 4.066.500,00		16,68%	€ 69.130,50	€ 3.997.369,50
NÖ Kulturwirtschaft GesmbH	€ 1.733.500,00		7,11%	€ 29.469,50	€ 1.704.030,50
NÖ Donaufestival GmbH	€ 2.260.000,00		9,27%	€ 38.420,00	€ 2.221.580,00
NÖ Kulturszene Betriebs GmbH	€ 3.078.000,00		12,63%	€ 52.326,00	€ 3.025.674,00
Landestheater NÖ Betriebs GmbH	€ 3.110.000,00		12,76%	€ 52.870,00	€ 3.057.130,00
Sontiges	€ 4.392.683,00		18,02%	€ 74.675,61	€ 4.318.007,39
Kultur & Anerkennungspreise	€ -		0,00%	€ -	€ -
gesamt	€ 24.379.983,00		86,02%	€ 356.515,21	€ 24.023.467,79
Mittelwert Theaterfest	€ 101.339,13				

V. Sonstiges

Statuten des Vereins „Nestroy-Komitee Schwechat“:



S T A T U T E N

D E S

V E R E I N E S

§ 1 Name, Zweck und Tätigkeit des Vereines
§ 2 Mitgliedschaft
§ 3 Rechte und Pflichten der Mitglieder
§ 4 Generalversammlung
§ 5 Vorstand
§ 6 Finanzen
§ 7 Schiedsgericht
§ 8 Ausschlussverfahren
§ 9 Auflösung des Vereines

S T A T U T E N

§ 1 Name, Zweck und Tätigkeit des Vereines.

(1) Der Verein führt den Namen "Nestroy Komitee Schwechat" und hat seinen Sitz in A-2320 Schwechat, Stadtamt.

(2) Zweck und Tätigkeit des Vereines sind:

a) die Pflege und Verwertung des literarischen Gesamtwerkes von Johann Nepomuk Nestroy;

b) die Förderung der Verbreitung seiner Gesamtwerke;

c) deren wissenschaftliche Auswertung durch zeitnahe Interpretation;

d) die Veranstaltungen von Tagungen, Diskussionen und Seminaren auf internationaler und nationaler Basis;

e) die Veranstaltungen von Theateraufführungen, Lesungen von Werken des Dichters, aber auch solcher Werke anderer zeitgenössischer Dichter, deren Wirken zum Verständnis der Werke und des Menschen Nestroy notwendig erscheint.

§ 2 Mitgliedschaft.

(1) Der Verein besteht aus ordentlichen und unterstützenden Mitgliedern sowie aus Ehrenmitgliedern.

(2) Mitglieder können juristische Personen und natürliche Personen ab dem 18. Lebensjahr sein. Die Aufnahme aller Mitglieder erfolgt durch Anmeldung beim Vereinsvorstand, dieser entscheidet unanfechtbar über die Aufnahme eines neuen Mitgliedes. Die Ablehnung des Aufnahmeantrages bedarf keiner Begründung.

(3) Die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft erfolgt nur an natürliche Personen durch Beschluss der Generalversammlung.

(4) Vor der Konstituierung des Vereines erfolgt die vorläufige Aufnahme der Mitglieder durch die Proponenten. Diese Mitgliedschaft wird erst mit Konstituierung des Vereines wirksam.

§ 3 Rechte und Pflichten der Mitglieder.

(1) Rechte:

a) Teilnahme an allen vom Verein durchgeführten Veranstaltungen unter den vom Vorstand beschlossenen Bedingungen;

b) die Ausübung des Stimmrechtes im Rahmen der Vereinsstatuten;

c) die Stellung von mündlichen und schriftlichen Anträgen an die Vereinsorgane und

d) die Ausübung des aktiven und passiven Wahlrechtes.

(2) Pflichten:

a) Leistung der Mitgliedsbeiträge;

b) aktive Mitarbeit in allen Vereinsbelangen.

(3) Austritte sind beim Vereinsvorstand schriftlich anzuzeigen.

(4) Juristische Personen üben ihr Stimmrecht durch Bevollmächtigte aus, sie haben eine Stimme.

§ 4 Generalversammlung

(1) Die ordentliche Generalversammlung ist jährlich durchzuführen, davon sind die Mitglieder 14 Tage vorher unter Bekanntgabe des Zeitpunktes und der Tagesordnung zu verständigen.

(2) Der Vereinsvorstand hat das Recht und wenn es die Hälfte der ordentlichen Mitglieder verlangt die Pflicht, eine außerordentliche Generalversammlung unter den gleichen Voraussetzungen wie in Ziffer 1 festgelegt, einzuberufen.

(3) Die Generalversammlung ist beschlußfähig, wenn zwei Drittel der gesamten Mitglieder anwesend sind; ist diese Anzahl nicht erreicht, so ist die Generalversammlung unter den im Punkt 1 festgelegten Grundsätzen neuerlich anzusetzen. Bei dieser, sowie bei jeder außerordentlichen Generalversammlung ist unabhängig von der Anzahl der erschienenen Mitglieder die Beschlussfassung gegeben. - Die Anberaumung der Generalversammlung zum gleichen Datum, jedoch einem späteren Termin unter Hinweis auf die Beschlussfähigkeit zu diesem Termin ist zulässig.

(4) Der Generalversammlung ist vorbehalten:

a) die Wahl des Vorstandes,

b) die Wahl der zwei Kassenprüfer,

c) die Einsetzung von Ausschüssen für bestimmte Vorhaben,

d) die Entgegennahme des Kassenberichtes,

e) die Festsetzung der Mitgliedsbeiträge,

f) die Änderung der Statuten vorbehaltlich der behördlichen Genehmigung,

g) die Ernennung von Ehrenmitgliedern und

h) die Beschlussfassung über die Auflösung des Vereines.

Die Wahl des Vorstandes erfolgt für die Dauer von zwei Jahren.

(5) Alle Beschlüsse werden mit absoluter Stimmenmehrheit gefasst, Stimmengleichheit bedeutet Ablehnung eines Antrages. Bei Wahlen entscheidet bei Stimmengleichheit das Los.

(6) Zur Beschlussfassung über die Auflösung des Vereines und die Änderung der Statuten ist Zwei-Drittel-Mehrheit der anwesenden Mitglieder erforderlich.

§ 5 Vorstand.

(1) Der Vorstand besteht aus:

a) dem Obmann,
b) seinem Stellvertreter,
c) dem Kassier,
d) seinem Stellvertreter,
e) dem Schriftführer,
f) seinem Stellvertreter.

Zur fachlichen Beratung können auch Personen, welche weder dem Vorstand noch dem Verein angehören, den Sitzungen beigezogen werden, sie haben lediglich beratende Funktion und üben kein Stimmrecht aus.

(2) Der Vorstand wird für die Funktionsdauer von zwei Jahren gewählt. Erfolgt nach Ablauf dieser Funktionsperiode die Entlastung durch die Generalversammlung, dann ist eine Wiederwahl nicht ausgeschlossen.

(3) Gewählt können nur Vereinsmitglieder werden, für welche innerhalb von acht Tagen nach der ordnungsgemäss erfolgten Einladung zur Generalversammlung ein Wahlvorschlag eingelangt ist. Dieser muss von mindestens vier Vereinsmitgliedern unterfertigt sein.

(4) Der Vereinsvorstand entscheidet in allen Angelegenheiten, in denen nicht die Zuständigkeit der Generalversammlung gegeben ist.

(5) Der Obmann oder sein Stellvertreter berufen zu den Sitzungen ein und führen den Vorsitz.

(6) Der Vorstand ist beschlussfähig, wenn die Hälfte seiner Mitglieder anwesend ist. Er fasst seine Beschlüsse mit

(2) Jede Partei kann zu diesem Zweck zwei Vereinsmitglieder als Vertreter wählen, diese wählen eine weitere Person zum Obmann des Schiedsgerichtes. Mangels Einigung wird durch Los entschieden. Das Schiedsgericht entscheidet mit einfacher Mehrheit. Das so zusammengesetzte Schiedsgericht muß bei der Vereinsleitung gemeldet werden, es wählt sich die Art des Verfahrens selbst.

§ 8 Ausschlussverfahren.

Ein Mitglied kann über Beschluss des Vereinsvorstandes ausgeschlossen werden. Dem ausgeschlossenen Vereinsmitglied steht eine Berufung an die Generalversammlung zu, diese entscheidet dann durch geheime Abstimmung über den endgültigen Ausschluss.

Der Auszuschliessende ist vom Beschluss nachweislich schriftlich in Kenntnis zu setzen.

§ 9 Auflösung des Vereines.

(1) Die Auflösung des Vereines kann unter Einhaltung der Bestimmung des § 3 Ziff. 6 dieser Statuten erfolgen.

(2) Das verbleibende Vereinsvermögen ist zu gleichen Teilen dem Kulturwerk in der Stadt Schwechat und der Stadtgemeinde Schwechat oder deren jeweiligen Rechtsnachfolgern zu übertragen.

Rudolf Tonn e.h. Fritz Pfertner e.h.
Walter Mock e.h. Dr.Otto Schuhmeister e.h.

E-mail von Dr. Pal vom 22. August 2011:

From: C.Pal@schwechat.gv.at
To: laineralex@hotmail.com
Subject: AW: Kulturbericht der Stadt Schwechat
Date: Mon, 22 Aug 2011 13:55:59 +0000

Sehr geehrter Herr Lainer!

Die Nestroy-Spiele werden von der Stadtgemeinde Schwechat mit Gemeinderatsbeschluss jedes Jahr mit € 56.900,-- gefördert. Ferner stellt die Stadtgemeinde Schwechat den Hof der Rothmühle für die Proben und Aufführungen sowie das Theaterhaus im Schloss Rothmühle zur Verfügung.

Dies wären die Informationen, die Stadt Schwechat betreffend. Hinsichtlich der Nestroy-Spiele selbst kann Ihnen, wie erwähnt, Frau Christine Bauer Auskunft geben. Ihre E-Mail lautet: cb@nestroy.at

Mit freundlichen Grüßen,
Christina Pal

E-Mail von Dipl.-Ing. Zimmel vom 01.01.2013:

From: nestroy.gesellschaft@vienna.at
To: laineralex@hotmail.com
Subject: Re: Nestroy-Gespräche!
Date: Tue, 1 Jan 2013 01:20:13 +0100

Sehr geehrter Herr Lainer !

Zu Ihrer Anfrage:
Die Internationale Nestroy-Gesellschaft (ING) ist ein Verein, der 1973 zur wissenschaftlichen Erforschung der Werke Nestroys in literatur- und theaterwissenschaftlicher Hinsicht und zur Bewahrung des Andenkens an einen der größten Dramatiker und Satyriker Österreichs gegründet wurde. Derzeit gehören dem Verein rd. 250 Mitglieder an, von denen etwa ein Drittel im Ausland lebt. Die ING gibt seit 1979 die einschlägige wissenschaftliche Zeitschrift "Nestroyana" (derzeit im 33. Jahrgang) heraus und berichtet darin über das Altwiener Volkstheater und deren Autoren im Allgemeinen und über die Werke Nestroys im Besonderen. Die bisher wichtigste Aufgabe der ING war die Patronanz (d. h. die administrative Organisation) der seit 1979 erschienenen und nun abgeschlossenen 57-bändigen Historisch-kritischen Ausgabe sämtlicher Werke, Briefe und Dokumente Johann Nestroys in den Verlagen Jugend & Volk und Deuticke. Ein anderer Schwerpunkt der ING ist die Organisation der jährlich in Schwechat stattfindenden Internationalen Nestroy-Gespräche - heuer zu 39. Mal. Diese Gespräche stehen im engen Zusammenhang mit den Nestroy-Spielen in Schwechat und werden gemeinsam mit dortigen Verein "Nestroy Zentrum Schwechat" veranstaltet (www.nestroy.at). Auf dieser homepage finden Sie auch ein link zur ING.

Zu weiterführenden Auskünften gerne bereit wünsche ich Ihnen viel Erfolg für Ihre Diplomarbeit und alles Gute im neuen Jahr

Min.-Rat Dipl.-Ing. Karl Zimmel
Geschäftsführer

Gentzgasse 10/3/2
1180 Wien
Tel: 01 470 70 67
nestroy.gesellschaft@vienna.at

Die Rothmühle

Spielgruppe St. Jakob, Nestroy–Spiele in der Rothmühle

KURZE VORGESCHICHTE Die Tätigkeit des „Amateurtheaters St. Jakob“ lässt sich bis 1942 zurückverfolgen. In diesem Jahr sind Aufführungen der Laiengruppe im Jugendheim der Groß–Schwechater Kirche nachweisbar. Als Regisseur und Schauspieler fungierte schon damals der spätere Leiter der Theatergruppe, Walter Mock.

SCHWERE JAHRE Weder die Anfeindungen des NS–Regimes, noch die schweren Nachkriegsjahre konnten die Gruppe von ihrer Vorliebe abbringen, und schon bald nach Kriegsende trat sie wieder in der Öffentlichkeit auf, vorerst in Gasthaussälen. Im Sommer 1949 spielten sie im Vorhof der Schwechater St. Jakobskirche erstmals Hofmannsthals „Jedermann“. Ihr „Spiel vom Leben und Sterben des reichen Mannes“ wurde mit größter Anerkennung bedacht, was die Schauspieler veranlasste, es auch n den folgenden Jahren zur Aufführung zu bringen.

VEREINSGRÜNDUNG Nach vielen Jahren beschränkter Möglichkeiten kam es 1959 zur der vereinsmäßigen Gründung der „Spielgruppe St. Jakob“, die noch im selben Jahr einen Proben– und Aufenthaltsraum in der Schwechater Körnerhalle beziehen konnte.
1960 wurde mit Unterstützung der Stadtgemeinde Schwechat das „Kulturwerk Schwechat“ als übergeordnete, kulturelle Institution gegründet und zu dessem Obmann der „Spielleiter“ der Spielgruppe St. Jakob, Walter Mock, berufen. Das Kulturwerk veranstaltete nun auch musikalische und literarische Darbietungen und verpflichtete neben den heimischen Talenten auch international bekannte Künstler.

Walter Mock,
Mitbegründer der
Spielgruppe St. Jakob
und
Initiator der Schwechater
Nestroy–Spiele als
„Jedermann“

DER DURCHBRUCH 1971 wurden der Gruppe von der Brauerei Schwechat Räumlichkeiten im ehemaligen „Gasthaus Huber“, in der Brauhausstraße 6, zur Verfügung gestellt, worin sie eine Probe- und Studiobühne, das FORUM, einrichten konnte. Dort wurden ab diesem Zeitpunkt alljährlich zwei bis drei Theaterstücke einstudiert und dem Publikum vorgetragen.
1972 trat das Ensemble erstmals mit „Jedermann“ im Hof des Schlosses Rothmühle auf.
Ab 1973 wurden die Nestroy-Spiele in der Rothmühle zur ständigen kulturellen Einrichtung Schwechats. Das Team hatte sich zu diesem Zeitpunkt mit seinen Tourneen auch im Ausland große Anerkennung erworben. Gastspiele in Deutschland, der Schweiz, der Tschechoslowakei, in Holland usw. machten den Namen der Spielgruppe St. Jakob in halb Europa bekannt.

NOTLÖSUNG Doch vorerst verlor die Gruppe ihre Proben- und Bühnenräume in der Brauhausstraße. Das Haus wurde im Sommer 1980 abgerissen und damit Platz für einen Durchgang zur Friedhofstraße geschaffen. Nach kurzer Zeit in einem Notquartier bekam die Spielgruppe 1982 im „FORUM IN DER BARACKE“, in der Altkettenhofer Straße 6, das vom 13. bis 24. April mit einem umfangreichen Kulturprogramm seine Eröffnung feierte, eine neue Heimat. Die Baracke war jedoch nur ein Notquartier. Sie musste auch mit anderen Aktivisten geteilt werden und entsprach nur notdürftig den Anforderungen der Schauspielergruppe.

EIN NEUES HAUS Die Stadtgemeinde Schwechat bemühte sich in den nächsten Jahren, eine praktikable Unterbringungsmöglichkeit für das Kulturwerk und dessen Nestroy-Schauspieler zu finden. Als im Jahre 1988 das Schwechater Elite-Kino zusperren musste, beschloss der Gemeinderat den Ankauf des Hauses, das in den folgenden drei Jahren mit großem Kostenaufwand umgebaut wurde. Am 30. November 1991 konnte das neue FORUM in der Ehrenbrunngasse eröffnet werden. Dort fand dann auch die „Spielgruppe St. Jakob“ die besten Voraussetzungen für ihre Proben und zur Unterbringung ihres Fundus und kann nun getrost ins 3. Jahrtausend blicken.

Abstract:

Diese Arbeit beschäftigt sich mit dem Amateurtheater und konzentriert sich dabei besonders auf die *Nestroy-Spiele Schwechat*. Der behandelte Zeitraum reicht von der Blütezeit des Laientheaters im 18. und 19. Jahrhundert, bis ins neue Jahrtausend zu den *Nestroy-Spielen Schwechat.* Anhand von Statistiken und Bilanzen werden die Nestroy-Spiele Schwechat analysiert und Parallelen zu den „Liebhabertheatern" von einst gezogen. Auch die Struktur der Theater und die Förderungensysteme, die diese Theater am Leben erhielten bzw. erhalten, werden hierfür herangezogen und geben einen Einblick in die Kulturförderung in Österreich, besonders im Land Niederösterreich. Dabei wird das *Theaterfest Niederösterreich* als Geldgeber der N*estroy-Spiele* vorgestellt und auf Tendenzen in der Fördervergabe untersucht. Im weiteren Fokus der Arbeit steht das Ensemble der speziellen Theaterform der *Nestroy-Spiele Schwechat* und die Regie um Peter Gruber. Mit Hilfe eines Interviews werden Einblicke in die praktische Arbeitswelt der *Nestroy-Spiele Schwechat* gegeben und Aspekte der Kultur und Förderungspolitik aus Sicht des Experten beleuchtet.

Abstract:

This work mainly deals with the topic of amateur theatre, specifically with the *Nestroy-Spiele Schwechat*. It concerns the golden age of amateur theatre in the 18th and 19th century, up to the new millenium and the *Nestroy-Spiele Schwechat.* Similarities will be drawn to the amateur theatre of the past, focusing on the structures of the theaters and also looking at the funding systems which keeps the theatres alive. A closer look will be taken at the promotion of culture in Austria and especially in the state of Lower Austria. An analysis of the *Theaterfest Niederösterreich,* as a sponsor of the *Nestroy-Spiele Schwechat* will be used to exemplify tendencies concerning further promotions of cultures. Due to the special form of theatre to which the *Nestroy-Spiele Schwechat* belongs, the ensemble will be introduced. Above all the stage direction and production around Peter Gruber will be considered and examples of the practical work behind the *Nestroy-Spiele Schwechat* will be given in form of an interview.

LEBENSLAUF

Alexander Lainer

0650/9229476
laineralex@hotmail.com

Persönliches	Alexander Lainer	
	Staatsangehörigkeit: Österreich	
	Geboren am: 23.3.1982	
	Geburtsort: Oberndorf bei Salzburg	
Ausbildung	1988 – 1992	Volksschule Maxglan/Salzburg
	1992 – 2001	Bundesgymnasium Zaunergasse in Salzburg
	2001 – 2002	Zivildienst beim Roten Kreuz Salzburg
	ab 2002	Studium der Theater, Film und Medienwissenschaften an der Universität Wien
	ab 2004	Lehramtsstudium Geschichte- Geographie an der Universität Wien
	seit 2005	Mitglied Nestroy Ensemble Schwechat
	2008-2011	Ausbildung zum Diplom-Schauspieler
Tätigkeiten	Zentrum für Kriminalprävention: „Mein Körper gehört mir“	
	Referent für Rhetorik und Körpersprache beim ÖGB	
	Schauspieler bei diversen Theatern	
	Musiker: Band „zaubernuss“ (www.zaubernuss.at)	
Sonstiges	Hobbys: Fußball, Gitarre spielen, Reisen, Beatles	
	Führerschein A/B	